rm. biogr.

erm. biogr.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Vide Erudit. sing. 15.

H. Germ. Viri illustr. 80.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/5
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

PERILLUSTRIS ET EXCEL-
LENTISSIMUS DOMINUS,
D. PAULUS LI. BA. DE FUCHS,
S.R.M. PRUSS. MINISTER AC CONSIL. STAT. BELLI, INTRER. FEUDAL. DI-
RECTOR. DUC. POMERANIÆ ULT. PRINCIP. CAMINEN. CANCELLARIUS, CON-
SIST. ECCLES. ELECT. PRÆSES, HERED. IN MALCHAU, FUCHSHÖFEN WED-
DERAU DOMINUS etc. etc. Nat. XV. Dec. MDCXL. Den. VII Aug. MDCCIV. Ætat. LXIV.

Ramondon pinxit 1690. *Joh. Georg Wolffgang S.R. Maj. Boruss. Sculptor sculpsit Berol.*

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

D. O. M. S.

HIC JACET

ILLUSTRISS. ATQUE EXCELLENTISS.

DOMINUS

PAULUS LIB. BA. A FUCHS,

SERENISSIMI AC POTENTISSIMI REGIS BORUSSIÆ
MINISTER STATUS AC BELLI INTIMUS
RERUM FEUDALIUM DIRECTOR,

IN DUCATU POMERANIÆ ULTERIORIS ET PRINCIPATU
CAMINENSI CANCELLARIUS,

SUPREMI CONSISTORII PRÆSES

DOMINUS HEREDITARIUS IN

MALCHAU, FUCHSHOFEN,

WEDDERAU, ET C.

VIR. HONORIBUS. DIGNITATE. ERUDITIONE. MAGNUS. SED. VIRTUTE. MAJOR. QUI. IN. SUMMO. HONORUM FASTIGIO. CONSTITUTUS. ID. UNUM. OB. OCULOS. HABUIT. UT. EA. QUÆ. VIRTUTE. CONSEQUUTUS. ERAT. PIETATE. RETINERET. JUSTITIÆ. ET. ÆQUITATIS. PERPETVVS. CULTOR. REGEM. OBSEQUIO. FIDE. ET. SAPIENTIBUS. CONSILIIS. ECCLESIAM. CHRISTI. STUDIO. INDEFESSO. EGENOS. OPE. ET. FACULTATIBUS. SUIS. QUOAD. VIXIT. DEMERITUS. EST. QUI. SUMMORUM. ÆQUALIUM. ET. INFIMORUM. MIRA. SIBI. COMITATE. AMOREM. CONCILIAVIT. UT. QUÆ. TAM. SUBLIMI. LOCO. POSITIS. RARISSIMA. LAUS. EST. OMNES. SIBI. NOTOS. AMICOS. HABERET. INIMICUM. NEMINEM.

VIXIT ANNOS LXIII. M. VII. D. XXIII.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

WAHL/
Das ewige Licht seiner Kirchen/
Aus
Der tröstlichen Verheissung GOttes
Esaiæ LX. v. 19. 20.
Als
Der Weiland Hoch-Wohlgebohrner Herr/
HERR
Paul/ Freyherr
von Fuchs/
Seiner Königl. Majestät in Preussen hoch-
betrauter würcklicher geheimter Estaats-und Kriegs-Rath/
Lehns-Director, Cantzler im Hertzogthum Hinter-Pommern und Fürsten-
thum Cammin/ auch Præsident des Chur-Märckischen Consistorii,
Erb-Herr auf Malchau/ Fuchshöffen/ Wedderau/ꝛc.
Den 7. Augusti dieses 1704. Jahres/
Selig in dem HErrn entschlaffen war/
und den 13. darauf/
in sein Erb-Begräbniß war beygesetzet worden/
am folgenden Sonntag drauf/
(war der XIII. nach Trinit.)
in einer
Christlichen Leichen-Predigt
in der Königl. Schloß-und Dohm-Kirche zu Cölln an der Spree
vorgetragen
von
Daniel Ernst Jablonsky.

Berlin/ Druckts Johann Wessel.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Denen /

Nach GOttes allweisem Willen

schmertzlichst-betrübten

Hoch-Freyherrlichen /

und sämptlichen

Hochvornehmen

Leydtragenden /

Wünschet

von dem allgnugsamen GOTT /

kräfftigen Trost / Segen / und Gnade /

damit in Ihrer itzigen Finsternis /

ihnen hervorbreche sein Göttliches Licht /

und Sie sämtlich erkennen /

daß / was GOtt thut / wohl gethan sey /

auch / wenns böß und traurig scheinet /

und übergiebet anbey diese Trauer-Predigt

D. E. Jablonsky.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/12
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

GOtt laß leuchten sein Angesicht über uns/ so genesen wir. Amen.

WIsset ihr nicht/ daß auf diesen Tag ein Grosser gefallen ist in Israel? Sprach vor Zeiten der König David bey dem plötzlichen Abschied Abners eines tapferen Helden / und grossen Staats = Ministers. Er wolte mit solchen Worten zugleich / seine besondere Betrübnis rechtfertigen : Dem Verstorbenen einen wohlverdienten Lobspruch beylegen : und auch seine Diener des erlittenen Verlusts empfindlich machen; drum fragt er klagende : **Wisset ihr nicht/ daß auf diesen Tage ein Grosser gefallen ist in Israel?** 2. Sam. III. 38.

Mit gleichen Worten muß auch ich heut meinen Mund zu euch aufthun / andächtige Christen : Wisset ihr nicht / daß auf diesen Tag in unserm Preußischen

Israel ein Grosser gefallen ist / Der Weiland Hoch-Wohlgebohrne Herr / **Paul / Freyherr von Fuchs** / Seiner Königl. Majestät in Preussen / unsers allergnädigsten Herrn gewesener hochbetaurter geheimer Estaats-Minister / Kirchen- und Lehens-Director / &c.

Er war groß /

In den Augen GOttes / an welchen Er geglaubet / und in Aufrichtigkeit seines Hertzens für ihm gewandelt. Seiner ordentlichen Hauß-Andacht Zeugen sind seine Haußgenossen / wie Er dieselbe mit Gebeth und Lesung Heil. Schrifft / Morgens und Abends beständig geübet / davon sich auch keine Geschäffte / keine Gesellschafft / ja keine Reisen / noch einige Unbequemigkeiten oder Hinderungen abhalten lassen. Seines offentlichen Gottesdienstes sind wir alle Zeugen / wie in dieser Christlichen Gemeine / in welcher er gewesen einer **der Grossen** / er in der That auch gewesen / einer der fleißigsten Kirchengeher / andächtigsten Mitsinger und Beter / aufmercksamsten Zuhörer / und freygebigsten Armen-Versorger. Die gesetzte Zeiten / an welchen er mit denen werthen Seinigen / des H. Abendmahls / in seiner Einsamkeit / sich zu gebrauchen pflegte / hielt er aufs genaueste ein: und erschien so dann vor GOtt in

der

der Gestalt eines reu und leidtragenden bußfertigen Sünders / mit David seufftzende: HErr gedencke nicht Ps. XXV. 7. der Sünden meiner Jugend / noch meiner Ubertrettung / gedencke aber mein nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Seine Demuth / Andacht / Eifer und Brünstigkeit liessen alsdann sich sonderlich erbaulich sehen; allezeit aber / wo er Gelegenheit hatte die Ehre GOttes zu fördern und die wahre Gottseligkeit fortpflantzen zu helffen / that er es mit Begierde und Freudigkeit.

Er war groß /

Jn den Augen Seiner Königl. Majestät / unsers allergnädigsten Herrn / welche wie vorhero schon Dero glorwürdigster grosser Herr Vater / das ungemeine Talent dieses grossen Ministers wohl erkant; wie nemlich dessen sonderbahre natürliche Gaben / hurtiger Geist / geschwinder Begriff / tieffe Einsicht / gesundes Urtheil / und süsse Beredsamkeit / erstlich durch solide herrliche Studia, und hernach durch eine nunmehr viertzigjährige Hof-Experientz zu hoher Vollkommenheit bracht worden; welche daher so viel scheinbarer wurd / weil sie in einem Manne wohnete / der zur Arbeit schien gebohren zu seyn / und durch die schwereste Last derselben nicht konte ermüdet werden. Dahero Seine Königl. Majestät dero wichtigste Geist- und Weltliche Aembter / demselben allergnädigst anvertrauet / und die schwere Lasten des Staats / der Kirchen / hoher und niederer Schulen / der Lehens-Sachen / des Geistlichen Gerichts /

und

und andere / auf seine Schultern geleget / in welchen allen / er / mit möglichster Treue gewesen / seines HErrn **Auge** / zu sehen: **Mund** / zu sprechen: **Hand** / zu thun und auszurichten. Gewiß ein grosser und nützlicher Diener / bey dessen Abgang / Seiner Königlichen Majestät ich nichts grössers zu wünschen weiß / als daß Sie diesen Diener nimmermehr vermissen mögen.

Er war groß /

In den Augen unser aller / durch die grosse und herrliche Tugenden welche an ihm löblich hervor leuchteten / und ihme beydes Hochachtung und Liebe zu wege brachten. So war er **Groß** in den Augen der Zweifelhatigen und Unwissenden / welchen er guten Rath mitgetheilet: der Bedrängten / welche er nach Vermögen gerettet: der Traurigen / welche er getröstet und erfreuet: der Armen / welchen er gutes gethan: in den Augen Aller / gegen welche er sich gütig und freundlich erzeiget: auch seiner Wiederwärtigen / welche er durch durch Dienste und Wohlthaten zu gewinnen gesucht: insonderheit derer Auswärtigen / welche seine Verdienste unpartheyisch und der Billichkeit nach / hochgeschätzet.

Er war groß /

In den Augen seiner Vornehmen Werthen / und nun so viel mehr betrübten und **Leidtragenden Familie.** Er war derselben Seule / die sie unterstützet:

stützet: derselben Stern / der ihr Licht und Glantz gegeben. Er war in derselben / ein liebreicher **Ehe-Mann** / sorgfältiger **Vater** / treuer **Bruder** / allgemeiner **Vormund** und **Versorger** derer / die auf einerley Weise ihn angiengen.

Da derselbe nun / nach GOttes heiligem Willen / am verwichenen 7. Aug. im 64. Jahr seines rühmlichen Lebens / durch einen unverhofften Schlagfluß dieser Zeitlichkeit entrissen worden / was ist wohl billichers als daß ich klage und frage: **Wisset ihr nicht daß auf diesen Tag ein Grosser gefallen** ist in Israel?

Ja / werthe Christen / wir wissen es / und bekümmern Uns darob. Selbst Seine Königliche Majestät haben bezeuget / daß das Absterben eines **so treuen Dieners** / (wie Dero allergnädigste Worte waren) **ihnen hertzlich Leid thäte** / Land und Stadt zeiget eine ungemeine Empfindlichkeit / und diese Christliche Gemeine betrauret den / durch dessen treue Wachsamkeit sie bishero besorget / und durch dessen gutes Beyspiel in vielen Stücken erbawet worden.

In dem Wir aber beklagen / daß **dieser Grosse gefallen** / müssen wir auch bedencken / daß es nach dessen Willen geschehen sey / ohne den kein Haar von unserm Haupt fallen kan; und daß sein **Fall** nicht sey wie ei-

nes Steines ins Meer / in welchem derselbige ewig liegen bleibet / sondern wie eines Saam-Körnleins in den Acker / welches zu gesegneter Fruchtbarkeit wieder hervor wächset. Die irrdische Hüte des Leibes ist dahin gefallen in den Staub / damit sie wieder zur Erden werde / aus welchem sie genommen war / aber der edle Geist ist wiedergekehret zu GOtt / der ihn gegeben hatte; bis sie dermahleins beyde zusammen stehen vor dem Thron des Lammes. Indessen bleibet sein Gedächtnis bey Uns im Segen: und stehen wir vor GOttes Angesicht versamlet / aus seinem heiligen Wort Uns zu trösten / und zu erbauen / und durch Betrachtung der künfftigen herrlichen Seligkeit der Glaubigen / gegen einen seligen und freudigen Abschied aus dieser Eitelkeit Uns vorzubereiten. Last Uns beten: Unser Vater / ꝛc.

Der erwehlete und begehrete Leichen-Text / ist beschrieben

Esaiæ LX, v. 19. 20.

Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen / und der Glantz des Monden soll dir nicht mehr leuchten / sondern der

der HErr wird dein ewiges Licht / und dein GOtt wird dein Preiß seyn.

Deine Sonne wird nicht mehr untergehen / noch dein Mond den Schein verlieren / denn der HErr wird dein ewiges Licht seyn / und die Tage deines Leydes sollen ein Ende haben.

Eingang.

GOTT / welcher im vorhergehenden Capitel sich bezeuget hatte als den Heyland und Erlöser seiner Kirche / verheisset in unserm Text-Capitel der Kirchen Neuen Testaments auf eine gar herrliche Weise / daß sie aus Juden und Heyden solte vereiniget / und so dann mit vielerhand Glückseeligkeit über-

überschüttet werden. Das erstere vom 1. Vers bis zum 14. das letztere vom 15. Vers bis zu End.

So redet dann dieses gantze Capitel in dem Buchstäblichen Verstand / und in der ersten und nächsten Absicht der Worte / **von der Kirche Neuen Testaments** / und derselben glückseligen Zeiten; welcher GOtt im vorgehenden Capitel **Sicherheit** versprochen hatte / und nun auch **Segen** und **Seligkeit** dazu verspricht / damit Er allerdings derselben sich also erzeige / wie David denselben durch Zusammensetzung dieser beyden Stücke vorstellet: **Er ist Sonne und Schild. Schild** / seine Kirche zu bedecken: **Sonne** / seine Kirche zu erleuchten und zu erfreuen.

Pfalm. LXXXIV, 12.

Daß aber des Propheten Worte in ihrem verborgenen Verstand und geheimer Absicht zugleich **auf die ewige Seeligkeit des künfftigen Lebens** gehen / dessen versichert Uns der Geist GOttes selbst / welcher unsre Text-Worte zweymahl auf künfftige ewige Seeligkeit ziehet / in der Offenbahr. XXI, v. 23. und cap. XXII. v. 5. Dahin ziehen sie auch die Gelehrten unter den Hebräern: wie auch der alte Kirchenlehrer und berühmte Schrifft-Erklärer Hieronymus, nebst vielen alten und neuen Auslegern. Und findet sich solcher Erklärung offenbahrer Grund in dem Text selbst; Denn derselbe redet von einem ewigen Licht / dergleichen unter dieser vergänglichen

Sonnen

Sonnen sich nicht findet: er verheisset auch ein **Ende des Leydes** der Kirchen; Das Leyd aber der Kirchen endiget sich nicht/ so lange sie ist die **Streitende Kirche**/ von welcher vielmehr Christus spricht: Ihr werdet weinen und heulen/ aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn. Joh. XVI. sondern es wird sich allererst endigen in der **Triumphierenden Kirchen**/ da GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen/ und wo kein Tod mehr seyn wird/ noch Leyd/ noch Geschrey/ noch Schmertzen. Offenb. XXI. Joh. XVI. 20. Offenbahr. XXI. 4.

Es ist eine den Propheten gar gemeine Sache/ daß sie durch **Leibliche** Dinge/ die **Geistliche**/ und durch beyde/ die **Himlische** und **Ewige** Uns abbilden/ wie sie denn schier in allen ihren Weissagungen von Christi Reich/ nicht allein reden von dem **Anfang** desselben Herrligkeit/ auf Erden: sondern auch von der **Erfüllung** derselben im Himmel. Und hat es insonderheit allhie sich wohlgeschicket/ daß der Prophet/ da er von der Glückseligkeit der Streitenden Kirchen reden wollen/ zugleich/ um derselben Vollkommenheit zu zeigen/ auch übergegangen zu der Triumphierenden und derselben Selig- und Herrligkeit hinzugefüget; Dadurch er GOTT den HErren vorgestellet/ als eine **Sonne** welche die Kirche erleuchtet/

Hier / mit Strahlen der Gnade /
Dort / mit Strahlen der Herrligkeit.

Diese so süsse und herrliche Verheissung / wie sie denen Lebenden Christen gar tröstlich ist / so ist sie es nicht weniger denen Sterbenden; ja diesen ist sie so viel nöthiger. Die Sonne des Firmaments gehet ihnen nun auf immer unter / der Mond soll ihnen nicht mehr scheinen / das Licht des Leibes / das Auge / erlöschet und wird verfinstert. O wie nöthig ists alsdenn dem Gläubigen zu wissen ein Licht / das Ihme scheine / und eine Sonne / derer er sich getrösten könne! Er soll

Psalm XXIII. 4. nun wandeln im finstern Thal des Todes / wie nöthig ists / daß er sagen könne: Der HERR

Psalm XXVII, 1. ist mein Licht und mein Heyl / für wem soll ich mich fürchten / der HERR ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen! Ein gottseliger Krancker / gefragt / ob man die Vorhänge vom Fenster solle wegziehen / um Licht zu haben / wieß auf seine Brust / und sprach: Hic satis est Lucis. Hier ist Lichts genug. Nehmlich / wie der Prophet spricht: Die Sonne schien ihm nicht mehr des Tages / und der Glantz des Monden leuchtet ihm nicht mehr / aber der HErr war sein ewiges Licht / und sein GOtt war sein Preiß.

Gleichergestalt / ob wohl der tödtliche Zufall unserm wohl-

wohlseligen Freyherren die Augen geschlossen/ daß er wenig mehr auffsehen/und den Mund/daß er wenig mehr sprechen können: Leuchtete doch das Licht des HErren unverfinstert in seiner Seelen/ davon die / ob wohl kurtze und abgebrochene Worte/ mit welchen Er derer Umbstehenden öfftere Ermunterungs-Fragen beantwortet/ Zeugnis geben; und hat man die verlesene Wort zum Leichen-Text erwehlen wollen/ nicht nur des wohlseligen Freyherren Gemüths-Beschaffenheit in seinem Todes-Stündlein damit zu entwerffen; sondern absonderlich auch/ Uns selbst gegen dasselbe Stündlein auszurüsten/ und mit kräfftigem Trost zu bewaffnen.

Wir schreiten denn hiemit zur Betrachtung unsrer Prophetischen Worte/ und gemäs obengelegtem Grund sehen wir selbige an/ als: Eine Göttliche Verheissung von der zukünfftigen Glückseligkeit seiner Kirchen/

I. Im Reich der Gnaden auf Erden/
II. Im Reich der Herligkeit im Himmel.

O HErr hilff/ O HErr laß wohlgelingen/ Amen.

Vom Ersten.

WIr haben unsere Text-Worte im ersten Theil anzusehen als eine Göttliche Verheissung von der künfftigen Glückseligkeit der Kirchen

Kirchen Neuen Testaments/ im Reich der Gnaden. Und zwar finden sich hier Zwo Verheissungen/ welche scheinen einander entgegen zu seyn. Denn im ersteren Vers heisset es/ daß Sonne und Mond gar nicht mehr scheinen sollen: im zweyten hingegen/ daß beyde Sonn und Mond allerding scheinen/ ja dergestalt beständig scheinen sollen/ daß sie auch nicht mehr sollen untergehen. Wenn wir aber den Zweck und Meynung ansehen/ heisset es: Diese zwo Verheissungen sind nur eine. Denn GOtt der HErr verheisset erstlich/ daß die leibliche Sonne und Mond nicht mehr scheinen solle/ sondern GOtt wolle an ihrer Stelle das Licht seiner Kirchen seyn; bald aber setzet er hinzu/ daß diese ihre Göttliche Sonne und Licht/ das ist/ GOtt selbst/ der Kirchen nimmermehr untergehen/ sondern derselben beständig leuchten werde. Daher im ersteren Vers insgemein gesagt wird/ die Sonne/ der Mond/ wird nicht leuchten; im zweyten aber/ deine Sonne/ dein Mond/ das ist/ dein GOtt/ der an stat der andern Lichter dein Licht seyn wird/ der wird nicht untergehen.

Diese Verheissung insgemein betrachtet/ lautet vom Licht. Und unter diesem leiblichen Bilde/ wird

der

der Kirchen besondere **Glückseligkeit** / und daher entspringende **Freude** angedeutet. Denn **Licht** ist ein Sinnen-Bild der **Freude** / gleich wie **Finsternis** der **Traurigkeit**; weil Freude nicht seyn kan ohne Licht: wie der blinde Tobias wohl geurtheilet: was soll ich vor Freude haben / der ich im finstern sitzen muß / und das Licht des Himmels nicht sehen kan? Daher sind unsere Trauer-Kleider schwartz; unsere Freuden-Kleider aber licht und helle. Ja der Geist GOttes beschreibet die ewige Freude des Himmels selbst unter dem Bilde des **Lichts** / Col. I, 12. und die ewige Höllen-Pein unter der **eussersten Finsternis** / Matth. XXII, 13. Also / wenn der Prophet **Sonn** und **Mond** nennet / welche die Qvellen unsers Lichtes sind / verspricht er hiemit von GOttes wegen die Erlösung von allem Ubel / und die grösseste und herrlichste Glückseligkeit / die Uns vollkömlich erfreuen möge. Tob. V, 13.

Wenn aber gesaget wird / **die Sonne soll nicht mehr der Kirchen scheinen noch der Mond des Nachts** / ist die Meynung nicht / daß die Kinder GOttes auf Erden der **Sonnen** / des **Mondes** / und der übrigen gemeinen zeitlichen Güter sollen beraubet werden / denn da GOtt dieselbe ohne Unterscheid allen mittheilet / müssen traun seine Kinder mit daran ein An-

Matth. V, 45. theil haben; sintemahl er lässet seine Sonne aufgehen über Bute so wohl als Böse; ja sie haben zu dergleichen Gütern ein näheres Recht / weil sie GOtt den HErrn näher angehen / und er vor dieselbe eine besondere Vorsorge träget. Der Prophet hat hiemit nur ein besonderes höheres Gut andeuten wollen / dessen die Glaubige Kinder GOttes allein geniessen / nemlich das geistliche und himmlische Licht / welches die leibliche Sonne nnd Mond / die sie mit den Unglaubigen gemein haben / unendlich übergehet.

Wir haben die Verheissung **insgemein** betrachtet; dieselbe nun auch **ins besondere** zu betrachten / wenn der Kirchen verheissen wird / daß **Sonn und Mond nicht mehr scheinen solle / sondern GOtt selbst wolle das Licht seyn** / so werden hiedurch der Kirchen Neuen Testaments folgende Güter versprochen:

I. Klarheit der Göttlichen Erkänntniß / damit GOtt selbst dieselbe erleuchten werde. Im **Alten Testament** leuchtete GOTT der Kirchen gleichsam durch äusserliche **Sonn / Mond** / und andere **Lichter**; ich will sagen / durch die heilige Männer / durch welche er die Kirche zu unterweisen pflegen. Da war Moses das **grosse Licht** / die übrige Propheten die kleinere **Lichter** / von unterschiedener Grösse. Diese lehreten die Kir-

Kirche / waren ihre Leit-Sterne / und ihr Licht. Aber im Neuen Testament ist GOtt selbst das Licht / und unterweiset seine Kirche durch sein ewiges selbst-ständiges Wort. Wie S. Paulus diesen Unterscheid zeiget: nach dem GOtt vorzeiten zu mancherley Zeiten / und auf mancherley Weise geredet hat zu den Vätern / durch die Propheten / hat er am letzten / in diesen Tagen (des Neuen Testaments) zu uns geredet durch seinen Sohn. Durch den Sohn / welchen Malachias nennet die Sonne der Gerechtigkeit: und welcher im H. Evangelio selbst ausruffet: Ich bin das Licht der Welt / wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln im Finsternis / sondern wird das Licht des Lebens haben. Von dem also in unserm Text billich gesprochen wird: Der HErr wird dein ewiges Licht seyn. Diese Sonne erleuchtet nicht nur unsre Augen / sondern wirfft auch ihre Strahlen in unser Hertz / daher S. Paulus ermahnet: Wache auf der du schläffest / und stehe auf von den Todten / so wird dich Christus erleuchten; und den Ephesern anwünschet: daß der GOtt unsers HErrn JEsu Chri-

Joh. I, 1. Hebr. I, 1. 2

Mal. IV, 2

Joh. VIII, 12.

Ephes. V, 14.

Ephes. I, 17. 18.

Christi / der Vater der Herrlichkeit / ihnen gebe den Geist der Weißheit....und erleuchtete Augen ihres Verstandes/daß sie mögen erkennen/ꝛc.

Zwar hatten die Gläubigen **Alten Testaments** von denen Gestirnen / die ihnen damahls leuchteten / auch ihr gnugsames Licht / so viel ihnen bey damahliger Haushaltung GOttes zu ihrer Seeligkeit nöthig war. Es war aber solch Licht der Propheten/ gegen das Licht des Sohnes GOttes / doch nur wie das Licht der Morgenröthe gegen den hellen Mittag. Die Glaubigen Alten Testaments sahen auch wohl die verheissene himmlische Güter der Seligkeit / aber (von ihnen ins gemein zu reden) sahen sie dieselbe durch Fürhang und Schatten / und erkannten weder den Majestätischen GOtt in dem Geheimnis seiner Drey-Einigkeit/ noch auch das herrliche Werck der Erlösung in allen seinen Stücken/ in der vollen Deutlichkeit / und in dem hellen Licht / welches der Kirchen Neuen Testaments hernachmahls aufgangen ist. Welchen Unterscheid dieses beyderley Lichtes S. Paulus nachdrücklich angemercket / und der Offenbahrung GOttes Alten Testaments
2.Cor.III, 9. zwar **eine Klarheit**/ im Neuen Testament aber **eine überschwengliche Klarheit** zugeeignet; so gar / daß jenes / ob es wohl in seiner Art **lichte**/ dennoch in Ver-
v. 10,11. gleichung mit diesem **finster** sey/ **denn auch jenes**

Theil

Theil das verkläret war/ ist nicht für Klarheit zu achten/ gegen dieser überschwenglichen Klarheit/ denn so das Klarheit hatte/ das da auffhöret/ vielmehr wird das Klarheit haben/ das da bleibet. Daß also an der Kirchen Neuen Testaments erfüllet worden/ was unser Prophet anderswo geweissaget/ daß des Monden Schein alsdenn seyn wird/ wie der Sonnenschein/ und der Sonnenschein wird siebenmahl heller seyn denn dazumahls. Esai. XXX. 26.

Es wird hierdurch verheissen/

II. Geistlicher Gottesdienst in der Neu-Testamentischen Kirchen. Dem Gottesdienst des Alten Testaments leuchtete Sonn und Mond/ und war derselbe an den Schein der Sonne und des Monden festgeknüpffet. Die Kirche war an Neumonden/ Sabbater/ und gewisse jährliche Feyertage gebunden/ und must ihren Gottesdienst nach Tagen/ Wochen/ Monden/ Jahren/ abmessen. Hier nun verheisset GOtt/ daß Sonn und Mond/ zu solchem Zweck/ nicht mehr leuchten würden im Neuen Testament; sondern so bald die verheissene Göttliche Sonne/ auf Erden würde aufgegangen seyn/ würden alle die Schattenbilder des guten-theils Leiblichen Got-

tesdienstes/ mit allen seinen Opfern/ und Haltung ge-
1.Tim.II,8 wisser Zeiten und Tage verschwinden/ und wie an al-
Joh,IV.23. len Orten/ also auch zu allen Zeiten/ würden die warhafftigen Anbeter/ den Vater anbeten im Geist/ und in der Warheit. Wie die Erfüllung dieser Verheissung S. Paulus Uns anpreiset/ daß nun
Col. II, 16 17. kein gläubiger Christ sich Gewissen zu machen habe überbestimte Feyertage/ oder Neumonden/ oder Sabbater/ welches ist der Schatten von dem das zukünfftig war: aber der Cörper selbst/ [das abgebildete Gut/ und Erfüllung der Verheissungen] ist in Christo.

Es wird hierdurch verheissen/

III. Geistliche Freude und Glückseligkeit in der Kirche Neuen Testamentes.

Die Freude und Glückseligkeit der Welt bestehet in weltlichen und zeitlichen Gütern/ welche alle aber unvollkommen und vergänglich sind. Daher Salomo, nach dem er sie alle wohl geprüfet/ von ihnen insgesamt das Urtheil
Pred. I, 8. gefället: Eitelkeit der Eitelkeiten! es ist alles gantz eitel! wie dann auch von denselben unser Prophet auf
Isai. XL 6. GOttes Befehl ausgeruffen: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Herrligkeit wie eine Blume auf dem

dem Felde. Herrligkeit des Fleisches ist Reichthum/ Ehre/ Hohe Würden/ Freunde/ Unterthanen/ und alles dasjenige/ daher die Menschen groß und glückselig gepriesen werden/ welches alles aber/ wie es auch Namen haben mag/ unbeständig und eitel ist. Gleichwol aber/ nicht allein suchen die Kinder der Welt hierinnen ihre Glückseligkeit; sondern das Gesetz Mose, weiset/ bey damahliger Kindheit der Kirchen/ selbst die Kinder GOttes dahin/ und thut ihnen Verheissungen/ welche dem Buchstaben nach/ nur von diesem Leben/ und desselben Glückseligkeit lauten: **auf daß du lange lebest und dirs wohlgehe in dem Lande/ das dir der HErr dein GOtt geben wird.** Dahin gleichfals alle die **Segen** und alle die **Flüche**/ mit welchen Moses sein Gesetz versiegelt hat/ dem Buchstaben nach gehen/ im V. Buch/ dem XXVIII. und folgenden Capiteln. V. Mos. V. 16.

Da aber zu Zeiten des Neuen Testaments die Kirche zu ihrem erwachsenen Alter kommen war/ und die Sonne der Gerechtigkeit **das Leben/ und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht hatte durch das Evangelium**/ durch welches wir von der Gewißheit/ und von der Herrligkeit/ des zukünfftigen Lebens deutlicher als vorhin unterrichtet und überzeuget worden; wird hierdurch nicht allein derer eitelen Weltkinder Thor- 2. Tim. I, 10.

Thorheit so viel mehr offenbahr; sondern es hören auch die Verheissungen leiblicher Glückseligkeit billich auf/ und an stat daß es vorhin geheissen: auf daß du lange lebest/ und dirs wohl gehe im Lande ꝛc. Joh. XVI. 33. Marc. VIII, 34. Heisset es nun: In der Welt habt ihr Angst: Wer mein Jünger seyn will/ der verleugne sich selbst/ nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach: Durch viel Trübsal müssen wir ins Reich GOttes gehen. Apostel Gesch. XIV, 22.

Ist aber nun die Kirche Neuen Testamentes hiemit nicht unglücklich und elend? ist sie nicht übler dran/ als die Kirche Alten Testaments? Nein/ da sey GOtt vor. Wann man einem erwachsenen Jüngling das Spielzeug/ damit er in seiner Kindheit zum wohlverhalten gelocket worden/ wegnimmt/ und denselben zu allerhand/ theils beschwerlichen und mühsamen Ubungen anhält/ ist er darum nicht unglücklich; denn die ihm vor Augen liegende reelle Belohnung der Tugend und eines rühmlichen Wandels ersetzet den kindischen Verlust reichlich/ und auf eine solche Weise/ welche den Jahren und Beschaffenheit eines solchen Menschen anständig ist. So ists mit den Christen auch bewandt/ welche nicht können unglücklich heissen/ so lange sie in diesem Leben GOttes Gnade/ und im künfftigen seiner Herrligkeit sich versichern können; es gehe übrigens wie es wolle. Freude und Glückseligkeit werden

ihnen

ihnen nicht genommen / sondern nur unvollkommene leibliche Freude in vollkommenere und geistliche verändert. Daher eben die Sprüche in GOttes Wort / welche Uns die gröste Trübsal verkündigen / zugleich den gröſten Trost wieder alle Trübsal enthalten. Der entsetzlichsten einer ist: **Durch viel Trübsal müssen wir ins Reich GOttes gehen** / und doch auch hier kan Uns die **viele Trübsal** nicht schrecken / weil dabey stehet / **Reich GOttes**; und wir wissen / daß diese **Trübsal** / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. IV, 17.

Solchen Abgang zeitlicher / und Uberfluß geistlicher Seligkeit zun Zeiten Neues Testamentes / will der Prophet ausdrucken / wenn er spricht: **Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen / &c. sondern der HErr wird / &c.** Er nennet hier unter denen himmlischen Cörpern die beyde / welche mit Glantz und Klarheit alle die andere in unsern Augen übertreffen: **Die Sonne** / das grosse Licht / welches den Tag regieret / und welche täglich heraus gehet wie ein Bräutigam aus seiner Kammer / und freuet sich wie ein Held zu lauffen den Weg / bis nach dem Untergang sie wieder aufgehe: und den **Mond** / welcher die Finsternis der 1. Mose / I, 16. Ps. XIX, 6

Nacht erleuchtet / damit sie Uns nicht Furcht und Schrecken verursache. Und da er beyde diese der Kirchen entziehet / will er so viel sagen / daß die Kirche Neuen Testaments ihre Glückseligkeit und Freude nicht in vergänglichen und wandelbaren Dingen suchen / sondern ihr Absehen auf ein herrlichers und grössers / ein beständiges und ewiges Gut richten werde / welches alle zeitliche Güter so weit übertrifft / wie weit GOTT herrlicher ist / als Sonne und Mond.

Es wird allhier der Kirchen Neuen Testaments verheissen /

IV. Vollkommenheit ihrer Vergnügung / welche sie in GOTT / das ist / in seiner Erkänntniß / in seiner Gnade / und in der Hoffnung der vollkommenen ewigen Seligkeit finden würde. Dergleichen vollkommenes Vergnügen kan die Welt ihren Kindern nicht geben / welchen / wenn die beliebte Welt sich von ihnen wendet / nichts als Finsternis / Schrecken / und Verzweiffelung übrig bleibet. Auch haben dergleichen vollkommenes Vergnügen die Verheissungen des Alten Testaments denen damahligen Glaubigen nicht geben können ; weil Welt auch damahls Welt / das ist unvollkommen und eitel gewesen ; und die jenigen die noch so viel von der Welt besessen / mit Salomo klagen müssen / das Aug siehet sich nimmer

Pred. I, 8.

nimmer satt / das Ohr hört sich nimmer satt. Es ist alles Thun so voll Mühe / daß niemand ausreden kan. Daher ob sie wohl gewohnet in dem gelobten Lande / und alles des Guten genossen / welches dasselbige herausgeben können / fanden sie doch durch die Erfahrung / wie warhafftig Moses von diesem Leben geurtheilet / daß / **wenn es köstlich gewesen / es Mühe und Arbeit gewesen.** Ps. XC, 11.

Aber bey der herrlichen Erkänntnis der Kinder GOttes im **Neuen Testament** / und der überzeugenden Hoffnung künfftiger Seligkeit finden die Glaubigen bey aller der Mühe dieses eitelen Lebens / ja bey desselben grössesten Wiederwärtigkeiten vollkommenes Vergnügen. Wenn sie gleich in den tieffesten Finsternissen sitzen / leuchtet ihnen doch der Trost der Göttlichen Gnade in ihren Hertzen. Und wenn gleich **Sonn** und **Mond** / und alle Elemente / ja alle Geschöpffe / ihren Dienst ihnen entziehen / oder mit einem betrübten Anblick sie erschrecken wolten / so haben sie dennoch genug an ihrem GOtt / und desselben väterlicher Gnade.

Es haben zwar selbst schon im Alten Testament / bey dem damahligen Licht / erleuchtete Seelen dergleichen vergnügen in GOtt an sich spüren lassen / und dasselbe mit Uns im Neuen Testament gemein gehabt; jedoch im

Neuen

Neuen Testament bey mehrerm Licht und klärerer Offenbahrung muß selbiges auch/ wie gemeiner/ also vollkommener seyn. Von dieser Vergnügung in GOtt reden die merckwürdige Worte des Heil. Davids / im 84. Psalm / welche in unsrer gemeinen Übersetzung lauten: Die durch das Jammerthal gehen / und machen daselbst Brunnen; aber von Andern / zu unserm Zweck/also füglich übersetzet werden: die durch das Maulbeerthal gehen/die machen ihn [GOtt] zum Brunnen. Der Königliche Prophet redet daselbst von den Liebhabern GOttes und seines offentlichen Dienstes/und spricht / daß ob wol einige derselben/wann sie nach dem Tabernackel GOttes gehen wollen / durch dürre Oerter / wie Maulbeerthäler zu seyn pflegen/ gehen müssen / also daß sie auf dem Wege müssen Durst leiden / so überwinden sie doch dies Ungemach durch die Begierde / die sie haben zum Gottesdienst in dem Tabernackel / und durch die Hoffnung / daß sie in kurtzem daselbst hinkommen werden. Das heist / sie machen ihn zum Brunnen / weil in Ermangelung Brunnen und Wassers / sie durch die Liebe GOttes erqvicket / und in ihrem Durst erfrischet werden; daß also GOtt ihnen geistlich thut / was der Brunn leiblich thun würde. Gleicher Meynung ist der großmüthige Entschlus des Propheten Habakuk; Der Feigenbaum/

Psalm. LXXXIV, 7.

Piscat.

spricht

spricht er wird nicht Grünen/ und wird kein Ge- Hab. IV. 17. 18.
wächs seyn an den Weinstocken / die arbeit [Frucht] am Oelbaum fehlet / und die Aecker bringen keine Nahrung/ und Schaffe werden aus den Hürden gerissen/ und werden keine Rinder in den Ställen seyn. Aber ich will mich freuen des Herren / und frölich seyn in GOtt meinem Heil. Des Propheten Worte müssen bedingweise genommen werden: wenn gleich der Feigenbaum nicht grünete / wenn gleich kein Gewächs wäre am Weinstock/ wenn gleich die Frucht am Oelbaum fehlete ꝛc. Das ist/ wenn gleich alles das Gute / dessen in dem Gelobten Lande die Menschen sich zu erfreuen gehabt / und darinn ihr Reichthum und vergnügen bestanden/ mir fehlen solte/ so will ich mich doch im HErren freuen / und mein Vergnügen in GOtt finden. Fehlet es am Feigenbaum/ Weistock / Oelbaum ꝛc. Brunnen/ Sonn und Mond ; GOtt wird mein Feigenbaum / mein Weinstock / mein Oelbaum / mein Brunnen/ mein Sonn und Mond / und noch mehr als alles dieses seyn.

Die Heiligen des Neuen Testaments aber/ wenn sie

Ephes. III, 18. betrachten/ welches da sey die Breite / und die Länge/ und die Tieffe / und die Höhe/ drucken ihre vollkommene Vergnügung in GOtt damit aus/ daß sie der weltlichen Unvollkommenheiten überdrüssig/ Phil. III, 8. und der Göttlichen Gemeinschafft begierig/ alles in der Welt für Schaden achten/ gegen die überschwengliche Erkäntnis CHristi JEsu/ um welches willen sie alles für Schaden rechnen/ und achten es für Dreck/ auf Rom. V, 3. daß sie CHristum gewinnen. Die Trübsalen der Welt sind so fern ihr Vergnügen zu rauben / daß sie vielmehr derselben sich rühmen : ja in Betrachtung der so klar geoffenbahrten künfftigen Herrlichkeit / nach dem Tod selbst/ welcher zwar allen weltlichen Dingen Phil. I, 21. ein Ende macht/ Verlangen tragen : Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn. Und nun HErr / lässest du deinen Diener im Fride Luc. II, 29. fahren / denn meine Augen haben deinen Hei- Phil. I, 23. land gesehen. Drum habe ich Lust/ Begierde/ abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser wäre.

Es wird der Kirchen N. Test. verheissen.

V. Die Beständigkeit dieser vollkommenen Vergnügung. Die natürliche Sonne gehet täglich unter : Zuweilen gibts Sonnenfinsternisse / wann der dazwi-

dazwischen kommende Mond derselben Strahlen auffänget/ daß sie die Erde nicht beleuchten können : offt verdecken uns die Wolcken ihr helles Antlitz / und versetzen uns mitten im Tag in Finsterniß. Deßgleichen der Mond/ nimmt stetig ab und zu ; wenn wir ihn heut in vollem Licht prangen gesehen / so zeigt er sich bald drauf im abnehmenden Licht / biß gegen das neue Licht er gleichsam gar erlischet / und unsern Augen unsichtbar wird.

Die Kinder dieser Welt/ welche nur diese Sonne und diesen Mond haben/ haben nichts das beständiger sey als diese Sonne und Mond : und wenn eine zeitliche Glückseligkeit noch so wohl eingerichtet ist / so kan sie jedesmahl ehe noch die Sonne untergangen / ehe noch der Mond voll worden / erschüttert werden und übern hauffen gehen. Auch die Glaubigen im alten Testament/ welche nach GOttes Verheissung mancherley Vergnügungen auf Erden zu geniessen hatten/ konten sich doch nicht der Beständigkeit sothanen Vergnügens versichern ; Sie musten offt mit Schmertzen sehen/ wie die Milch ihres gelobten Landes in Blut/ und desselben Honig in Gallen und Wermuth ihnen verändert worden.

Hier aber verheisset GOtt / er selbst wolle an

Sonn

Sonn und Mondes statt leuchten / deine Sonne wird nicht mehr untergehen / noch dein Mond
Hebr. XIII, 8. den Schein verlieren. Deine Sonne / Christus JEsus / weil derselbe ist gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit / wird der Glaubigen ewiges
Psal. IV, 7. 8. Licht seyn; Er erhebet über sie das Licht seines Antlitzes und erfreuet ihr Hertz. Und ob wohl hier auf Erden / Licht und Finsterniß / Freud und Leyd / in ihrem Hertzen zu streiten pflegen / soll doch ihr Leid von ihnen genommen werden (wie der Text verheisset) aber ihre
Joh. XVI, 22. Freude soll niemand von ihnen nehmen: sondern von diesen Erstlingen des Lichtes und der Freude / sollen sie zu deren Vollkommenheit gelangen in dem künfftigen Leben / davon unser zweyter Theil redet.

Vom Zweyten.

Wir haben bißher gehöret / was für Güter und Wohlthaten GOtt durch den Propheten seiner Kirchen Neuen Testamentes verheissen. Dieselbe nehmen ihren Anfang in diesem Leben / in dem Reich der Gnaden / da wir in Christi Gemeinschafft kommen; werden aber ihre Vollkommenheit erlangen allererst in dem künfftigen Leben / im Reich der Herrlichkeit / allwo die Worte unsers Textes in ihrer vollen Macht

und

und Nachdruck an den Glaubigen werden erfüllet wer-
den / wie davon S. Johannes redet : Die Stadt / (das neue himmlische Jerusalem / welches er beschrieben hatte) darff keiner Sonnen / noch des Mondes / daß sie ihr scheine / denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie / und ihre Leuchte ist das Lamm. Offenb. XXI. 23.

Ins gemein nun / wird durch Licht versprochen Freude und Seligkeit : ins besonder aber wird hierdurch denen Seligen verheissen /

I. Vollkommene Erkäntniß GOttes.

Die Erkäntniß im Neuen Testament ist heller und vollkommener als die im Alten gewesen / aber die im künfftigen Leben wird noch unendlich heller und vollkommener seyn als alle in diesem Leben. Denn hier beyde im Alten und Neuen Testament ist und bleibet unser Wissen Stückwerck : Dort aber wird kommen das Vollkommene. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel / in einem dunckeln Wort / denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs Stückweise / denn aber werde ichs erkennen / gleich wie ich erkannt bin / sagt S. Paulus I. Cor. XIII. 9. 10. v. 12.
I. Cor. XIII. Daß wir GOtt sehen sollen von Angesicht zu Angesicht / heist so viel / daß da wir jetzt eine ge-

ringe Erkäntnis der Eigenschafften und der Wercke Gottes haben/ indem wir ihn in seinen Geschöpffen und in seinem Worte nur gleichsam als durch einen Fürhang ansehen mögen: so sollen wir in jenem Leben ihn selbst/ das ist seine herrliche Eigenschafften und Wercke/ viel vollkommener/ und so deutlich erkennen/ als es einem endlichen Geschöpf möglich ist seinen unendlichen Schöpfer zu erkennen. Gleich wie ich denjenigen Menschen viel vollkommener erkenne/ welchen ich von Gesicht sehe/ als welchen ich etwa nur durch einen Fürhang/ oder mit verdecktem Gesicht gesehen. Dahin freuete sich David/ der erleuchtete David/ der hier schon so viel Erkäntniß GOttes hatte/ aber doch derselben vergnügende Fülle allererst dort erwartete: **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will satt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde.**

Ps. XVII, 15.

II. **Vollkommene Fülle der Seeligkeit in der Gemeinschafft GOttes.** Auf Erden ist es eine grosse Vergnügung des Lichtes der Sonnen und des Monden zugeniessen; es kan auch in dieser Welt keine Stadt ohne solches Licht seyn/ oder bestehen. Jene Stadt aber/ welche droben Uns verheissen ist/ wird dieses Licht nicht haben/ desselben auch nicht benöthiget seyn/ weil ein viel herrlicher Licht darin scheinen wird/ die Herrligkeit GOttes und des Lam-

Lammes / das Licht zu welchem niemand kom- 1. Tim. VI. 16.
men kan / in welchem GOtt wohnet.

Einige der Gottesgelehrten fragen hiebey / ob " Pareus Comm. in loc.
Sonn und Mond auch noch seyn werden in dem "
künfftigen Leben? Sie mercken an / daß in dem oben- "
angeführtem ort der Offenbahrnng St. Iohannes nicht " cap. XXI. 23.
gesaget werde / die Stadt wird keine Sonne "
und Mond haben / sondern / die Stadt wird "
keiner Sonne noch Mondes bedörffen; und "
vermeynen / daher St. Iohannes wolle selbst hiemit an- "
deuten / daß diese Gestirne zwar auch alsdenn noch seyn "
werden / nur das sie alsdenn nicht so wie nun / mit ih- "
rem Licht uns dienen werden. Es werde der neue "
Himmel der Zierde solcher herlicher Lichter / damit der "
gegenwärtige pranget / nicht beraubet werden / viel- "
mehr nach Esaiæ worten / werde alsdenn des Mon- " Esai. XXX. 26.
desschein / wie jetzt der Sonnenschein / und der "
Sonnenschein werde alsdenn siebenmal heller "
seyn. Unterdessen werde die himlische Wohnung der "
Seligen doch dieses erschaffenen Lichtes nicht benöti- "
get seyn / wenn das unerschaffene Licht / und die un- "
endliche Majestät GOttes selbst dieselbe erleuchten "
wird. Wie nun jetzo das grössere Licht das kleinere "
verdunckelt / so werde auch als denn die Herligkeit "

GOt-

GOttes den glantz der Sonnen und des Monden ver-“
finstern. Und also werde die himlische Stadt in dem “
Licht der unendlichen Majestät GOttes immerdar“
licht/ und denen abwechselungen der Tage und Nächte“
nicht unterworffen seyn/ welche der beständige auf-“
und Untergang der Sonnen und Mondes itzt verur-“
sachen; also daß keine Stadt in der Welt/ (auch nicht“
unter denen Polis, oder Wirbelpuncten) zu finden/ wel-“
che ein beständig Licht haben solte. Vielmehr“
diejenige Länder / welche sechs Monden lang die“
Sonne sehen und Tag haben / müssen eben so lang“
auch derselben Anschauens beraubet seyn / und eine“
Nacht sechs Monden lang erfahren.

Vid. Marck. in Apoc. XXI. 3.

Wenn nun angeführetes von dieser **Unterwelt** gemeynet ist/ von welcher wahrscheinlich / daß selbige nicht werde gantz vertilget / sondern nur Verneuert und Verherlicht werden / so können wir solche Meinung wohl passiren lassen. Nur/ daß man nicht davor halte/ daß selbst in der **Oberwelt**/ in dem Himlischen Jerusalem diese Sonne uud Mond auch scheinen werden; weil diese Himmlische Stadt weit über alle diese sichtbare Gestirne wird erhoben seyn. Vielmehr lehren uns so wohl St. Iohannis als Elaiæ worte/ daß diese Gestirne daselbst nicht seyn/ auch wegen Uberflüsses eines herlichern Lichtes nicht nötig seyn werden.

Es

Es wird verheissen/

III. Unveränderliche Beständigkeit in dieser vollkommenen Seeligkeit. Sonn und Mond haben ihre Wechsel und Veränderungen / aber bey GOtt ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis. Jac. I, 17. Du BOtt / bist derselbige / und deine Tage werden nicht aufhören / seine Jahre währen für und für. Heb. I, 12. Ps. CII. 26. Wird demnach unsere Seligkeit eben so Unveränderlich seyn / wie die Sonne die alsdenn uns leuchten wird.

Dieses zu bestätigen / setzet der Prophet hinzu: **Und die Tage deines Leydens sollen ein Ende haben.** Die Glaubigen besitzen zwar auch auf Erden viel und mancherley Hertzliches Vergnügen in GOtt / daher sie in dem HErren allezeit frölich seyn; solche Freude aber ist doch mit viel und mancherley eusserlichem und innerlichem Leyd verknüpfet; sintemahl so lang wir nicht gäntzlich frey sind von der Sünde / wir auch von den Früchten der Sünden nicht gäntzlich frey seyn mögen. Daher werden die Glaubigen in diesem Leben verglichen einer leydtragenden Witwen: oder einer Braut: deren Bräutigam abwesend ist: oder denen Freunden des abwesenden Bräutigams. Und stellet ihnen CHristus das Prognosticon: **Wie kön-** Matt. IX. 15

nen die Hochzeitleute Leyd tragen / so lange der Bräutigam bey ihnen ist ? es wird aber die Zeit kommen / daß der Bräutigam von ihnen genommen wird / alsdenn werden sie Fasten. Nach diesem ausspruch unsers Heylandes müssen die Glaubigen **Leyd** tragen / biß zur wiederkunfft des Bräutigams; es sey / daß Er komme zu uns / durch den grossen Gerichtstag / oder wir zu ihm / durch einen seligen Tod. Und alsdenn wirds heissen / wie unser Text redet: **die Tage deines Leydes haben ein Ende.** Denn da wird weder **Sünde** noch **Sündenstraffe** mehr seyn ; die beyde Quellen / aus welchen alles Leyd in der Welt entspringet. Es wird darauf

Esa. XXXV. 10. erfolgen eine unverrückte Seeligkeit ; **ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn / Freude und Wonne werden sie ergreiffen / und Schmertz und Seufftzen wird weg müssen.** Wie das Leben wird ein **ewiges Leben** / so wird auch die Freude

Matt. XXV. 46. eine **ewige Freude** seyn.

*

Wir haben nunmehr gesehen die gnädige und herrliche Verheissungen GOttes / welche er seiner Kirchen gethan / beydes im Reich der Gnaden / und im Reich der Herrlichkeit. Lasset uns schlüßlich / aus dem so

ange-

angeführet worden/ zu unserer Erbauung und Trost/ sonderlich bemercken den in unserm Text uns angegebenen doppelten Character, oder Eigenschafft / beyde dieses und des zukünftigen Lebens.

A. Dieses gegenwärtige Leben wird im Text uns vorgestellet unter einem zwiefachen Character, nemlich der Unbeständigkeit / und des Leides.

I. Der Unbeständigkeit; denn wir führen dieses Leben unter der veränderlichen Sonnen/ und dem wandelbahren Mond / da es eben so veränderlich seyn muß wie diese Sonne / und so wandelbahr wie dieser Mond. Wie veränderlich sind doch wir selbst! welch ein Unterscheid zwischen einem neugebohrnen Kind/ und eben demselben wenn es ein Knabe worden! welch ein Unterscheid zwischen dem Knaben/ und ebem demselben wenn er zum Jüngling worden! und eben demselben/ wann er zum Manne/ und ferner zum alten Manne/ und endlich zum Greiß worden! Wer das Kind in der Wiege gesehen / würde er es wohl wieder erkennen/ wenn er den grauen Alten am Stab gehen/ und wieder zum Kind werden siehet? Geschichts doch offt / daß wir einen wohlbekannten Menschen nicht wieder erkennen/ wenn er uns nur etliche Jahre aus den Augen gewesen. Und bey allen diesen Veränderungen des Lebens/

bens/ wie unbeständig und veränderlich ist nicht das Leben selbst! wir wissen daß die Sonne uns heut werde untergehen/ wir wissen aber nicht ob unsere Lebens-Sonne nicht eher untergehen werde / noch vor Abend. Wie wir selbst/ so ist auch alles andere/ was wir in diesem vergänglichen Leben besitzen/ unbeständig. Es ist alles gantz eitel! und ist keine Gewißheit / in diesen ungewissen Gütern. Auch die wir unbewegliche Güter nennen/ sind beweglich/ und gehen von einem Besitzer zum andern. Darum Abraham/ ob er wohl vermögend war/ doch kein Eigenthum begehrte an sich zu bringen/ als nur die zwiefache Höhle auf dem Acker Ephrons/ welche er und seine Erben halten solten/ oder vielmehr welche ihn und seine Erben beständig halten solte. Die Herrlichkeit der Welt ist gleich einem Regenbogen / zeiget seine schöne Farben/ und verschwindet. Drum mahlete der grosse Alexander ein Schwerdt in dem Umkreiß eines Rades/ anzudeuten / daß was er erworben hatte mit dem Schwerdt/ bald würde umgedrehet werden durch das Rad des Glückes; in welchem Prognostico, er / wie bekannt / gar nicht gefehlet ; allermassen die Grösse und Herrlichkeit seines Reichs sein so gar kurtzes Leben nicht überlebet. Wohl sagt jener tiefffinnige Römische Geschichtschreiber : Rebus cunctis inest quidam velut Orbis : Alle Dinge in der Welt haben gleichsam ihr

1. Tim. VI, 17.

2. Mose XXV, 9. 10.

Tac. Annal. III, 55. 5. 2

ihr Rad / dadurch sie umgedrehet / und in einen veränderlichen Stand gesetzet werden.

Last Uns doch / Christen / last uns doch dieser Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Welt eingedenck seyn / und darinn auf nichts beständiges bauen. So offt wir **Sonn** und **Mond** anschauen / last uns dieser Unbeständigkeit uns erinnern / und diese Lichter als Bilder unser selbst ansehen; so offt wir von ihren Finsternissen hören / last uns dencken / wie bald wir / und unsere Freude / und unsere Glückseligkeit können / ja müssen / verfinstert werden.

Dieses gegenwertige Leben / führet auch den Character

II. Des Leydes und der Traurigkeit; dein Leyd sagt der Text / welches in diesem Leben dich drücket / soll in jenem Leben / **ein Ende haben.** So beschreibt der Heiland selbst seine Glaubigen auf Erden / als die **Leidtragenden** / bey Mattheo am V. und anderswo vergleichet er sie einer **schmertzens-vollen Gebährerin** / und der 126. Psalm stellet dieselbe vor als die **mit Thränen säen** / bis sie künfftig **mit Freude erndten.**

Matth. V. 4.

Joh. XVI. 21. 22.

Psalm. CXXVI. 5. 6.

Sie haben hiezu mancherley Ursach /

Sie tragen Leyd / über der verlohrnen anerschaffenen Unschuld und Vollkommenheit / daß sie durch den ersten Sünden-Fall in Sünde und Elend gestürtzet worden; wie dort ein wäyser Mann klagende ausruffet:

4. Esdr. VII, 48. **O Adam / Adam / was hast du gethan?**

Sie tragen Leyd / über ihrer inwohnenden Verderbnis / mit welcher sie noch immer zu kämpffen haben / daß durch dieselbe sie manchmahl übermeistert und zu Fall bracht werden / in dem das Fleisch gelüstet wieder den Geist / ja das Fleisch übereilet und übertäubet den Geist; wie Petrus nach der Verläugnung seines HERRN

Matth. XXVI, 75. **hinaus gieng und weinete bitterlich.**

Sie tragen Leyd / auch über frembder Verderbnis / und denen vielen Sünden und Boßheiten / welche unter den Menschen / ja unter den Christen / offtmahls ohne Scheu und Scham / zur Schmach des Schöpffers / getrieben worden; wie

Ps. CXIX, 136. **Davids Augen mit Wasser flossen / daß man GOttes Gesetz nicht halten wolte.**

Sie tragen Leyd / über den Züchtigungen und Straffen GOttes / mit welchen selbiger ihre / und anderer / Sünden heimsuchet; daß seine

1. Pet. IV, 17. **Gerichte anfangen an seinem eigenen Haus** / und dann weiter sich ergiessen /

giessen / über seine Feinde und Verächter; wie Christus selbst Thränen vergoß über Jerusalem / daß es nicht erkennen wolte den Tag seiner Heimsuchung / und was zu ihrem Frieden dienete / sondern das endliche Verderben sich auf den Hals gezogen. Luc. XIX, 41.

Sie tragen Leyd / sonderlich über der ewigen Verdammnis so vieler Tausenden / darein selbige sich muthwillig stürtzen: daß / ob wohl der Heyland ihnen angebothen worden / sie dennoch aus eitler Sünden-Liebe desselben theures Blut mit Füssen treten / und endlich das Urtheil der Verdammnis empfangen müssen / aus dem Munde des Heylandes: daß sie spornstreichs zurennen dem Ort / da das Klagen ewiglich nicht aufhöret / wo das Leben nur ein immerwährend Sterben ist / und wo es die gröste Glückseligkeit wäre / gleich dem Vieh / aufhören zu seyn; wie David seinen in vorsätzlicher Sünde / ohne muthmasliche Busse umgekommenen Absalon also kläglich beweinet: Mein Sohn Absalon / mein Sohn / mein Sohn Absalon / wolte GOTT ich müste für dich (zeitlich) sterben / O Absalon mein Sohn / mein Sohn! 2. Sam. XVIII, 33.

Sie tragen endlich Leyd / daß durch der gottlosen Sün-

Sünder schädliches Exempel andere / auch wohl einfältige unschuldige Seelen mit verführet werden; allermassen 1.Cor.V,6. **ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert;** und gottlose Leute allezeit Gesellschafft haben / im Leben und im Tode / in der Sünde und in der Verdammnis; wie also S. Paulus an die Corinther 2.Cor.XI,4 **in grosser Trübsal und Angst des Hertzens geschrieben / mit viel Thränen /** aus Furcht / daß durch das böse Exempel des frevelhafften Hurers in ihrer Gemeine / sie nicht möchten angesteckt und vergifftet werden.

Behaltet dieses / theure Christen / auf daß ihr euch nicht wundert / wenn an dem Ort des Leydes / Euch Leyd wiederfähret; vielweniger aber darob ungedultig werdet. Wohl dem / den Christus / wenn Er kommt / mit gottseligen Thränen in seinen Augen / und also finden wird etwas abzuwischen. Er hat gesagt / Matt.V,4. **Selig sind die Leydtragenden / denn sie sollen getröstet werden;** und dieser Trost ist es / welchen unsere folgende zweyte Anmerckung Uns vorhalten wird / da

B. Das zukünfftige Leben im Text gleichfals unter einem zwiefachen Character dargestellet wird / der **Vollkommenheit seiner Seligkeit /** und der **Beständigkeit seiner Seligkeit.** (I)

(I) Die Vollkommenheit dieser Seligkeit wird dadurch ausgedrücket / daß sie unmittelbar aus GOtt/und in GOtt seyn soll: Der HErr wird dein ewiges Licht / und dein GOtt wird dein Preiß seyn; welches S. Paulus kurtz und nachdrücklich ausgesprochen / daß GOTT alles in allem seyn wird. 1.Cor.XV. 28.
Hier erfreuet Uns GOtt durch seine Geschöpffe/er leuchtet Uns durch Sonn und Mond / er speiset Uns durch Weitzen/und trancket Uns durch Wein; dort wird er Uns erfreuen durch sich selbst/ durch das Licht seines Antlitzes. Hier stellet er uns die Schatten seines Reichthums dar / in mancherley Creaturen / dort wird er uns bringen zu der Schatzkammer und zu der Fundgrube in ihm selbst. Hier läst er Tröpflein seiner Güte auf Uns trieffen durch den Dienst seiner Geschöpffe / dort wird er Uns überschwemmen mit dem Strom/ und bringen zu dem Qvell in ihm selbst.

Nun dieser herrliche GOtt / der Uns durch sich selbst erfreuen und beseeligen will / ist der Ursprung und Begriff aller Seligkeit. Denn die Vollkommenheiten und Fürtreflichkeiten sind in den Creaturen zerstreuet / und finden sich bey ihnen nur stückweise; aber in GOtt sind sie alle vereiniget: daß also er allein unendlich vollkommener ist als alle Creaturen zusammen genommen. Darum können auch die Creaturen / so viel ihrer ist /

Pred. 1, 8. Uns nicht sättigen: Das Auge siehet sich nimmer satt / das Ohre höret sich nimmer satt / das Hertz verlangt sich nimmer satt; Aber GOtt kan und will uns sättigen: Ich werde satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde / spricht David im 17. Psalm. Ps. XVII, 15.

(2) Die Ewigkeit dieser Seligkeit wird dadurch ausgedrücket / daß sie nicht mehr durch dieser Himmels-Lichter / Sonn und Mond / welche bald auf / bald auch untergehen / und mancherley Zeit-Wechsel verursachen / soll abgemessen werden / sondern sie soll in dem unendlichen GOTT / und der unzertrenneten Vereinigung mit ihme beruhen / daher sie also unveränderlich seyn wird / wie bey GOTT ist keine Veränderung der Tage und Jahre; und also niemahls auffhören / gleichwie GOtt niemahls zu seyn auffhöret. GOTT / der in sich ewig ist / wird auch dein ewiges Licht seyn / spricht der Text. Und dieses zwar ist die Crone aller himmlischen Seligkeiten / daß selbige ewig seyn sollen / sonst würde es die Freude sehr verringern / wenn man gedencken müste / daß sie einmahl aufhören werden; und je grösser die Freude wäre / je mehr würde sie durch einen solchen Gedancken vernichtet und ertödtet werden. Aber der weise GOtt hat es dergestalt eingerichtet / daß diese gegenwär-

wärtige / eitele / und unvollkommene Freude zeitlich / jene grosse und vollkommene aber ewig seyn solle. Das Erbe des Himmels ist unvergänglich / die Crone des Lebens unverwelcklich: die Freude und Seligkeit / wie sie nicht soll verringert / also auch nicht abgerissen / oder jemahls geendiget werden. 1.Pet. I, 4.

Aber / O unendliche Ewigkeit! wie verschlingest du unsere Gedancken! wie übersteigest du unsern Begriff! Was will ich Blinder sprechen von dem ewigen Licht! S. Paulus sagt / daß nicht allein dieses leibliche Auge es nicht gesehen / und dieses leibliche Ohr es nicht gehöret / sondern auch des Menschen Geist und Gemüth es nicht fassen kan / es ist in keines Menschen Hertz kommen / was GOtt bereitet hat: welche Worte S. Augustinus also anmuthiglich erweitert: Oculus non vidit, quia non est color, &c. Kein Auge hat es gesehen / denn es ist nicht eine Farbe: kein Ohr hat es gehöret / denn es ist nicht ein Schall: es ist auch auf keines Menschen Hertz herunter gestiegen / denn des Menschen Hertz soll da hinauf steigen. Was GOtt bereitet hat / können wir nicht mit dem Glauben fassen / nicht mit der Hoffnung erreichen / nicht 1.Cor. II, 9

mit

mit der Liebe begreiffen: es übersteiget unser Verlangen und Wünsche: erlanget kan es werden/geschätzet kan es nicht werden. Gelobet seyst du dann du vollkommenes und ewiges Wesen / welches Uns eine so vollkommene und ewige Seligkeit bereitet hast!

* * *

Die bisher betrachtete herrliche Verheissung GOttes / welche er seiner Kirche gethan in der Gnade / und in der Herrlichkeit/ gibt uns Gelegenheit / hiebey unsere Augen zu wenden /

I. **Auf uns selbst** / um hiebey unserer Pflicht wahrzunehmen. Der unterschiedene Character dieses und des zukünfftigen Lebens/soll Uns billich dienen /

(1) **Zu einer rechtmäßigen Erkänntniß/ und Urtheil** von dieser Welt. Last uns wohl zu Gemüth fassen / wie durchgehends unter der **Sonnen** und **Mond** nichts beständiges seyn könne; und wie insonderheit die Gläubigen allhier **die Tage ihres Leydes haben** / auf welche allererst die Tage der Freude und Frölichkeit folgen sollen in einem bessern Leben. So muß dann die Seligkeit der Kirchen insgemein / wie auch eines jeden Gläubigen ins besondere / keinesweges

ges nach dem gegenwärtigen Zustand abgemessen und beurtheilet werden / denn der ist öffters betrübt und kümmerlich ; dahingegen die Welt in ihren Wollüsten hochtrabende einherfähret. Assaph sahe die Gottlo- Ps. LXXIII
sen / wie sie sind in keiner Fahr des Todes / son- 4.
dern stehen fest wie ein Pallast ; hätte er dieses oh-
ne das Licht göttlichen Wortes angesehen / hätte es
leicht geschehen können / daß er gestrauchelt hätte v. 2.
mit seinen Füssen / und sein Tritt gegleitet hätte /
und hätte hiemit verdammet die Kinder GOt-
tes / die je gewesen sind. v. 15.
Aber da er ins Heilig- v. 17.
thum GOttes gieng / und die Augen des Gemüts
aufs künfftige wandte / da vermerckte er / daß / so glück-
selig die Gottlosen etwa scheinen mögen / sie doch aufs
schlüpffrige gesetzet sind / und unverhofft zu Bo- v. 18.
den gestürtzet werden. Sie müssen unter dieser
Sonnen und Monde vieler Veränderungen gewär-
tig seyn / und endlich gehen den Weg aller Welt / 1. König.
welcher ihnen bitter und schwer ist / weil er aller ihrer II, 2.
Wollust und Fröligkeit ein Ende machet auf ewig.
Muß demnach der Weltkinder gegenwärtige Fröligkeit /
und der Glaubigen gegenwärtige Traurigkeit uns nicht
irren. S. Paulus hat diesen Stein des Anstosses gnug-
sam aus dem Wege geraumet / da er gesprochen:

M Hof-

1. Cor. XV. 19. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ se sind wir die elendesten unter allen Menschen: und hat dagegen sich und uns gnugsam aufgerichtet/

Rom. VIII. 18. da er an einem andern Ort geschrieben: ich halte es dafür/ daß dieser Zeit leiden nicht werth sey der Herrligkeit/ die an Uns soll offenbahret werden.

(2) Zu einer Rechtmässigen einrichtung unsrer Begierden; damit wir die unbeständige Güter der gegenwärtigen Welt weniger/ die Beständige Güter der Zukünfftigen aber hefftiger verlangen. Denn nach dem ein Gut geringer oder fürtrefflicher ist/ muß auch die Begierde nach demselben Kaltsinniger oder Brünstiger seyn. Da S. Basilius anmerckte/ wie sorgfältig Könige und Fürsten/ die Perlen in ihre Schatzkammern samleten/ welche doch der weise GOtt / um zu zeigen wie gering er selbige schätzete/ in verächtliche Muscheln eingeschlossen / und als geringschätzige dinge ans Ufer des Meeres zerstreuet/ sprach er: ihr thut nicht wohl/ das ihr das jenige zu eurem Schatz machet/ welches so unbeständig ist in seinem Ursprung/ und von euch Flut- und Ebben wird/ gleich dem Meer/ welches dasselbige erzeuget hat. Das Wesen dieser Welt vergehet/

1. Cor. VII. 31. sagt S. Paulus. Der Reichthum macht sich Adlers-

Sprüchw. XXIII, 5 Flügel und fleugt davon: das Glück stehet niemahls lang

lang auf einer Spitze: **Ehr und Ansehen** wechseln wie der Mond: **Gesundheit** bricht wie Glas: **Jugend und Schönheit** eilen dahin wie ein Strohm: **Alter** und Tod warten unser. Warum wolten wir denn in dieser Welt so hefftig verlangen / was wir doch unmöglich behalten können.

Wie viel billicher aber sind unsere Begierden Himmel an gerichtet! dahin wo unser Freudenglantz durch keine Finsternis mehr soll verdunckelt werden / denn **GOtt wird unser ewiges Licht seyn**; und wo unsere Seligkeit durch keinen Unfall mehr kan unterbrochen werden / denn **die Tage unsers Leydens haben ein Ende.** Ermuntert euch dann glaubige Seelen! bemühet euch doch um eine recht innerliche Uberzeugung von der Eitelkeit dieses / und der Seeligkeit des künfftigen Lebens / damit S. Pauli Begierde auch in Uns entzündet werde: **Wir sehnen uns nach unserer Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden:** und wir mit der gottseligen Mutter des H. Augustini unserm Wünschen Flügel ansetzen. Evolemus hinc! Evolemus hinc! **Last uns von hinnen fliegen! last uns von hinnen fliegen.** 2. Cor. V, 2.

Wir

Wir richten hiebey unsere Augen/

II. Auf unsern wohlseligen Freyherren / und bemercken in der Redens-Art unsers Textes / so wohl den **Lauff** desselben zeitlichen Lebens / als auch dessen **Ausgang**. Er hat sein rühmlich-geführtes Leben gebracht bis ins 64 ste Jahr ; und in solcher Zeit ist die **Sonne** ihm alle Tage aufgegangen / der **Mond** alle Monat ihm voll worden. Aber nicht weniger auch ist die Sonne ihm eben so viel mahl untergangen / und der Mond ist eben so vielmahl neu und leer geworden : Zu- und abnehmend Licht haben beständig gewechselt. Und ob wohl die Göttliche Vorsehung dem wohlseligen Freyherrn viel und mancherley zeitlichen Segen und Vortheile zugewandt/ denselben auf einen hohen Gipffel der Ehren gehoben / auch biß an sein seliges Ende darau erhalten hat ; ist dennoch nicht zu zweiffeln / daß bey diesem Licht viel Finsterniß mit untergelauffen / und dieser glücklich scheinende Lebens-Lauff / dennoch / auch **wenn es köstlich gewesen / Mühe und Arbeit gewesen.** Bey seinen hohen nnd beschwerlichen Amts-Verrichtungen ist die **Sonne** ihm offt beschwerlich gewesen mit ihrer Hitze: und der **Mond** mit seiner Kälte/ daß er / wie vormahls Jacob / so Tages/ so Nachts dabey schmachten müssen. Nunmehr aber ist GOtt seine **Sonne** und **Licht**: Die Finsternis des Todes

Ps. XC, 11.

1. Mose XXXI, 40.

hat

hat ihn gebracht zum Glantz des göttlichen Anschauens. Es ist nun alles vergessen / was ihn sonst seufftzen gemacht / und Er **empfindet** nunmehr die Seligkeit unsers Textes in voller Krafft und Nachdruck / davon Wir nur **lallen** können. Wohl ihm! **seine Sonne wird nicht mehr untergehen** / noch sein **Mond** den Schein **verlieren** / denn der **HErr** ist sein **ewiges Licht** / und die **Tage** seines **Leydes haben ein Ende.**

Wir richten unsere Augen auch /

III. Auf die sämtliche hochvornehme Leidtragende. Hochbetrübte! Eure **Sonne** / welche euch 30. Jahr erfreulich geschienen / scheinet euch nicht mehr / und der Glantz eures **Monden** leuchtet euch nicht mehr: Das **Licht** ist erloschen / in welchem Ihr vormahls gewandelt / und darinn geehret und frölich waret. So sitzet Ihr nun in Finsternis und Betrübnis / und ist über Euch eine schwartze Nacht! Seyd aber gutes Muths. Es ist ein grosses Licht euch untergangen / aber ein weit grösseres will Euch aufgehen eure Finsternis zu vertreiben. Wenn **Somn** und **Mond** Euch nicht mehr scheinet / will **der HErr** / Euer **ewiges Licht** und euer **GOtt** euer **Preiß** seyn.

Aus eurem vornehmen Haus ist verlohren der **Ehemann**; aber **GOtt** selbst will **Ehemann** seyn.

Esai.LIV, 5. Der dich gemacht hat ist dein Mann/ HErr Zebaoth ist sein Name. Esai.LIV.

Verlohren der Vater; aber GOTT selbst will

Psalm. LXVIIII, 6. Vater seyn: Der ein Vater ist der Wayfen/ und ein Richter der Witwen. Ps.LXVIII.

Verlohren der Protector, Beystand und Versorger; aber GOtt selbst will alles dieses seyn / der gesagt hat/ ich will dich nicht verlassen/ noch versäumen.

Hebr. XIII, 5. Hebr.XIII.

Matth.IV, 16. Also dann / Hochbetrübte Leidtragende / die Ihr im Finsternis sitzet / ihr sehet ein grosses Licht / und die Ihr sasset am Ort und Schatten des Todes / Euch ist ein Licht aufgangen. Dasselbe wird Euch erleuchten und leiten im Segen / so lang Ihr wallet in dieser Zeitlichkeit / uns wird Euch endlich hinbringen in den ewigen Sitz des Lichtes und der Freude/ wo die Tage alles eures Leydes werden ein Ende haben / und wohin unser wohlseeliger Freyherr nun voran gangen ist. Der HErr unser GOtt / laß leuchten über Uns das Licht seines Antlitzes. Er leite Uns in seiner Gnade / und bringe Uns zu seiner Herrlichkeit.

AMEN.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/62 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Gewisse Seeligkeit Der Wahren Kinder GOttes/

Als

Der Weiland Hoch-Wohlgebohrne Herr/

HERR

Paul/ Freyherr von Fuchs/

Seiner Königl. Majestät in Preussen hoch-betrauter würcklicher geheimter Estaats-und Kriegs-Rath/ der Lehens-und Kirchen-Sachen Director, des Hertzogthums Pommern und Fürstenthum Cammin Cantzler/ und des Hoch-Preißlichen Consistorii in Cölln an der Spree Præsident, &c. Erb-Herr auf Malchau und Wedderau/ Herr in Fuchshöfen und Heinersdorff/ &c.

Den 7. Augusti dieses 1704. Jahres/
in seinem Erlöser seelig entschlaffen/
und den 13. darauf/
in Malchau/ in sein Erb-Begräbniß war beygesetzet worden/
in dessen

Gedächtniß-Predigt

Aus 2. Cor. 5. v. 1.

Der Gemeinde GOttes/ bey Volckreicher Versammlung/
vorgestellet
von

Johann Horst/

damahligen Predigern in Malchau und Hohen-Schönhausen.

Berlin/ Druckts Johann Wessel.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/63 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Apostel

Paulus

an die

Römer.

Dem gesamten/
Durch diesen Todes-Fall höchst-schmertzlich
betrübten/

Hoch-Freyherrlichen Hauß
von Fuchs

sage ich hiermit nochmahls öf-
fentlichen Danck
für alle mir in das 7te Jahr erzeigte Gna-
de/ Güte und viele Wolthaten/
Welche ich / so lange ich bey Dero Unter-
thanen im öffentlichen Lehr-Ambt gestan-
den / genossen;
Insonderheit/
daß es in solchem meinem Ambte / mir so
treulich hülffliche Hand bieten wol-
len /
Dem Reich des Teuffels einigen Abbruch
zu thun / und das Reich JEsu Christi
zu befördern.
Versichere dasselbe
meiner demühtigen Erkäntlichkeit
und beständigen Vorbitte vor dem
Thron JEsu Christi.
Ubergebe hiemit auf dessen Begehren
gegenwärtige Leichen-Predigt;
und flehe zu GOTT

daß

daß Er selbst den jenigen Wunsch
und Seegen
welcher darinnen enthalten / an demsel-
ben kräfftig erfüllen /
Dero hochbetrübte Hertzen / mit dem kräff-
tigen Trost seines heiligen Geistes
durch lebendiges Erkänntniß und Vorschmack
der künfftigen Herrlichkeit auffrichten /
und über dasselbe alles zeitlich- und ewige
Wohlseyn / so es von GOtt an Seel und
Leib erbitten mag /
täglich von seinem hohen Thron mildiglich
ausschütten wolle.

Dessen getreuer Vorbitter

Johann Vorst / Prediger auffm Friedrichs-
Werder und Dorotheen-Stadt

Den 13. Februarii, Anno 1705.

GOtt der liebreiche Vater / welcher von Ewigkeit her seinen Kindern ein Hauß der Freuden bestimmet / und dasselbe von Anbeginn der Welt bereitet; JEsus Christus / unser treuer Heiland / welcher uns alle die Güter / Herrligkeit und Seeligkeit in demselben Hauß durch seinen Gehorsam und Leiden zu wege gebracht / und den Besitz für uns bereits eingenommen; GOtt der H. Geist der allein uns durch seine Krafft zubereiten kan / frölich die irrdische Hütten abzulegen / und in das Hauß der Herrligkeit einzugehen: der sey in dieser gegenwärtigen Stunde mit seinem Licht und Krafft mächtig unter uns / lasse uns solche Herrligkeit in einem Blick schauen / damit die hochbetrübten Hertzen getröstet / und wir alle zur Ewigkeit zubereitet werden / Amen.

WEnn der Weiseste unter den Königen/ Salomon / die sonderbahren Glückseeligkeiten der Gerechten erzehlet / so setzet er auch mit unter dieselben das **geseegnete Andencken** nach ihrem Tode ; Denn so sagt er im 10. Cap. seiner weisen Sprüche im 7. vers **Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Seegen.** Wie die Gerechtigkeit der Menschen vornemlich dreyerley/ so sind auch dreyerley Gerechte.

1. Ist die **anerschaffene Gerechtigkeit** / da GOtt den ersten Menschen nach seinem Ebenbild / und in demselben in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen Eph. 4/ 24. Ihm sein Gebot und sein Gesetz ins Hertz geschrieben/ als daß er ein rechter Aus- und Abdruck der göttlichen Gerechtigkeit war. Da aber Adam diese anerschaffene Gerechtigkeit mit dem Ebenbilde GOttes durch den Sünden-Fall verlohren/ so ist noch übrig blieben

2. Eine Moral und **sittliche Gerechtigkeit** da etliche ehrbahre und tugendhaffte Gemüther aus und nach dem Licht der Natur in weltlichen und bürgerlichen Dingen eine preißwürdige Gerechtigkeit beweisen / sich um das gemeine Beste wohlverdienet machen / ein Andencken ihrer Tugenden oder heldenmüthigen Thaten nach sich lassen / und damit ihr Gedächtniß im Seegen bey der Nach-Welt verherrlichen / wie dergleichen aus allerley / auch aus den heydnischen Völckern durch Schrifften uns sind bekant gemacht worden. Weil aber diese als eine Menschliche und natürliche Gerechtigkeit

bey

bey weitem noch nicht zulänglich ein ewiges Gedächtniß zu stifften / so ist

3. Noch übrig die **Gerechtigkeit der Glaubigen** und diese ist so wohl eine **zugerechnete** / als auch eine **einwohnende.**

Die **zugerechnete Gerechtigkeit** der Gläubigen ist die Gerechtigkeit JEsu Christi / welcher uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit / 1. Cor 1/ 30. Denn wer an den gläubet/ der ist gerecht / und sein Glaube wird ihm gerechnet zur Gerechtigkeit nach dem 10. c. v. 4. und c. 4. v. 5. der Epistel an die Römer..

Die **einwohnende Gerechtigkeit** der Gläubigen bestehet so wohl in der Liebe gegen Gott/ als auch gegen den Nechsten: gegen Gott/ daß sie in Furcht/ Demuth/ Gehorsam und Ehrerbietigkeit für ihm wandeln/ und also mit aufrichtigen Hertzen / ihm zu dienen sich befleißigen/ weil er sie ja eben darzu erlöset/ daß sie ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist / Luc. 1/ 74. gegen den Nechsten daß sie demselben kein Leid thun / ihm was recht und gleich ist wiederfahren lassen/ ihn als sich selbst lieben/ und so an ihm thun / wie JEsus Christus auch an ihnen gethan hat: und die diese Gerechtigkeit besitzen / haben die Versicherung daß ihr Gedächtniß verewiget werde werden. Und davon sagt Salomo vornemlich:

Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Seegen.

Das Gedächtniß der Gerechten / so wohl ihres Nahmens/ denn der ist im Himmel angeschieben Luc. 10/ 20. ihrer Tugenden und Wercke: Denn GOtt ist nicht ungerecht/ daß er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe / die sie bewiesen haben an seinem Nahmen Hebr. 6/ 10. als auch ihrer Leiden/

denn

denn Christus verheisset ihnen/ daß ihnen dieselbe sollen wohl belohnet werden. Matt. 5/ 12. Das bleibet nun im Seegen so wohl in diesem Leben / als nach demselben. In diesem Leben/ wann andere gläubige und rechtschaffene Seelen ihrer im besten/ sonderlich im Gebet für GOtt gedencken; ihnen Heyl/ Seegen und Wachsthum im Guten anerwünschen / und ihre Tugenden/ Gottseligkeit und Glaubens Früchte gegen andere preisen. Nach diesem Leben bleibet der Gerechten Gedächtniß im Seegen auf unterschiedliche Weise.

1. In dem Andencken des grossen GOttes/ denn an seinen Heiligen und Herrlichen hat er alle sein Gefallen/ Psalm 16 / 3. und auch ihr Tod ist werth gehalten für ihm/ Psalm 116/ 15. Er nimmt ihre Seele in seine Hand / erquicket sie für seinem H. Angesicht/ und machet sie seiner Herrligkeit theilhafftig. Und geschicht es gleich / daß solcher Gerechten Gedächtniß gar bald nach ihrem Tod auf Erden vergessen wird/ so ist es darum nicht auch für GOtt vergessen/ sondern GOtt wird an jenem grossem Gerichts-Tage aller seiner Kinder Wercke/ Worte/ Thaten und Leiden ans Licht bringen/ dieselben vor aller Welt rühmen/ und also dero Gedächtniß verewigen / wie es ausdrücklich heisset. Offenb. Joh. 14/ v. 13. Seelig sind die Todten / die in dem HErrn sterben von nun an; ja der Geist spricht/ daß sie ruhen von aller ihrer Arbeit/ denn ihre Wercke folgen ihnen nach.

2. Ist der Gerechten Gedächtniß im Seegen in ihrem Hause und in ihrem Geschlechte wenn GOtt den Kindern und Nachkommen um ihrer frommen Eltern willen gutes erzeiget/ und ihren Seegen auf sie bringet / wie es immer heisset: um David meines Knechts willen / den ich erwehlet habe / der

meine

meine Gebote und Rechte gehalten hat / will ich ihm alle wege ein Licht erhalten in der Stadt Jerusalem. 1. Kön. 2/ 34. 36. Also läst es GOtt offtmahls den Kindern noch wohl gehen / und erzeuget ihnen sonderbahre Wohlthaten und das nicht um ihrent / sondern um ihrer frommen Eltern willen / derselben Gedächtniß auch auf Erden im Seegen zu erhalten.

3. Bleibet das Gedächtniß der Gerechten im Seegen **in den Hertzen aller rechtschaffenen und Tugend-liebenden Gemüther.** Sonderlich aber wahrhafftigen und gläubigen Kindern GOttes / dieselbe erkennen die Gnade GOttees welche er den andern erzeiget / rühmen und loben ihre Tugenden / stellen sich dieselben vor zum Muster und befleißigen sich ihren Fußstapffen nachzufolgen ; Wie der Heiland dorten dem Weibe / welche seinen Leib mit einem köstlichen Wasser gesalbet hatte / die Versicherung gab: Warlich ich sage euch: **Wo dis Evangelium geprediget wird in der gantzen Welt / da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß / was sie gethan hat.** Matth. 26/ 13.

4. Ist das Gedächtniß der Gerechten auch offtmahls im Seegen / **in den Hertzen ihrer Feinde.** Widriggesinnete verfolgen insgemein rechtschaffene und gottseelige Hertzen / entweder aus einem blinden Argwohn / daß sie sich für denen fürchten / für welchen sie sich nicht zu fürchten haben / oder aus einem bittern Neyd / weil sie ihnen ihr Glück / Gaben und Vorzug nicht gönnen / wenn aber dieselben aus der Welt durch den Tod gegangen / so höret der Neyd auf / das Andencken ihrer Tugenden fällt ihren Feinden ins

Hertz/ daß sie nicht allein anfangen/ sich ihrer vorigen Thorheit zu schämen/ sondern auch offtmahls die Tugenden derer/ welche sie im Leben verfolget und gelästert / öffentlich vor aller Welt zu rühmen. Ja es pflegen offtmahls die Nachkommen/ Gräber und Ehren-Gedächtniß denen zu bauen / welche ihre Väter verfolget und getödtet / wie solches der Heiland mit dem Exempel der Propheten beweiset Matt. 23/ 29. 30. Und also bleibet das Gedächtniß des Gerechten ewig im Seegen.

Meine Geliebte. Wir sind hier gegenwärtig versammlet/ zum schuldigen Ehren-Gedächtniß eines hohen und vornehmen Ministers unsers theuresten Königs / nahmentlich Des Weiland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn / Paul / Freyherrn von Fuchs/ Erb-Herrn auf Malchau und Wetterau/ Herrn in Fuchshofen und Heinersdorff ꝛc. Sr. Königl. Majestät in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg hochbetrauten geheimen Estaats- und Kriegs-Raths / der Lehns- und Kirchen-Sachen Directoris des Hertzogthums Pommern und Fürstenthums Cammin Cantzelers / und des hochpreißlichen Consistorii, zu Cölln an der Spree Præsidenten / dessen Seele der grosse GOtt nach seinem unerforschlichen Raht und H. Willen

len am vergangenen Donnerstag/ als den 7. Augusti früh um 7. Uhr/ zu sich in Gnaden abgefordert: Zu dessen Andencken diese hochansehnliche Trauer-Versammlung angestellet worden.

Nun dieses Gerechten Gedächtniß bleibe ewig im Seegen.

Der grosse König und HErr Himmels und der Erden/ der durch seine H. Providentz und Fürsorge unsern **theuresten Herrn geheimen Rath** zu so wichtigen Dingen von Ewigkeit her ausersehen und bestimmet hatte/ hat ihm auch zum Vorberuff die nöthigen Gaben der Natur/ einen ungemeinen scharffen Verstand / vortrefflich Judicium, und ein herrlich Gedächtniß reichlich verliehē/ welche er durch Christliche Erziehung/ grossen Fleiß/ und andere erlangte Qualitäten dergestalt durch göttliche Gnade erhöhet/ daß GOtt selbst die Hertzen der Grossen und Hohen in der Welt kräfftig gelencket/ ihn in wichtige Bedienung zu ziehen. Es wurde ihm anvertrauet der Schlüssel zu denen wichtigsten Verrichtungen/ als die geheime Raths-Stelle so wohl in Estaats- als Kriegs-Affairen/ und in denselben die allerschwereste Geschäffte/ so wohl in diesen Landen/ als bey auswärtigen Potentaten / in welchen ihn der grosse GOtt dergestalt geseegnet/ daß seine Rathschläge gemeiniglich durchgedrungen/ wodurch er seinem allergnädigsten König seine Treue und Klugheit in viel 1000. Proben offentlich an den Tag geleget. Es wurde ihm anvertrauet das *Directorium* über die Lehns-Kirchen und *Consistorial*-Sachen/ mit welcher *Prudentz* und Treue er dieselbe verwaltet / und welchen Seegen GOtt seiner Kirchen in diesen und andern Landen dadurch zugewandt / ist in aller Christlich gesinneten

Her-

Hertzen und Gewissen offenbahr. Und weil durch so viel wichtige Aembter eine fast unerträgliche Last und Arbeit ihm aufferleget wurde / so gab ihm der HErr auch dauerhaffte Kräffte und beständige Gesundheit des Leibes / welche er auch beständig zum Heil des Landes und Wohlseyn der Kirchen offt Tag und Nacht in sauerm Schweiß und Fleiß GOTT aufgeopffert. Seine Freund- und Leutseeligkeit/ nach welcher er auch die Allerverachtesten und Geringsten zu hören / und denenselben nothdürfftigen Bescheid zu ertheilen gewohnet war/ konte aller Menschen Hertzen in einer Verwunderung und demüthigen Gegenliebe nach sich ziehen. Wie angelegen er sich seyn lassen / den Armen / Nothleidenden und Untergedruckten zu helffen / davon werden unzehliche Seuffzer der Elenden / welche seinen Hintritt beklagen / einen Beweiß an den Tag legen können.

So kan ich auch aus eigener Erfahrung das Zeugniß geben/daß ich die Zeit über/ die ich hier an diesem Ort gelebet/ihm niemahls eine Sache der Armen / Elenden und Untergedruckten / oder welche zur Beförderung eines geistlichen guten abgezielet / vorgetragen / wann er sie also erkannt und möglich fand / daß er nicht alsbald hülffliche Hand zu bieten/ sich willigst bezeiget. Wie er vor die liebe Armuth auch im leiblichen gesorget/ davon können sehr viele Seelen/ welche aus seinem Hauß Unterhalt / Beyhülffe und Vorschub genossen/ und unter andern auch das allhier neuaufgerichtete Prediger- Wittwen- Armen- und Waysen-Hauß ein gnugsames Zeugniß geben. Und also hatte unser theuerster Herr Cantzler vor vielen seines gleichen freylich eine grosse Gerechtigkeit; Inzwischen aber hat er sich niemahls des Namens eines Gerechten in dem Verstand angemasset / als seye er durch voll-

kom-

kommene Haltung des Gesetzes für GOtt gerecht / denn wie er aus sündlichem Saamen gezeuget / und von seiner Mutter in Sünden empfangen war / so hat er gern bekant / daß es auch an vielen würcklichen Sünden / so wohl in Unterlassung des Guten / als Begehung des Bösen nicht gefehlet / deswegen er von Hertzen geseufftzet : **HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ; denn für dir ist kein Lebendiger gerecht** / Psalm 103 / v. 2. Er begehrte und verlangte nichts mehr / als Christum und seine Gerechtigkeit / und durch den Nahmen desselben von seinen Sünden abgewaschen / geheiliget und gerecht zu werden 1. Cor. 6. und gleichwie er von Jugend auf vor vielen andern einer herrlichen und glückseeligen Erziehung und Anführung zur wahren Gottseeligkeit genossen ; also hat sich auch der Geist GOttes in seinen Wirckungen an seiner Seelen niemahls unbezeuget gelassen. Er laß täglich die H. Schrifft und andere Theologische und erbauliche Bücher / und erlangete in Theologischen Wissenschafften dadurch ein ungemeines Erkäntniß : er nahete sich nicht allein für seine Person täglich im Gebet zu GOtt / sondern hielt auch alle seine Bediente ernstlich dahin an / die Betstunden in seinem Gemach täglich zu besuchen.

Welche Freude er darüber bezeuget / wenn GOttes Wort im Geist und in der Krafft vorgetragen und ihme ans Hertze geleget worden / davon können die offtmahls häuffig vergossenen Thränen ein gnugsames Zeugniß an den Tag legen. Und weil er durch den allzugrossen Anlauff und die überhäufften Geschäffte sein Leben fast in steter Unruhe zubringen muste. So that ihm GOtt diese überschwengliche Barmhertzigkeit / und gab ihm vor 7. Wochen eine ernstliche Erinnerung seines bevorstehenden Endes / da er ihn mit einem hefftigen

Fluß im Haupte / welcher sonder Zweiffel ein Vorbotte der darauf folgenden Schlag-Flüsse gewesen/ beleget/ welche GOtt auch dergestalt an ihm geseegnet / daß er von derselben Zeit an/ von der äusserlichen Unruhe und Zerstreuung also abgezogen/ und in den inwendigen Grund und Stille geführet worden/ daß er denen/ die um ihn gewesen/ selbst zur Verwunderung worden. Als am vorigen Dienstag Abends ihn der HErr mit einem Schlag-Fluß an den äusserlichen Gliedern heimsuchte / that er abermahl diese grosse Gnade hinzu/ daß er ihm den Verstand/ Sprach und alle äusserliche Sinnen frey erhielt / damit er seine Seele um so viel besser zu seiner bevorstehenden Abforderung im hertzlichem Gebet / Seufftzen und Flehen zu bereiten/ und in dem Blut JEsu Christi durch die Krafft des H. Geistes abwaschen möchte / wie er dann noch am Mittwoch/ als bereits der ander Schlag-Fluß den Gebrauch des Verstands und aller Sinnen hinweg genommen / und er sich in etwas wieder erholet / dennoch wenn man ihm Christum und seine Gnade vorgehalten/ so bald er sich ein wenig ermuntern können/ unterschiedliche Zeichen von sich gegeben/ daß dieser noch seines Hertzens Trost / seine Hoffnung und Leben sey. In welches Armen er auch den Donnerstag darauf / als den 7. August. früh um 7. Uhr sanfft und seelig entschlaffen / die irrdische Hütten verlassen/ und in das Hauß unsers himmlischen Vaters eingegangen / da er sein Alter gebracht auf 63. Jahr 7. Monat 1. Wochen und 4. Tage.

Nun dieses Gerechten Gedächtniß sey im Seegen in dem Andencken des grossen GOttes.

Der lasse seiner theuer erlöseten Seelen Barmhertzigkeit für ihm finden / erquicke dieselbe mit der Freudigkeit seines Antlitzes / und lasse alle die Treue / welche er seiner Kirchen / die-

se

sen Landen / und vielen Nothleidenden erwiesen hat / ihm in der Aufferstehung der Gerechten reichlich mit ewiger Gnade und Erquickung vergolten werden

Sein Gedächtniß sey im Seegen in dem Hertzen unsers theuresten Königs.

Der grosse GOtt / welcher aller Menschen Hertzen in seiner Hand hat / und sie lencket wie die Wasser-Bäche / der lencke auch desselben Hertz also / daß er in Betrachtung der treuen und unermüdeten Dienste seines aufrichtigen Dieners / ein gnädiges Aug und Andencken / allezeit gegen das hinterbliebene Freyherrliche Hauß und Familie haben möge.

Sein Gedächtniß sey im Seegen in seinem Geschlecht und in seinem Saamen.

Der HErr HErr erhalte ihm allezeit ein Licht in demselben nach seinem Wohlgefallen und lasse den Seegen und alle die Gebete welche vor ihn zu GOtt geschicket worden / mit vollem Maaß über das Freyherrliche Hauß ausgegossen und erfüllet werden.

Sein Gedächtniß sey im Seegen in dem Andencken aller aufrichtigen und rechtschaffenen Hertzen / sonderlich aller gläubigen Kinder GOttes.

Als welche unter seiner Sorgfalt / Freyheit des Gewissens / Schutz wider ihre unbilliche Feinde / und unzehlich viel geistliche Wohlthaten empfangen haben / der HErr / welcher einen Trunck kalten Wassers nicht unbelohnet zu lassen versprochen / der sey dafür seine Sonne / seine Crone / und seine Belohnung in Ewigkeit.

Er der liebreiche Erbarmer erwecke selbst an seine Stelle wiederum einen treuen Diener / auf welchen sich das Hertz unsers theuresten Königs verlassen kan. Er gebe seiner sehr zerrütteten Kirchen einen eyfferigen Pfleger/ welcher die wahre Gottseligkeit und Verherrlichung des Reichs Christi nach des treu-verdienten Herrn Präsidenten rühmlichen Exempel zu fördern/ sich ernstlich angelegen seyn lasse. Er richte wieder auf eine Zuflucht vor die Armen/ Elenden und Unterdrückten/ damit dieselben ihre Noth und Anliegen frey klagen / Schutz/ Hülffe/ Trost und Errettung suchen und finden mögen. Er sey selbst des hochbekümmerten Freyherrlichen Hauses Vater/ Stütze und Schutzherr / und lasse die tieff geschlagene Wunden durch den Trost seines H Geistes/ kräfftig gelindert/und auch diesen Todes-Fall an unser aller Seelen zur Zubereitung auf unser bevorstehendes Ende/ geseegnet seyn ; Er der HErr wircke selbst zu dem Ende auch kräfftig in unsern Seelen/durch das Wort/welches wir itzo in seiner Furcht zu betrachtē entschlossen/ zu welchem Ende wir in stiller Andacht zu ihm schreyen wollen/ wie uns unser Heyland in seinem Gebet gelehret hat.

Vater Unser ꝛc.

Diejenige Worte / welche nebst denen im Eingang angeführten/ zu erklären und zu betrachten vorgegeben worden/ beschreibet uns der Apostel Paulus im 5. Cap. der 2. Epist. an die Corinther im 1. vers mit nachfolgenden Worten:

Wir wissen aber/ so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.

Der

Der treue und barmhertzige GOtt / gebe uns allen erleuchtete Augen auch in dieser Stunde sein Wort der Wahrheit in seinem Licht also zu betrachten/ daß wir alle im Glauben und Hoffnung auf die zukünfftige Herrlichkeit gestärcket/ im Leben und Wandel gebessert und geheiliget/ und zur Ewigkeit würdig zubereitet werden. Amen.

Andächtige in dem HErrn JEsu; Es handelt zwar der Apostel in diesem 5.ten und vorhergehenden 4.ten Capitel seiner andern Epistel an die Gläubige zu Corintho von den treuen Dienern des Evangelii/ und zeiget insonderheit deroselben Trost/ mit welchem sie sich und andere in dem Leiden aufrichten / nemlich mit der ewigen und über alle Maaß wichtigen Herrlichkeit und Seeligkeit in jenem Leben. Was er aber sich und andern treuen Knechten Christi vorhält/ dessen haben sich alle Glaubige/ und jeglicher für seine Person anzumassen/ und zuzueignen; Wir wollen daher in der Furcht des HErrn aus unserm abgelesenen Text miteinander betrachten

Die gewisse Seeligkeit der wahren Kinder GOttes.

Dabey wir Acht zu geben

I. Auf die Ordnung in welcher sie zu solcher Seeligkeit kommen: nemlich / wo unser irrdisch Hauß dieser Hütten zubrochen wird.

II. Auf die Seeligkeit selbst / zu welcher sie gelangen: Daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet ꝛc. im Himmel.

III. Auf dero Gewißheit; Wir wissens/ wir wissen aber so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zubrochen wird ꝛc.

Erklärung.
Vom ersten Stück.

WAnn wir nun / meine Liebsten/ mit einander betrachten wollen **Die gewisse Seeligkeit der wahren Kinder GOttes**/ so haben wir erstlich Acht zu geben **auf die Ordnung/ in welcher sie zu solcher Seeligkeit gelangen** / davon heist es im Text: So unser irrdisch Hauß dieser Hütten zubrochen wird. Wie der Mensch aus zweyen Stücken bestehet / nemlich aus Seel und Leib/ so hat jeglicher Theil sein gewisses Hauß/ welches zerbrochen werden muß/ wann der Mensch zu der Herrlichkeit/ die ihm von GOtt zubereitet ist/kommen soll. Das Hauß der Seelen ist der Leib / und das Hauß des Leibes ist die Wohnung des Menschen und das gantze Gebäude dieser Welt. Daher verstehen wir durch das irrdische Hauß 1.) den Leib des Menschen / diesen hatte der Apostel im vorhergehenden Capitel genennet ein irrdisches Gefäß v. 7. Wir haben aber solchen Schatz in irrdischen Gefässen. Und im 16. v. einen äusserlichen Menschen / der verweßlich/ ob unser äusserlicher Mensch verweset/ so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Diesen nennet er hier **ein Hauß** / weil er eine Wohnung der Seelen ist/ so viel nun der Herr und Einwohner des Hauses besser ist / als das Hauß selbst/ so viel ja noch unendlich mehr / ist die Seele des Menschen höher und herrlicher/ als der Leib zu achten. Welches uns gleich die Erinnerung gibt/ mehrere und grössere Sorgfalt vor die Seele/ als vor den sterblichen Leib zu tragen. Er nennet es aber

ein

ein irrdisches Hauß / weil es aus der Erden erbauet / und GOtt der HErr machte den Menschen aus dem Erden-Kloß 1. B. Mos. 2/ v. 7. Drum er auch hernachmahls sagte: Du bist Erden 1. B. Mos. 3/ v. 19 und Paulus nennet eben deßwegen den ersten Menschen einen irrdischen / der erste Mensch ist von der Erden und irrdisch/ 1. Cor. 15/ v. 48. Syrach beschreibet den Menschen ins gemein mit folgenden Worten: Was erhebt sich doch die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth / weil er noch lebet/ und wann der Artzt schon lange daran flickt / so gehets doch endlich also: Heute König morgen todt/ und wenn der Mensch todt ist/ so fressen ihn die Würme und Schlangen Cap. 10/ 9-13. **ein irrdisches Hauß** / weil es aus der Erden erhalten wird/ denn lieber was ist alles das / was der Mensch genieset/ anders als Erde? alle die Thiere/ Fische und Vögel/ leben sie nicht von der Erden / und alle andere Nahrungs Mittel/ muß sie nicht die Erde hervor bringen? Du solt das Kraut auf dem Felde essen / im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen/ heist es 1. B. Mos. 3/ 18. 19. **Ein irrdisch Hauß** / weil es auf Erden herum getragen wird Denn der Mensch muß allezeit das Hauß seines Leibes mit sich herum schleppen. Wie denn das Griechische Wore ἐπίγειος eigentlich etwas / das auf Erden herum getragen wird/ bedeutet. **Ein irrdisch Hauß**/ weil es endlich wieder zu Erden werden muß; so heist das Urtheil GOttes 1. B. Mos. 3/ 19. Du bist Erden und solt zu Erden werden. Daher redet Hiob seinen GOtt also an: Gedencke doch / daß du mich aus Leimen gemacht hast/ und wirst mich wieder zur Erden machen Cap. 10/ 7. und im 17. Cap. v. 13. sagt er: Wenn ich gleich lang harre/ so ist doch die Höle mein Hauß/ und im Finsterniß

ist mein Bette gemacht. Die Verwesung heisse ich meinen Vater/ und die Würme meine Mutter und Schwester.

Er saget aber: **unser** irrdisches Hauß/ denn unser Leib ist eigentlich zu reden/ **unser** recht eigenthümliches Hauß/ alle andere Häuser/ so viel wir derselben sonst besitzen / sind nicht auf diese Weise unser/wie der Leib/weil wir dieselben nicht allezeit bewohnen und besitzen können / der Leib aber ist unser Hauß und zwar ein irrdisches Hauß **der Hütten**; Es möchte sich jemand hierüber einen Anstoß machen/ und sagen: ob denn dieses nicht allzuverächtlich von den Leibern der Gläubigen geredet sey/ da doch dieselben Wohnungen und Tempel des heiligen Geistes genennet werden 2. Cor. 6/ 16. 1. Cor. 3. 16. und sonderlich 1. Cor. 6/ 19. 20. schreibet Paulus an di Gläubigen: Wisset ihr nicht/ daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist/ der in euch ist/ welchen ihr habt von GOtt und seyd nicht euer selbst / denn ihr seyd theuer erkaufft. Und v. 15. Wisset ihr nicht/ daß eure Leiber Christi Glieder sind? Und hier nennet sie der Apostel ein irrdisches Hauß der Hütten. Antwort: Es ist freylich an dem/ daß der grosse GOtt nicht allein die Seelen der Gläubigen/ in der Wiedergeburth herrlich machet/ sondern auch den Leib derselben sich zu seiner Wohnung erkieset/ alleine es hat GOtt darum nicht gefallen ihre erste Art/ Natur und Beschaffenheit zu ändern; sondern sie bleiben auch nach der Wiedergeburt ein irrdisches Hauß der Hütten / welches zerbrochen werden und endlich in die Verwesung gehen muß.

Es nennet aber der Apostel gar bedencklich den Leib **eine Hütten**/ wie der heilige Geist auch anderweit thut/

als

als 2. Pet. 1/13. 14. Ich achte es billich seyn / so lang ich in dieser Hütten bin/ euch zu erwecken und zu erinnern / denn ich weiß/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß. So saget der Meister des Buchs der Weißheit Cap. 9/15. der sterbliche Leichnam beschwehret die Seele/ und die irrdische Hütte drückt den zerstreuten Sinn. Heisset also eine Hütte / weil der Menschliche Leib in vielen Stücken einer Hütten gar ähnlich. **Eine Hütte** wird aus etlichen Pfählen und Stricken auferbauet/ und mit Leinwand/ Holtz oder Reiß bedecket. Ist unser Leib nicht einer Hütten gleich? Sind nicht die Beine und Knochen an statt der Pfähle/ die Adern/ Flexen und Nerven an statt der Stricke/ das Fleisch und Haut an statt der Decke? **Ist eine Hütte gar zerbrechlich** und unbeständig/ denn wie bald zerbricht ein Pfahl / reisset ein Strick oder kommt ein Sturm/ so lieget alles über einen Hauffen; So ist gewiß der Leib des Menschen viel zerbrechlich- und unbeständiger. Wie bald zerbricht der Mensch ein Bein / empfängt eine Wunde/ und kommt zu Schaden? Wie bald kommt ein Steck- oder Schlag-Fluß/ so lieget er gar über einen Hauffen/ und bleibet also wahr/ was wir singen / heut sind wir frisch/ gesund und starck/ morgen todt und liegen im Sarg/ heut blühen wir wie eine Rose roth/ bald kranck und todt / ist allenthalben Müh und Noth. In einer Hütten muß man sich gar kümmerlich behelffen/ man kan seine Bequemlichkeit lange nicht so haben/ als in einem wohlgeordnetem Hause/ sondern man muß nur mit der höchsten Nothdurfft zufrieden seyn; So ist der Leib der Gläubigen eine Höle / sie können in demselben nicht alles nach Wunsch haben / sondern müssen sich gar kümmerlich in vieler Angst / Noth / Elend und Ungemach durchbringen. **In Hütten** wohneten die Pilgrimme/ die Hirten und die

sonst hin und her walleten und keine bleibende statt hatten/ wie wir an den Altvätern Abraham / Isaac und Jacob / und an dem gesammten Volck Israel / welches 40. Jahr lang in der Wüsten in Hütten gewohnet/ sehen. Gläubige haben hier auf Erden keine bleibende Stadt/ sondern suchen die Zukünfftige Ebr. 13/ 14. Sie sind noch nicht daheim sondern wallen v. 6. sie sagen alle mit David / HErr / ich bin deyde dein Pilgrimm und dein Bürger / wie alle meine Väter. Psalm 39/ 13.

In Hütten wohneten die Kriegs-Knechte/ Soldaten und streitende Männer/ wenn sie wieder den Feind zu Felde / oder sonst vor einer Stadt lagen ; Gläubige wohnen hier in Hütten / denn sie sollen Streiter und Kämpffer seyn / sie sollen zu Felde liegen/ wieder den Satan / die Welt und ihr Fleisch/ und also den guten Kampff des Glaubens kämpffen/ und das ewige Leben ergreiffen. 1. Tim. 6/ 12. Ist nun unser Leib uns auf eine kleine Zeit zu einer Hütten gegeben/ so ist es gewiß denen/ die sich nach JEsu Christo nennen eine bittere Schande/ daß sie ihren Leib die Hütte/ sorgfältiger als ihre unsterbliche Seele pflegen / mehr Zeit auf dessen Schönheit und Bequemlichkeit/ als auf ihren unsterblichen Geist wenden. Pfui der Schande/ daß Menschen ihren Leib zu einem Gefängniß/ und sich selbst zu Knechten und Sclaven ihrer Hütten machen/ indem sie den Lüsten desselben dienen / und solche mit so grosser Sorgfalt zu vollbringen suchen ! Soll aber der Gläubige zum Genuß der von GOtt zubereiteten Seeligkeit kommen/ so muß das Hauß dieser Hütten **zerbrochen werden** / eigentlich nach dem Griechischen/ es muß aufgelöset/ zerlöset werden. Das Gleichniß ist abermahl genommen / von einer Hütten / welche entweder ordentlich abgebrochen und zusammen geleget/ oder mit Gewalt zerrissen und zertrümmert wird. So muß der

Leib

Leib unser irrdischen Hütten auch durch den Tod aufgelöset werden / entweder gewaltsamer Weise/ wie in der ersten Kirchen viel tausend Gläubige/ auch Paulus selbst also seine Hütten abgeleget/ oder ordentlich durch den natürlichen Tod/wenn GOtt die Seele vom Leibe abfordert / und also die Hütten des Leibes über einen Hauffen fällt und durch den Tod in die Verwesung gehet. Und solches ist eine wahrhafftige Zerlösung/ denn die Seele wird nicht verletzt/ sondern gehet ein in das Hauß der Freuden / der Leib aber wird nicht zernichtet/ sondern nur aufgelöset/ denn ob er gleich zu Staub und Aschen wird / so wird er doch zu seiner Zeit wieder zusammen gesetzet werden / und wird kein Stäublein zurücke bleiben oder verlohren gehen.

O bedencket doch dieses ihr armen Menschen/ eure Hütte muß zerbrochen/ sie muß zerleget werden/ wo bleibet denn euer Lust/ Freude und Vergnügen / die ihr in der Welt genossen; Wo bleibet euer Schmuck / Putz und Pracht / welche ihr an die Hütte eures Leibes verwendet ? Wo bleibt die grosse Ehr/ die ihr so ängstiglich gesuchet / und euch darinnen/ wo sie euch erzeigt worden / so offt belustiget/ wird euch auch das geringste nachfahren? ach nein! die sich vormahls vor enren Schatten gebogen / die fliehen nun von euch als einem Unflath. Und lieber / wo bleibt euer Reichthum / um welches willen ihr so manchen Verdruß und Kummer über euch ergehen lassen? Wird euch das Anschauen dessen in euren Sterben einen Trost geben / oder eure Seele etwas davon geniessen können/ wenn sie aus dem Leibe gerissen wird ? ach keines weges. Alles O Mensch bleibet hinter dir / wenn du tritts ins Grabes Thür. Hat aber dein unsterblicher Geist die himmlischen Güter schon hier geschmecket / so wirst du dich freuen/ wenn das irrdische Hauß dieser Hütten zerbrochen / und dir

der

der vollkommene Genuß derselben verstattet wird / weil aber alleine die Seele der Gläubigen in der Zerbrechung der irrdischen Hütten des Leibes/ zum Genuß der Seeligkeit kommet/ und der Leib so lang in der Erden ruhen muß / biß das Ende sich nahet/ so verstehen wir

Zum 2.) mit etlichen der GOttes Gelehrten / durch das Hauß der irrdischen Hütten / auch die Wohnung des Menschen und das Gebäude der gantzen Welt / welches der Apostel im vorhergehenden das Sichtbahre und Zeitliche genennet; Die Menschen lassen es sich offt in der Welt sehr sauer werden / prächtige Häuser/ ansehnliche Palläste und kostbare Wohnungen aufzurichten / und suchen an denenselben ein besonders Vergnügen/ dencken aber meistens wenig daran/daß sie selbige plötzlich und bald verlassen und andern einraumen müssen. Sie mögen auch so fest gegründet seyn/ als sie immer können / so müssen sie doch endlich zerbrochen und zerstöhret werden. Ja der gantze Bau dieser Welt mit alle dem was darinnen ist / muß endlich zergehen und die Zerstöhrung erfahren. David redet gar nachdrücklich davon im 102. Ps. 26 v. Du hast vorhin die Erde gegründet / und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen aber du bleibest/ sie werden alle veralten / wie ein Gewand/ sie werden verwandelt wie ein Kleid/ wenn du sie verwandeln wirst/so auch Petrus 2. Epistel 3/ 10. Die Himel werden zergehen mit grossen Krachen/ die Elemente aber werden vor Hitze zerschmeltzen/ und die Erde/ und die Wercke / die drinnen sind / werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen/ wie solt ihr dann geschickt seyn/ mit heiligem Wandel und gottseeligem Wesen. Wann aber solches geschicht und dieses grosse Hauß zerbrochen wird/ so gehen die Gläubigen mit Leib und Seel ein/ in das Hauß der Freuden ihres himmlischen Vaters.

Vom

Vom andern Stück.

Wir gehen fort und sehen zum andern: **die Seeligkeit selbst zu welcher die Gläubigen kommen**/ und davon heist es im Text: **daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet / ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.** Wie wir oben durch das irdische Hauß beydes verstanden haben / so wohl das Hauß der Seelen/ nemlich den Leib/ als auch das Hauß des Leibes/nemlich die Wohnung des Menschen und den gantzen Bau der Welt; Also fassen wir hier auch beydes zusammen / und verstehen durch den Bau erstlich das Hauß des himmlischen Vaters/ welches er zur ewigen Freude seiner Kinder bereitet. Daher sehen wir 1.) die **Seeligkeit selbst**/ diese nennet der Apostel **einen Bau**/ im Gegensatz des irdischen Hauses der Hütten. Der Leib des Menschen ja das gantze dieser Welt ist der Zerbrechlichkeit unterworffen; Von dem irdischen Jerusalem hieß es zwar: sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen/ Ps. 87/ v. 1. Aber doch ist es nun zerstöhret und kein Stein auf dem andern geblieben/ seine Einwohner sind daraus verjaget / und in der gantzen Welt zerstreuet worden. Aber dieser Bau hat einen ewigen Grund und wird nimmermehr zerbrochen werden. Heisset ein **Bau**/ nicht ein irdischer/ der aus Holtz und Steinen aufgeführet / sondern der aus GOtt selbst erbauet/ diesen Bau nennet Paulus/ eine Stadt die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpffer GOtt ist/ Hebr. 11/ v 10. Den dritten Himmel in welchen er entzücket worden/ und daselbst unaussprechliche Worte gehöret 2. Cor. 12/ v. 4 Christus nennet ihn das Paradeiß/ in

welches er den Schächer aufzunehmen versprach Luc. 23/ v. 43. Diese Seeligkeit nennet der Apostel ferner **ein Hauß / daß nicht mit Händen gemacht;** erstlich heisset er sie einen Bau/ und hernach ein Hauß. Der Unterschied möchte darinnen bestehen/ daß/ wir durch den Bau/ die gantze Stadt GOttes/ die gantze Herrlichkeit und Seeligkeit / durch das Hauß aber das besondere Maaß der Seeligkeit / eines jeden Gläubigen/ welches ihm GOtt/ nach dem Maaß des Glaubens mitgetheilet/ verstünden. Wie der Heiland selbst/ auf eine solche Art redet Joh. 14/ v. 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen / wann es nicht so wäre / so wolte ich zu euch sagen/ (oder wie es eigentlich heist/ wanns nicht so wäre/wolt ich euchs gesaget haben.) So gehe ich hin euch die Städte zubereiten. Und ob ich hingienge euch die Städte zu bereiten/ will ich doch wieder kommen/ und euch zu mir nehmen/ auf daß ihr seyd wo ich bin. Es verstehet aber der Apostel so wohl durch den Bau/ als durch das Hauß/ nichts anders / als den Stand der Seeligkeit/ dessen würcklicher Besitz / erst nach dem Abschied aus dieser Zeit angetreten wird / und weil der nicht irdisch / sondern himmlisch ist/ so müssen auch dessen Güter himmlische Güter seyn. Kurtz: Es ist die ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit/ davon der Apostel vorher in der 2. Corinth. 4/ v. 17. geredet/ die Freude/davon es heisset; du frommer und getreuer Knecht / gehe ein zu deines Herren Freude. Matth. 25/ v. 21.

Zum 2. wird uns gezeiget/der Urheber und HErr von welchem diese Seeligkeit denen Gläubigen zubereitet. Der Apostel zeiget uns / so wohl / von wem sie nicht komme / als auch von wem sie herrühre. **Nicht kommt sie von Menschen/** es heist im Text/ **ein Hauß nicht mit Händen gemacht.**

Dann

Dann der Mensch die ohnmächtige Creatur / ist erst in der Zeit geschaffen / diese Seeligkeit aber / ist schon vor der Zeit der Welt bereitet/ und hat keine einige Creatur etwas daran gearbeitet. Daher wird dieses Hauß der Levitischen Hütten entgegen gesetzet. Hebr. 9/ v. 24. Christus ist nicht eingegangen in das Heilige so mit Händen gemachet ist / welches ist ein Gegenbild der rechtschaffenen / sondern in den Himmel selbst / nun/ zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns. Also kommt diese Seeligkeit nicht von Menschen / **sondern von GOtt selbst** / der Apostel sagt: **daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet.** Heb. 3. v. 4. spricht Paulus / ein jegliches Hauß wird von jemand bereitet / der aber alles bereitet/ das ist GOtt/ welche Person er aber eigentlich verstehe/ solches setzet er im 6. v. daß es Christus sey ; Also verstehen wir auch hie Christum/ welcher diesen Bau erbauet hat / doch den Vater nicht ausgeschlossen/ denn wie er durch den Sohn als sein ewiges Wort/ bereits die erste Schöpffung verrichtet Joh. 1. v 3. Also hat er auch diesen Bau/ welcher der andern Schöpffung ist/ Ephes 2/ v. 10. durch ihn erbauet und aufgerichtet. Und zwar ist ers alleine / und bestehet eben der Vorzug dieses Baues vor andern Gebäuden darinnen / daß er ohne Zuthun Menschen Hände/ alleine von GOtt erbauet/ und unmittelbar sein Werck ist/ an dem keine Creatur gearbeitet zu haben sich rühmen kan. Es hat aber GOtt diesen Bau erbauet / in deme er ehe der Welt Grund geleget worden/ bereits in seinem Rath/ diesen Bau/ das ist die ewige Seeligkeit bereitet/ und die Einwohner darzu erwehlet/ davon es heisset 2 Tim 1/ v. 9. GOtt hat uns seelig gemachet und beruffen/ mit einem heiligen Ruff/ nicht nach unsern Wercken/ sondern nach seinem Vorsatz und Gnade/ die uns gegeben ist in Christo

JEsu

JEsu/ vor der Zeit der Welt. Aber es bleibet nicht dabey/ sondern Christus/ in dem Uns der Bau von dem Vater zubereitet/ hat uns durch seinen Gehorsam und Leiden / alle die Güter und Herrlichkeit/ darinnen die Seeligkeit selbst bestehet erworben und zu wege gebracht / er hat uns nicht alleine das Recht erlanget / sondern auch die Gnade zu derselben zu gelangen/ geschencket. Daher er an denen Einwohnern / die darein versetzet werden sollen / durch seinen Geist täglich arbeitet/ und also noch stets daran bauet.

Zum 3.ten wird uns gezeuget / **der Ort** dieser Seeligkeit / wo nemlich dieselbe verwahret wird / und dieser heist der Himmel/ denn so steheit im Text / **ein Hauß das ewig ist im Himmel.** **Im Himmel**/ so ferne er der Erden entgegen gesetzet wird/ wie wir sehen im 115. Psalm v. 16 Der Himmel allenthalben ist des HErrn/ aber die Erde hat er den Menschen Kindern gegeben. Wird also derselbe Ort so bewand seyn/ daß er würdig ist zu heissen/ eine Wohnung des grossen GOttes/in welchem er seine Majestät den Engeln und Seeligen zeiget und offenbahret/ wie Johannes in seiner Offenbahrung am 21/ v 3. davon schreibet/ wenn er spricht : Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er selbst GOtt mit ihnen wird ihr GOtt seyn. Wie dann ein grosser Potentat auch in der Welt allezeit den Ort seiner Residentz vor allen andern seines Landes am herrlichsten machet / und darinnen ein Stück seiner Ehre suchet. **Im Himmel**/ in welchem die himmlischen Geister und auserwehlten Seelen / untereinander in einer solchen Gemeinschafft stehen / daß sie keinen Verdruß sondern lauter Vergnügen haben. Paulus gedencket etwas davon Hebr. 12/ v. 22. Ihr seyd kommen / zu dem

Berge

Berge Zion / und zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel/ und zu der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind/ und zu GOtt dem Richter über alle/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu : Und wann die Gemeinschafft der Gläubigen mit denen Seeligen/ schon im Reich der Gnaden/ davon der Apostel hier handelt / so genau ist/ so muß die / im Reich der Herrlichkeit gewiß noch viel inniger seyn. Im Himmel in welchen der Heiland in seiner Auffarth eingegangen/und nach seiner sichtbahren Gegenwart biß an den jüngsten Tag da bleibet / daselbst seine Herrlichkeit und Freude geniesset / auch durch seine Gegenwart der Auserwehlten Seelen Herrlichkeit vermehret/ sie aber in der allergenauesten Gemeinschafft mit Christo stehen : wie es heisset in eben diesen 5. Cap. der andern an die Corint. am 8. vers, wir werden daheim seyn bey dem HErrn/ oder wie es in der 1. an die Thess. 4/ v. 17. ausgeredet wird. Wir werden bey dem HErrn seyn allezeit. Dann diese Versicherung hat Christus seinen Jüngern gegeben/ wenn er zu seinem Vater gesprochen : Vater ich will/ daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast. Ja sie geniessen daselbst nicht nur die Gemeinschafft mit Christo/ sondern auch mit der gantzen heiligen Dreyeinigkeit/ welche sich in ihnen spiegelt/ und sie der himmlischen Herrlichkeit theilhafftig machet wie Johannes davon zeiget 1. Epist. am 3/ v. 2. Wir wissen aber wann es erscheinen wird/ daß wir ihm gleich seyn werden / denn wir werden ihn sehen wie er ist. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort/ denn aber von Angesicht zu Angesicht 1. Cor. 13/ v. 12. Weil nun dieser Bau der Seeligkeit im Himmel so ist er also wohl

verwahret/ wo kein Teuffel noch einiger Feind/ denselben zu verderben hinkommen kan. Hätten wir solche Seeligkeit schon in Händen/ so wäre sie uns nicht sicher oder so wohl verwahret/ sondern wir möchten leichtlich darum kommen/ aber so sind wir viel gewisser/ dieselbe würcklich zu erlangen/ weil sie in so guten Händen/ nemlich GOttes und in dem Himmel behalten ist.

Zum 4. wird uns gezeiget **die Währung dieser Seeligkeit**/ im Text heist es ein Hauß das ewig ist im Himmel. Alle Güter und Herrlichkeiten der Welt/ sie seyn so groß sie immer wollen/ sind vergänglich/ entweder sie nehmen selbst ab/ und vergehen/ oder die Menschen so solche besitzen/ müssen davon/ und derselben beraubet werden; Aber die Seeligkeit der Kinder GOttes höret nicht auf/ und hat kein Ende/ sondern ist ewig/ sie haben eine bleibende Habe im Himmel/ Hebr. 10/34. sie werden auch in Ewigkeit nicht heraus gehen/ oder den Genuß derselben verlieren/ denn es wird gegeben werden Preiß und Ehre/ und unvergängliches Wesen/ eigentlich Unvergänglichkeit/ denen die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben Rom. 2/v. 7. Im vorhergehenden 4. Cap. dieser Epistel/ gibt ihr der Apostel den Namen einer ewigen und über alle Maaß wichtigen Herrlichkeit v. 17. und Petrus nennt sie ein Erbe das unvergänglich unbefleckt/ und unverwelcklich ist/ und im Himmel denen behalten wird/ die aus GOttes Macht durch den Glauben zur Seeligkeit bewahret werden/ 1. Petr. 1/4/5. Wir möchten von diesem Bau der Seeligkeit sagen/ was dorten von Jerusalem stehet im 33. Cap. Jes. v. 20. schaue Zion die Stadt unsers Stiffts deine Augen werden Jerusalem sehen/ eine sichere Wohnung/ eine Hütten die nicht weggeführet wird/ welcher

Nägel

Nägel sollen nimmermehr ausgezogen/ und ihrer Seile keines zerrissen werden.

Zum 5. sehen wir den Besitz dieser Seeligkeit/ Paulus sagt/ ἴχομεν. Wir haben / wir besitzen. Dann die Gläubigen haben nicht allein die Güter des Reichs der Gnaden hier auf Erden/ sondern auch im Himmel und im Reich der Herrlichkeit/ denn weil Christus ihr HErr und Haupt bereits würcklich in den Genuß der ewigen Herrlichkeit eingegangen / so sind sie als seine Glieder auch mit ihm in das himmlische Wesen versetzet Ephes. 2/ v. 6. Die Crone der Gerechtigkeit ist ihnen schon beygeleget 2. Tim. 4/ v. 8. und ihr Erbe wird ihnen behalten im Himmel 1. Pet. 1/ v. 4. solche Seeligkeit aber ist noch vor den natürlichen Augen verborgen und so lang sie auf Erden wallen / kan ihnen wegen ihrer Schwachheit der vollkommene Genuß nicht gegeben werden/ sondern sie warten auf die Offenbahrung des Sohnes GOttes / dann ihr Leben ist verborgen mit Christo in GOtt/ wann aber Christus ihr Leben sich offenbahren wird / alsdann werden sie auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit Coloss. 3/ v. 4 Inzwischen haben sie doch schon solche Seeligkeit/ und sind würcklich seelig/ nur in der Hoffnung der Offenbahrung Rom. 8/ v. 24. sie sind schon GOttes Kinder aber es ist noch nicht erschienen / was sie seyn werden / inzwischen wissen sie gewiß wann es erscheinen wird/ daß sie ihn werden gleich seyn/ denn sie werden ihn sehen wie er ist. 1. Joh. 3/ v 2.

Zum andern können wir füglich hier mit einschliessen **den neuen Bau des Leibes** / welchen GOtt seinen Kindern wenn das grosse Welt-Hauß zerbrochen wird / erbauen wird. Wie dann viele gottseelige Lehrer/ hiedurch den neuen und verklärten Leib / welchen die Gläubigen in der Auffer-

stehung

stehung empfangen werden/ verstehen. Dieser Leib mag nun wohl heissen ein Bau und ein Hauß welches die Seele alsdann aufs neue bewohnen wird. Es ist solch Hauß von GOtt erbauet und nicht mit Händen gemacht/ indem weder wir noch einiger Mensch / etwas zu der Wiederhervorbringung der Leiber/ oder dero Verklärung zu thun vermögend : wie es Paulus selbst bekennet Phil. 3/ 21. Christus wird unsern nichtigen Leib verklähren / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/ nach der Wirckung/ damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen/ so ist solcher Leib ein ewiges Hauß/ weil er in Ewigkeit nicht kan zerbrochen oder von der Seele verlassen werden / sondern wird alsdann im Himmel seyn und bleiben. Und also Leib und Seel in das Hauß der Freuden eingehen und die Herrlichkeit GOttes in Ewigkeit genieſſen.

Vom dritten Stück.

Ist noch übrig das dritte / **dieser Seeligkeit Gewißheit** / der Apostel saget **wir wissen aber** ꝛc. wir wissens nicht aus der Vernunfft und Natur / welche davon nichts weiß und erkennet / auch nicht aus den Fabeln der Heyden/ welche ein und anders/ vom Volcke GOttes gehöret und wieder nachgesaget wie gut es die tugendhafften nach dem Tode haben würden : sondern wir wissens aus Göttlicher Offenbahrung in dem Worte des HErrn / und in der Gewißheit des heiligen Geistes. Er saget aber **Wir** / im 8. Cap. an die Röm. im 39. v. saget er : Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben mich scheiden soll / von der Liebe GOttes die da ist in Christo JEsu unserm Herrn ; Hier aber saget er Wir/nicht alleine ich/ als ein Apostel / denn sonst möchte man dencken er habe es aus einer unmittelbahren Offenbahrung / wie etwa

dort

dort Petrus saget/ daß ihm der HErr JEsus eröffnet habe/ daß er seine Hütten bald ablegen werde 2. Petr. 1/ 14. sondern er saget **Wir/ wir wissens**/ wir alle die wir gläubig seyn/ wir wissens und sind unserer künfftigen Seeligkeit versichert. Lieber woher wissen wir es dann? Wir wissens 1.) aus der ewigen Liebe des Vaters / nach welcher er alle Menschen geliebet / insonderheit aber die Gläubigen als seine Kinder zum ewigen Leben erwehlet und ihre Namen in dem Himmel angeschrieben Eph. 1/ 4. Luc. 10/ 20. Wir wissens zum 2.) aus dem Verdienste JEsu Christi / welcher allen die Seeligkeit erworben / und den Gläubigen Macht gegeben GOttes Kinder zu werden Joh. 1/ 12. Sind sie aber Kinder / so sind sie auch Erben/ nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi Rom. 8/ 17. Wir wissens zum 3.) aus der Einwohnung und Würckung des heiligen Geistes. GOtt ists aber der uns befestiget samt euch in Christum / und uns gesalbet und versiegelt und in unsere Hertzen das Pfand den Geist gegeben hat 2. Cor. 1/ 21. 22. Der Geist der treibet sie/ und welche der Geist GOttes treibet/ die sind GOttes Kinder Rom. 8/ 14. Er giebet Zeugniß ihrem Geist / daß sie GOttes Kinder sind. Rom 8/ 16. Wir wissens zum 4.) und seynd unserer Seeligkeit versichert an und bey uns selbst / weil uns GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit wieder gebohren hat / zu einer lebendigen Hoffnung durch die Aufferstehung JEsu Christi 1. Petr. 1/ 3. uns ein ander Hertz Ezech. 36/ 26. und einen andern Sinn nach JEsu Christo gegeben Phil 2/ 5. und uns göttlicher Natur theilhafftig gemachet 2. Petr. 1/ 4. Wir wissens zum 5.) weil wir nun den befleckten Rock des Fleisches hassen und täglich fortfahren mit der Helligung in der Furcht GOttes 2. Cor. 7/ 1. Wir wissens weil wir 6.) mit Christo streiten wider die Sünde / Teuffel / Welt und Tod/

mit ihm und in seiner Krafft überwinden; Wer aber überwinden wird/ dem will er geben zu sitzen auf seinem Stuhl/ gleich wie er überwunden hat und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl Offenb Joh. 3/21. Wir wissens endlich und sind unserer Seeligkeit versichert/ weil wir die Mahlzeichen des HErrn JEsu an uns haben/ seinen Kelch trincken/ und das Creutz ihm nachtragen/ denn wo wir mit dulden/ so werden wir auch mit herrschen/ 2. Tim. 2/12. und wo wir mit leiden / so sollen wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden Rom. 8/17. Sehet M. L. dieses ist nun kürtzlich die Betrachtung unsers Textes aus welchem wir erwogen: **die gewisse Seeligkeit der Kinder GOttes** / da wir gesehen 1.) **die Ordnung wie sie zu solcher Seeligkeit kommen** / nemlich: wo das irrdische Hauß dieser Hütten zerbrochen wird. 2.) **die Seeligkeit selbst zu welcher sie gelangen;** daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet / ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. 3.) **dieser Seeeligkeit Gewißheit.** Wir wissen aber ꝛc.

Haupt-Lehr.

ANstatt der Haupt-Lehr wollen wir noch mit wenigen sehen; **wer denn diejenigen seyn / welche ihrer Seeligkeit gewiß versichert seyn können.** So sind es freylich nicht alle Menschen/ sondern wir haben mit Bedacht gesaget / allein die wahren Gläubigen und

Wie-

Wiedergebohrnen Kinder GOttes. Es hat zwar GOtt alle Menschen geliebet und ihnen ein Hauß bereitet/ in welchem sie alle der Seeligkeit geniessen können: So hat auch Christus sie alle erkaufft und mit seinem Blute erlöset/ indeme er die Versöhnung vor der gantzen Welt Sünde worden. 1. Joh. 2/v. 2. und ihnen also einen Zugang zu solcher Seeligkeit zu wege gebracht; Der heilige Geist arbeitet an aller Menschen Hertzen/ sie zur künfftigen Seeligkeit zu zu bereiten. GOtt läsfet auch sein Wort in aller Welt verkündigen/ und in demselben denen Menschen solche Herrlichkeit anpreissen; Inzwischen weil GOtt nach seiner Gerechtigkeit eine gewisse Ordnung/ nemlich die Ordnung der Busse und des Glaubens bestimmet/ in welcher er sie zu solcher Seeligkeit bringen will/ die meisten aber lieber in Sünden/ Sicherheit und Heucheley hingehen wollen/ als sich in Solche Ordnung bequemen; So kommen freylich nicht alle Menschen/ sondern allein die Gläubigen zum Genuß solcher Seeligkeit; daher sagt der Heiland im 7. Cap. Matth v. 13. Gehet ein durch die enge Pforte/ denn die Pforte ist weit/ und der Weg ist breit/ der zur Verdamniß abführet/ und ihrer sind viel die darauf wandeln/ und die Pforte ist enge/ und der Weg ist schmahl/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden. Und im 13. Cap. Luc. v. 24 saget er: Ringet darnach/ daß ihr durch die enge Pforte eingehet/ denn viele werden (das sage ich euch) darnach trachten wie sie hinein kommen und werdens nicht thun können. Daher sind auch viel beruffen aber wenig auserwehlet. Matt. 20/ 16. Diese gläubige und wiedergebohrne Kinder GOttes nun/ beschreibet der Apostel in diesem Capitel aus welchem unser Text genommen gar nachdrücklich. 1.) saget er es wären Leute/ **welche mit GOtt ausgesöhnet seyn** v. 18. Aber das alles von GOtt/ der uns mit ihm selber versöhnet

hat/

hat durch JEsum Christum/ und das Amt gegeben / das die Versöhnung prediget. Denn GOtt war in Christo und versöhnet die Welt mit ihm selber/ und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu / und hat unter uns aufgerichtet/ das Wort von der Versöhnung ; So sind wir nun Bothschaffter an Christus statt/ denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir euch an Christus statt/ lasset euch versöhnen mit GOtt. Die also das Amt der Versöhnung an sich kräfftig seyn lassen / die Feindschafft welche sie nach dem fleischlichen Sinn Rom. 8/ 7. wider GOtt haben / abgeleget / und durch den Glauben/ in dem Blute des Sohnes GOttes mit dem Vater ausgesöhnet worden/ also daß er seinen Zorn und Ungnade wieder sie fallen lassen / und sie in die Arme seiner Gnade aufgenommen. 2.) Sind es solche Leute / **welche nicht mehr in ihrem alten sündlichen Verderben stehen/ sondern eine neue Creatur in Christo JEsu worden. v. 17.** Ist jemand in Christo/ so ist er eine neue Creatur. Die also die alte Art und Sinn abgeleget/ ein neues Hertz / einen neuen Geist und Sinn nach JEsu Christo empfangen/ aus GOtt neu gebohren und göttlicher Natur theilhafftig werden. 2. Petr. 1/ 3. 3.) **Suchen sie nicht mehr sich selbst/ sondern allein ihren GOtt zu lieben v. 15.** Und er ist darum vor sie alle gestorben/ auf daß die/ so da leben hinfort nicht ihnen selbst leben / sondern dem der für sie gestorben und aufferstanden ist. Weil sie erkant haben die grosse Treue und Liebe ihres Heylandes JEsu Christi/ daß er seiner nicht geschonet/ sondern sich selst für sie dahin gegeben / so geben sie sich nunmehro auch Christo gantz zu eigen/ sie suchen in keinem Dinge mehr sich selbst / nicht ihre Ehre sondern ihres Heilandes JEsu Christi / nicht ihren Nutzen und Lust / sondern wie sie GOtt gefallen und dessen Willen voll-

vollbringen mögen ; Wie der Apostel im 9. v. saget : Darum fleißigen wir uns/ wir sind daheim oder wallen / daß wir ihm wohlgefallen. 4.) Sind es solche Leute/ die das Creutz und die Schmach Christi willig auf sich nehmen / im 4 Cap. 16. v. saget er : Darum werden wir nicht müde / sondern ob unser äusserlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuet/ so lange der Mensch das Creutz Christi fliehet/ ist er Christi nicht werth / denn wenn er erkennet/ wie sauer es Christo worden/ ihm die Seeligkeit zu erwerben / so wird er gern um Christi willen alles dulden / seine Schmach ihm willig nachtragen/ und immerdar an das Wort des Apostels gedencken / da er saget : unser Trübsal die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auf das Sichtbare/ sondern auf das Unsichtbare. 1. Cor. 4/ v. 17. 5.) Sind es auch solche Leute/ welche ein hertzliches Verlangen haben die Hütten bald abzulegen / und in das Hauß ihres Vaters versetzt zu werden. v. 2. und über demselbigen sehnen wir uns nach unserer Behausung / und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden. v. 8. Wir haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErrn. So lang die Menschen nicht gerne die Welt verlassen wollen / ist es ein Zeugniß daß ihnen die Welt noch im Hertzen sitzet / und sie noch nicht erkennen die zukünfftige Herrlichkeit ; ja es muß ihnen die inwohnende Sünde noch nicht zur Last worden seyn/ sonst würden sie begehren mit Paulo davon erlöset zu werden und sagen : Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todtes. Rom. 7/ v. 24.

Nun meine Liebsten / da unser himmlischer Vater uns durch Christum eine so grosse und wichtige Seeligkeit zubereitet/

reitet/ lasset uns dahin ringen / daß wir derselben theilhafftig werden. Ein jegliches unter euch gehe in sein Hertz und prüfe sich ob es seiner Seeligkeit gewiß sey. Siehe! lieber Mensch/ es lieget dir ja allzu viel daran/ stehest du doch nicht gerne in einer leiblichen und irrdischen Sache / daran dir etwas gelegen in Ungewißheit/ warum wilst du nicht auch suchen deiner Seeligkeit gewiß zu werden ? Du hast aber gehöret wie die beschaffen seyn müssen / die ihrer Seeligkeit gewiß seyn wollen/ so gehe nun in dein Hertz/ *examini*re und prüfe dich/ ob du mit GOtt deinem himmlischen Vater ausgesöhnet/du hast gehöret/ daß du solcher Versöhnung nicht anderst/ als im Blute JEsu Christi durch den lebendigen Glauben theilhafftig werden kanst/ so prüfe nun und untersuche deinen Glauben/ ob er der Art sey/ daß du JEsu Christi wahrhafftig theilhafftig wordē. Ein fleischlicher Gedancke und süsse Einbildung macht es nicht aus/ ist dein Glaube im Kampff der Busse und in der Zerknirschung des Hertzens von dem heiligen Geist in dir eingewürcket worden ? hast da das Siegel und Zeugniß des heiligen Geistes empfangen/ daß der Vater seinen Zorn gegen dich fallen lassen/ und dich als sein versöhntes Kind in Christo JEsu aufgenommen ? Findest du bey dir eine wahrhafftige Aenderung deines Hertzens und Sinnes ? hassest du nun alle Sünden und alles/ was deinem Heiland zuwieder ist ? Empfindest du nun in dir die Art und Krafft der neuen Creatur und göttlichen Natur/ welcher du theilhafftig geworden zu seyn vermeinest ? Ist etwas aus GOtt in dir gezeuget / gebohren und geschaffen worden / so wird es nichts taubes und todtes/ sondern etwas lebendig- und kräfftiges seyn ? daß du nun nach dem Bilde GOttes täglich *formi*ret und erneuert werdest. Dein Hauptwerck in dieser Welt wird nun nicht mehr deine Ehre/ Nutzen und Lust seyn / sondern alle deine Kräffte Leibes

und

und der Seelen und was in und an dir ist / wirst du zum Preiß deines Heilandes und nach dem Willen deines himmlischen Vaters anzuwenden bemühet seyn. Gehe in dein Hertz und untersuche dich/ wie stehet es um die Liebe des Creutzes Christi / heuchelst du noch lieber mit der Welt und trägest den Mantel auf beyden Achseln / oder freuest du dich wann du mit Christo und um Christi willen Schmach zu leiden gewürdiget bist ? Und wie stehet es um das Verlangen nach dem himmlischen / wenn du etwa einmahl aus Ungedult und aus Verdrüßlichkeit dieses Lebens dir den Tod wünschest?das ist kein göttlich und vom heiligen Geist gewürcktes Sehnen/ sondern eine Ungedult und schwehre Sünde vor GOtt. Soll aber das Verlangen GOtt gefällig seyn/ so muß es der Geist/ GOttes gewürcket / und du die zukünfftige Seeligkeiten in Glauben erkant und geschmecket haben/ also daß du wahrhafftig mit Paulo sagen kanst: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Philip 1/23. So lange du dieses nicht an dir findest / so lang kanst du auch deiner Seeligkeit nicht versichert seyn. Ach! ihr arme Menschen/ wie lange wolt ihr in solchem euren elenden Zustande hingehen? warum wollet ihr ferner als Feinde GOttes erfunden werden / und mit dem Greuel eurer Sünden weiter den Zorn GOttes reitzen / und denselben als einen grossen Schatz über euch häuffen? Ach! beuget euch doch vor dem Lamme GOttes / ehe es als ein Löwe zu brüllen anfänget / beuget eure Hertzen und Knie für demselben im Staub / und suchet mit dem Vater ausgesöhnet zu werden. Gehet nicht ferner in euren alten rohen und ungebrochenen Hertzen dahin / ihr wisset ja was JEsus saget: wo ihr nicht von neuem gebohren werdet / so könnet ihr das Reich GOttes nicht ererben. Joh. 3/3. Gebt doch einmahl dem Geiste GOttes Platz / ich weiß / daß er auch in dieser Stunde an eure Hertzen schläget/ untergebt euch seiner züchti-

genden

genden Gnade / damit er euer hartes und steinernes Hertz hinweg nehmen und euch ein fleischern Hertz geben und so JEsum Christum und sein Bild in euren Seelen verklären könne. Und wie lange wollet ihr noch das Creutz Christi fliehen? es ist doch kein anderer Weg zur Herrlichkeit / als der Weg des Creutzes: Wer mein Jünger seyn will / der verläugne sich selbst und nehme sein Creutz auf sich täglich und folge mir nach Luc. 9/ v. 23. Denn wir müssen nur durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen. Apostel Gesch. 14/ 22. Lieber so ergebt doch euren Hals unter das sanffte Joch Christi! Auf ein kurtzes Leiden soll folgen ewige Freude / auf eine leichte Trübsal eine überwichtige Herrlichkeit. Wer hier mit wird verhöhnt / wird dort auch mit gekrönt / wer hier mit sterben geht / wird dort auch mit erhöht. Bittet GOtt / daß er der Welt Eitelkeit euch zu erkennen gebe / seine Liebe in eure Seele ausgiesse und dadurch die Welt euch bitter mache; ruffet GOtt an / daß er euch euer Elend und das Verderben eures Hertzens aufdecke / und euch ein Tröpfflein von der zukünfftigen Herrlichkeit zu schmecken gebe / damit ein Verlangen / die irrdische Hütte abzulegen / und eine Begierde in das Hauß der Herrlichkeit einzugehen / in euren Hertzen erwachsen möge. Und finden sich diese Kennzeichen in- an- und bey euch / so habt ihr eine Gewißheit eurer Seeligkeit / und GOtt selbst wird durch seinen Geist euch Zeugniß geben / daß ihr seine Kinder und Erben seiner Herrlichkeit seyd. Und werdet ihr eure Seele recht reinigen nnd euch der Zucht des Geistes GOttes in allen übergeben / so wird euch der HErr auch schon hie auf Erden die Erstlinge von jener Herrlichkeit zu schmecken geben / und euch im Geist dieselbe / als in einem Blick zeigen / und euch endlich zum vollkommenen Genuß derselben bringen.

Einen besondern **Trost** hinzu zu thun ist nicht nöthig /

ein

ein Gläubiger/der der künfftigen Herrlichkeit versichert ist/hat Trostes genug in allen Leiden. Ist er arm/ verlassen und weiß keine Hülffe/ hat hier keine bleibende Städte; ihm ist ein Hauß im Himmel / das ewig ist / zubereitet. Muß sich ein wahrhafftiges Kind GOttes in der Welt mit einem krancken/ elenden und siegen Leib schleppen / und allerley Ungemach ausstehen / die Hütte wird endlich zerbrochen werden und dahin fallen / und es wird in das Hauß der ewigen Vergnügung aufgenommen werden. Muß ein Gläubiger Schmach/Hohn/ Spott / Lästerung und allerley innerliche und äusserliche Leiden ertragen und erdulden ; Nur diese Hütte ist der Schmach und des Leidens fähig/ wann diese fällt / so wird ihm dort keines mehr treffen ; Seine Schmach aber und das Leiden/ so er hier erduldet / soll mit ewiger Herrlichkeit ersetzet werden. Kommt es endlich zum Tod und Sterben/ was soll uns lieber seyn als dieser Bote GOtttes/ welcher uns aus dem irrdischen Hauß dieser Hütten abfordert / und uns zum Eingang in das Hauß der Herrlichkeit beförderlich ist. Und sind wir da angelanget / so wird GOtt abwischen alle Thränen von unsern Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn/ noch Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertzen/ wird mehr seyn ; Sondern wir werden sehen sein Angesicht und alle Herrlichkeit GOttes. Da werden wir finden unsere Lieben/ die vor uns dahin durch den Glauben eingegangen. Eine fromme Wittwe ihren gottseeligen Ehemann/ gläubige Kinder ihren lieben Vater/Christliche Angehörige ihren lieben und theuren Freund. Kurtz sie kommen dahin

Wo wird seyn das Freuden-Leben/
Da viel tausend Seelen schon/

Sind mit Himmels Glantz umgeben/
Stehen da vor GOttes Thron/
Da die Seraphinen prangen/
Und das hohe Lied anfangen:
Heilig/ Heilig/ Heilig heist/
GOtt der Vater/ Sohn und Geist.
Da die Patriarchen wohnen
Die Propheten allzumahl
Da auf ihren Ehren-Thronen/
Sitzet die gezwölffte Zahl
Wo in so viel tausend Jahren/
Alle Fromme hingefahren
Da wir unsern GOtt zu Ehren/
Ewig Halleluja hören.
Eya wären wir da! Halleluja! Amen.

Gebeth.

NUn so sey dann von uns allen in tiefffter Demuth gepriesen / du ewiger und lebendiger GOtt / der du mit deinem Namen heissest Vater / Sohn und heiliger Geist / vor alle Gnade/ Barmhertzigkeit / Treue und Liebe / welche du unserm theuresten Freyherrn / in Zeit und Ewigkeit / an Leib und Seel so reichlich und mild Väterlich erwiesen. Ach grosser GOtt / du hast ihn von Ewigkeit her ausgesondert

dert zu einem Werckzeug / durch welches du dem gantzen Lande und vielen Seelen gutes erzeigen wollen; Sey gelobet mein Vater vor alle Hülffe und Errettung / welche du durch diesen deinen Knecht jemahls deinen Armen/ Elenden und Untergedruckten erwiesen : sey gepriesen du treuer Regierer vor alle das Gute/welches du deiner Kirchen/ und in derselben deinen Kindern/du ch ihn erzeiget hast; Vergilt du ihm selst alle Treu vor deinem Thron / und erquicke seine Seele vor deinem Angesicht in dem Hause deiner Freuden mit aller deiner Herrlichkeit. Gönne seinem Leib in seiner Kammer eine unzerstöhrte Ruhe/ vereinige ihn zu seiner Zeit wiederum mit der Seelen/ daß er mit derselben ewig deine Freude geniesse. Und weil du wunderbahrer GOtt unserm theuresten König/durch diesen Todes-Fall einen treuen Diener/ auf welchen sich sein Hertz verlassen können/ entrissen. So wollest du seine Stelle / wieder mit einem treuen Mann ersetzen/ und auf denselben deinen Geist in einem zweifachen Maß legen. Gib / O gütigster Vater/ insonderheit deiner Kirchen wieder einen getreuen Pfleger/ daß die Armen und Elenden ferner Freyheit ihres Gewissens / die Verfolgten Schutz wider ihre unbillige Feinde/ und die wahre und ungeheuchelte Gottseeligkeit ferner freyen Lauff finden möge. Tröste du selbst durch deinen heiligen Geist/ die Seele der hochbekümmer-

ten und zur Erden gebeugten Frau Wittwen. Lasse deinen Trost-Balsam kräfftig in dieselbe sich ergiessen / verbinde selbst die sehr empfindliche und tieff geschlagene Wunde/ und laß dero Hertz durch Erkäntniß und Vollbringung deines göttlichen Willens besänfftiget werden. Tröste auch kräfftig den Herrn Sohn und Herrn Schwieger-Sohn / die Frau Tochter und Frau Schwieger-Tochter / und alle diejenigen / welche dem Freyherrlichen Hause mit Verwandtschafft zugethan / oder sonst durch diesen Todes-Fall betrübet worden; Sey du selbst ihrer aller Vater / Beraht er/ Beschützer und Versorger. Uns aber alle wollest du/ O grosser GOtt/ auch lehren gedencken / an die Zerbrechlichkeit unserer irrdischen Hütten / und an die künfftige Herrlichkeit/ welche du bereitet hast denen die dich lieben. Ach theurester Heiland JEsu Christe / tilge du selbst uns die unordentliche fleischliche Liebe dieser irrdischen Hütten/ und alles zeitlichen Wesens/ die uns am bessern hindert/ und laß uns unser Elend und Gefahr bußfertig erkennen. Wircke in uns einen ernstlichen Haß wieder alle Sünden/ welche uns abhalten/ daß wir der bereiten Seeligkeit nicht theilhafftig werden können ; Siehe du selbst mit erbarmenden Augen an/ die grosse Menge der jenigen/ die/ ob du ihnen gleich das Recht dieser grosse Seeligkeit

ligkeit verdienet hast/ dennoch aus eigener Schuld/wegen ihrer Unbußfertigkeit und Unglaubens zurücke bleiben. Laß doch/ O theurester Erlöser / deine Ehre nicht also geschmählert werden / daß der Satan dein Feind/ immerfort mehr der Seelen/ welche du durch dein Blut erlöset hast / in die Wohnung seiner Finsterniß schleppe/ als würcklich in das Hauß deiner Herrlichkeit eingehen. Darum mache dich auf du gewaltiger Herrscher/ erwecke die armen Seelen/ die in das sichtbahre zeitliche Weesen dieser Welt sich verliebet / und durch den Dienst der Sünden noch ferne von dem Genuß der wahren Seeligkeit sind. Würcke in ihrer aller Hertzen wahrhafftige Busse / allem sündlichen Wesen mit Eyver und Ernst abzusagen / auch niemahls wiederum in dasselbe umzukehren. Wircke aber auch in ihnen einen lebendigen Glauben / dich und dein Verdienst recht zu ergreiffen/damitsie durch dasselbe mit deinem Vater ausgesöhnet / und seiner ewigen Gnade fähig werden. Schaffe in allen ein neues Hertz und eine neue Creatur/ damit sie sich hinfort nicht mehr selbst leben / sondern sich dir alleine / in deinen Dienst und Gehorsam aufopffern. Und weil du uns alle beruffen zur Gemeinschafft deines Creutzes / so gieb uns die Gnade / daß wir dasselbe willig auf uns nehmen / und uns freuen/ daß wir deine Mahlzeichen zu tragen gewürdiget wer-

werden. Laß aber auch das Verlangen in uns nach ener Herrlichkeit immer feuriger werden / zu vergessen das dahinden ist / und uns zustrecken nach dem das da forne ist / nachzujagen nach dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu / Amen / Amen.

Der

Würdige Ruhm vortrefflicher Verdienste

Des

Weiland Hoch- Wol- Gebohrnen Herrn

HERRN

Paul Freyherren

von

Fuchs /

Seiner Königlichen Majestät in Preussen Hoch-bestallten wircklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Raths / Lehns- Directoris , Cantzlers des Hertzogtums Hinter- Pommern und Fürstentums Cammin / Præsidenten des Chur-Märckischen Consistorii, Erb- Herrn auf Malchau / Fuchshöfen / Wedderau / &c.

Zu unvergänglichem Andencken
entworfen

Von

Johann Theodor Jablonsky /
Der Königl. Preuß. Societæt der Wissenschaften Secr.

BERLIN /
Druckts Johann Wessel. 1705.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/109 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/110
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

DJe Thränen über den Verstorbenen / sind das leidige Opfer der Menschlichkeit / aber ein rühmliches Andencken / ist das eigene Erbe hoher Verdienste. Jene sind der bittere Safft / den die eingebohrne Empfindlichkeit / dem über seinem Verlust blutenden Hertzen auspresset : Dieses bewähret die Hochachtung einer ungemeinen Tugend / und versiegelt die Pflicht der danckbaren Verehrung gegen die / derer vortreffliches Verhalten die Uberlebenden zu einer sonderbahren Erkäntlichkeit verbunden. Jene versiegen mit der Zeit / wie die Bäche / so allein von einem starcken Regenguß anzulauffen pflegen : Dieses / wenn es einmahl gewurtzelt / wird in den Gemühtern der Nachkommen / gleich jenem Indianischen Wunderbaum / dessen biß auf die Erde niderhangende Zweige faseln / und zu neuen Stämmen immer weiter aufschlagen / beständig fortgepflantzet / und selbst mit dem Lauf der Zeit / die sonst in ihrer Flüchtigkeit alles dahin zu führen gewohnt / unendlich ausgebreitet. Es heilet die Brüche der unvermeidlichen Zergänglichkeit / und beschräncket die ungemessene Macht des Todes / indem es nicht gantz sterben läsſet / die mit den andern in das

Reich der allgemeinen Zernichtung verfallen. Es wehret wie jenes kostbare Oel / darinn des Belus Cörper erhalten worden/ der Verwesung/ welche der Ruhm der Verstorbenen in der Vergessenheit / wie ihre Leichen in dem Grabe unfehlbar finden müste. Es bauet ihnen ein Denckmahl nicht aus Cedernen Tafeln / die / wo nicht von dem Wurm / doch von Feuer und Wasser mögen verzehret werden ; nicht aus Stein und Ertz/ welche endlich den Rißen und dem Rost nicht widerstehen können ; sondern aus der allgemeinen Zustimmung ihres verdi nten Lobes / welches durch einen immer wiederholten Gegenhall/ biß an das Ende der Zeiten erschallet/ und ihr Gedächtniß in frischem Leben erhält / so lange der Preiß der Tugend unter den Sterblichen nicht erstirbet. Es setzet sie zu einem Muster der Vortrefflichkeit / zu einem Vorbild der Nachfolge/ und zu einem Gegenstand der Verwunderung für die Augen derer / die auch in den spätesten Zeitfolgen nach ihnen kommen werden.

Mit demselben wird nunmehr auch höchst-billich verehret der Weiland **Hoch-Wohlgebohrne Herr / Herr Paul / Freyherr von Fuchs / Seiner** Königl. Majestät in Preussen hochbetrauter wircklicher geheimer Staats- und Kriegs-Raht / Lehens-Director, Cantzler des Hertzogthums Hinter-Pommern und Fürstenthums Cammin / auch Præsident des Chur-Märckischen Consistorii, Erb-Herr auf Malchau / Fuchshöfen / Wedderau / ꝛc.

Seine

Seine Verdienste haben **Ihm** einen **Namen** erworben/ der mit der ersinnlichsten Hochachtung vermählet / und durch unzählbare Zungen in die entlegenste Ferne mit höchstem Ruhm getragen worden. S in **Lob** in seinem Umfang würdig zu verfassen/ ist eine Bemühung / so edel in dem Vorsatz/ als schwer in der Vollendung / und die dem begierigsten Fleiß kaum ein mehrers ohne den blossen Wunsch gestattet: wann anderseits das Betrachten eines so vollkommenen Urbildes / das Verlangen erweckt / einen ob gleich unvollkommenen Abriß desselben nachzuzeichnen / und die blöde Hand/ gleich als durch eigene Leitung erkühnet / in einer so angenehmem Arbeit fortzufahren.

Die **Sterne** zeigen ihren Schimmer/ so bald sie über den Erdboden herfür getreten / wann bey weiterm aufsteigen ihr funcklender Schein immer mehrere Augen trifft und weiter umher leuchtet. Der **hochselige Freyherr** hat bald in seiner ersten Jugend ein solches Licht scheinen lassen / daran genugsam abzunehmen gewesen/ daß **Er** in einer niedrigen Gegend nicht stehen bleiben / sondern denen **Sternen** gleichen werde/ die mit ihrem Lauff mitten durch den Himmel/ wo er am höchsten anzusehen/ zu treffen.

Das Jahr * in welchem **Er** zu dem Leben eingegangen/ hat eine besondere Deutung zu seinem Vortheil geführet / indem es mit dem zugetroffen / da der **grosse Churfürst Friderich Wilhelm zu Brandeburg**/ den Ihm angeerbten Scepter / über seine Chur und übrige Lande zu schwingen angefangen. Gleich ob hiemit die Vorsehung zu verstehen geben wollen / wie / indem sie mit Einrichtung einer angehenden Regierung / so unter die Ruhmwürdigsten/ die jemahls gewesen / gehören solte / umgegangen/ sie zugleich

* Anno 1640.

zugleich mitbedacht gewesen / die nöhtigen Werckzeuge / derer dieselbe sich hier nechst mit solch ersprieslichem Nutzen bedienen solte/ in der Zeit vorher zu bereiten.

Seine Geburts-Stadt ist von langen Zeiten durch Kriegs- und Friedens-Händel so berühmt / daß ihre Kinder sich derselben mit gleichen Fug / wie Socrates seines Athens wohl rühmen mögen. So weit aber fehlet es hie/ daß Er zu seinem Ruhm etwas anders woher zu borgen nöthig habe/ daß vielmehr durch Ihn seinem Vaterland ein neuer Glantz zugewachsen/ der zum wenigsten nicht geringer/ als jener/ welchen vor Zeiten sieben Städte des alten Griechenlandes aus des Homerus Wiege zu behaupten sich bemühet. Und wenn jene der Mühe geachtet / die Ehre seiner Erzeugung einander streitig zu machen/hat Stettin vor ihnen sich des Vortheils zu erfreuen/ daß es die Ehre eines solchen Sohns/ der so weit über jenen ist / als dessen Nestor einem Terpander vorgehet/ ohne Einspruch besitzet.

Nicht geringer ist auch die Ehre Seiner Abkunfft/und würde billich vor seine erste Zier angesehen / wenn Ihm nicht gegeben wäre / Ihm selbst ein Licht anzuzünden / für dem der an sich helle Schein der Vorfahren verdunckelt wird. Die so in den ersten Amtsstellen * um die Kirche so wohl als in dem weltlichen Stande sich wohl verdienet / vererben ihr Ansehen auf ihre Kinder so billich/ als sie ihnen ihr übriges Gut hinterlassen. Der hochselige Freyherr war zu dem Vorzug versehen/daß Er der Ehre von seinen Vorfahren entrathen konte / dieweil Er eine viel höhere auf seine Nachkommen bringen sollen.

Wenn

* Sein Herr Vater ist Pastor Primarius und Superintendent, der Mütterliche Groß-Vater Paul Friedborn / Gustavi Adolphi Königs in Schweden Raht / wie auch Hertzogl. Pommerischer Hof- und Land-Raht gewesen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/114 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wenn der Himmel etwas besonderes vorhat / ist er damit nicht allezeit so geheim / daß er durch gewisse ob zwar dunckele Vorzeichen es nicht vermercken lassen solte. Dem von seinen Schülern Göttlich beygenahmten Plato haben die Bienen/ indem sie ihren Honig ihm in die Wiege zugetragen; dem Römischen Knaben Servius eine Flamme / die sein Haupt ohne dessen Verletzung umgeben/ ihre zukünfftige Ehre bedeuten müssen. Hie ist die himmlische Meinung durch die geheime Schrifft des Gestirns angezeiget worden. Die in dessen Stellung bey der Geburts-Stunde nachzulesen den Fleiß genommen/ haben daraus so viel verstanden/ daß sie etwas grosses zu hoffen / genugsamen Grund zu haben geglaubet. Die Kunst hat keinen durchgehenden Beyfall/ und ist nicht geringem Wiederspruch unterworffen. Wer aber wolte sie von dem Vorwurff einer beständigen Fehlbarkeit/ und den Künstler von dem Verweiß eines vergeblichen Vorwitzes nicht entbinden / nachdem der angestelte Versuch dieses mahl so richtig zugetroffen.

Die geschöpffte Muthmassung ist durch die angenehme Vorboten der Erfüllung gar frühzeitig gestärcket worden/ wenn an dem hochseligen Freyherrn sich alles ungemein angelassen/ zu gleicher Freude und Verwunderung derer / die vornemlich Theil daran genommen. Seine Kindheit hatte nichts Kindisches ohne die Jahre; sie bedeckte die ihr gewöhnlich anhangende Schwachheiten mit einer wohlanständigen Ernsthafftigkeit / und ließ / gleich denen edlen Bäumen / so unter einem gütigeren Luft-Himmel herfür kommen/ neben den Blühten so bald auch reifende Früchte sehen. Die Ihm angebohrne Lebhafftigkeit erforderte eine ihr gemässigte Beschäfftigung / und neigte sich so klug als glücklich zu der/ welche die würdigste ist/ eine edle Seele einzunehmen/ weil durch sie der vortrefflichste Theil des Menschen zu seiner Vollkommenheit am meisten erhaben/ und so wohl zu der Gleichheit des Ebenbilds seines Ursprungs am nächsten gebracht / als

zum Dienst des gemeinen Wesens am tüchtigsten zubereitet wird. So wohl gewählt/ mit so erwünschten Erfolg hat Er der getroffenen Wahl nachgesetzet. Seine Fähigkeit kam den zarten Kräfften der Jugend zu statten / und trieb seinen Fortgang in allen löblichen Gemühts- und Leibes-Ubungen / weit über die solchem Alter von der Natur gewöhnlich abgemessene Schrancken : Seine brennende Begier und unermüdete Freudigkeit den angetretenen Lauff weiter und weiter zu verfolgen/ erhöheten sein Vermögen / daß Er ohne Mühe alles überwinden können/ und über alle Beschwerlichkeiten / welche ingemein die lernenden mühsam aufzuhalten pflegen / fertig hindurch gedrungen.

Bey solcher Bewandniß ward Ihm sein Vaterland in kurtzem ein zu enger Raum/ der Weißheit nachzujagen. Er beschloß die berühmtesten Meister derselben anderswo zu suchen und ließ sich nicht verdriessen ihnen in die Fremde / wie vormahls Anacharsis aus Scythien nach Athen/ Plato aus Griechenland in Egypten/ nachzuziehen. Greiffswalde/ Helmstät und Jena haben das Glück gehabt/ Zeugen zu werden seines übertrefflichen Fleisses/ und zu dessen Vergnügung etwas beyzutragen/ so wie Duisburg * die Erstlinge desselben genossen/ davon ein wesentliches Andencken † in den Händen der Liebhaber einer gründlichen Rechtsgelehrtheit vorhanden / und in verdienter Hochachtung ist. Also ist unser Stern / durch den Umlauff so verschiedener Kräyse von einer Stufen zur andern aufgestiegen/ da Er an Schönheit und Glantz immer zugenommen/ und nachdem Er Anfangs Ihm allein geschimmert / folgends auch andern vorzuleuchten angefangen/ biß Er an dem Berlinischen Himmel einen gütigen Anschein der Sonnen des Landes angetroffen/ und über dessen Horizont stehen blieben.

Der

* Anno 1667. ward Er zum Professor Juris auf selbiger Universität bestellet.
† Die Paraphrasis Institutionum, welche Er daselbst ausgehen lassen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/116 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der schon hochgedachte **grosse Churfürst** hatte den **hochseeligen Freyherrn** nicht so bald gesehen / als Er **Ihm** die Strahlen seiner Zuneigung scheinbarlich zugewendet/ und durch wiederholte Gnadenblicke bestätiget. Er hatte von **Ihm** eine so gütige Meynung geschöpffet / daß Er **Ihm** alsofort eine Stelle in seinem Dienst zugedacht / und statt der Angabe zu einer Reise in die Frembde die erforderte Kosten aus Churfürstl. Milde verschaffet / dadurch **Ihn** eines Theils als den Seinen Ihm zuverbinden/ theils auch zu seinem Vorhaben gehörig zu bereiten/ und als einem köstlichen Diamant/ der forthin seine Hand zieren solte/ völlig auszupoliren. Allermassen er nicht verweilet bey der ersten Vorfälligkeit / von Duisburg / wo Er **Ihn** mittler Zeit gleich als verwahrlich beygeleget behalten / **Ihn** zu beruffen/ und als **geheimen Cammer-Secretarium** * würcklich zu bestellen.

Wann einem tieffsinnigen Lehrer der Regier-Kunst zu glauben/ so beruhet die höchste Probe der Weißheit eines Fürsten in der klugen Wahl seiner Diener. Und wenn man erweget/ daß was der Fürst befiehlet / durch sie muß ins Werck gerichtet werden/ und daß die Vollstreckung desselben sich einzig nach ihrer Fähigkeit richtet / einfolglich an ihrem Verhalten die Ehre des Fürsten und die Wohlfahrt seines Staats hanget / so mag solcher Ausspruch leicht Beyfall finden. Der **theure Churfürst** hat auch in dieser Kunst den Zunahmen eines **Grossen** mit recht behauptet. Sein Urtheil war ein unwidertreiblicher Beweis vor den/ so damit beehret worden/ und sein Wohlgefallen ein vollständiges Ruhm-Gezeugniß. Seine Wahl hat aus einer hocherlauchteten Einsicht allezeit so glücklich zugetroffen / daß sie jedesmahl durch allgemeine Zustimmung gebilliget/ und durch ersprießlichen Erfolg bekräfftiget worden.

So

* Anno 1670.

So nun der HErr auch dieses mahl mit seiner Wahl wohl zu frieden seyn konte/ so ließ der Diener Ihm nicht weniger angelegen seyn / das an ihm geschöpffte Wohlgefallen auf alle Weise zu bevestigen. Er hatte vorhin gelernet/daß rechtschaffene Diener seyn müssen / wie die gerechte Müntzen / die allein ihres Herren Bildniß tragen. Dieses hatte sein Eifer Ihm aufs schärffste in das Hertz gedruckt / und seine Geflissenheit ließ es in allem seinem Thun/ wie in einem reinen Spiegel/ zu beyderseits völligem Vergnügen / angenehmlich gegenstrahlen. Wie Er sich dem Dienst Seines Herrn gantz gewidmet / so hat Er auch von seinem Vermögen Demselben nichts entzogen / sondern bey Ihm selbst alles angewendet / das Ihm beywohnende Pfund nach seinem höchsten Werth auszubringen.

Sein Fleiß kam seinen häuffigen Geschäfften * zuvor/ und hieß nicht die Arbeit auf Ihn / sondern Ihn auf die Arbeit/ am wenigsten/ das so heut gethan seyn wollen/ auf den Morgen warten. Seine Fertigkeit vermochte allem Anstand oder Anstoß zu begegnen; Sein Verstand alles gleich zu fassen / und schwere Sachen wie die leichten / frembde und unbekannte wie die tägliche und gewohnte zu handeln ; Seine Freudigkeit belebte mit einer eigenen Anmuth die verdrießlichste Verrichtungen / und sein Licht zeigte Ihm den Weg aus den dunckelsten Irrgängen der zweiffelhafften Vorfälligkeiten zu gelangen. Die Unverdrossenheit verwandelte die Last der Bedienung Ihm in eine Lust / und die Stätigkeit begleitete den Vorsatz / derselben nichts von eigenen Angelegen-

* Neben den Staats-Sachen/ worin Er von Anfang expedirt/ hat er die Preussische und nachgehends an deren statt die Clev-Marck- und Halberstätische/ wie auch die Latein- und Frantzösische expeditiones allein gehabt.

genheiten eingreifen zu lassen. Eine unbeschränckte **Ergebenheit** vollendete das Opfer seiner Pflicht/ und eine unverletzte **Geheim** war das Heiligthum / in welchem dasselbe beschlossen wurde. *

Der **Grosse Churfürst** konte anders nicht denn so edle Neigungen liebgewinnen. Durch Ergebenheit seinen Herren einnehmen / ist eine unschuldige / oder vielmehr löbliche Liebes-Kunst. Der kluge Günstling des Augustus/ Agrippa / hat sie seinem hohen Wohlthäter aufs beste angepriesen/ wenn er ihm gerathen / seine Gewogenheit allein an solche zu bestatten / die er als der Ehre und Redlichkeit warhaftig zugethan/ bewähret: und der Weiseste unter den Königen/ oder König unter den Weisen / hat sie als unbetrüglich erkannt/ wenn er bezeuget / daß **wer ein treu Hertz hat/ des Freund ist der König.**

Ein Fürst der sein hohes Amt nach seiner Wichtigkeit zu erfüllen bedacht / ist von der Gemächlichkeit / so ihm der gemeine Wahn beyleget / weit entfernet / und wird am wenigsten müßig gefunden/ auch da er es zu seyn am meisten scheinet. Sein Gemüth ist / wie der höchste Stern-Himmel in stäter Bewegung/ weil von derselben alle darunter begriffene getrieben werden müssen. Die zween Angelsterne seines Umlauffs sind/ wie er seine ihm hochvertraute Lande und Unterthanen/ daheim in Wohlfahrt und Aufnehmen erhalten / von aussen aber wider alle Gewalt und Unrecht schützen und versichern möge. Diese gönnen unter dem stets wechslenden An- und Ablauff der Welthändel seinen Gedancken so wenig Ruhe / als der Ahtem der Welt/ die Fluht und Ebbe des Meers / ihr einen Stillstand gebieten lässet. Sein Ruhm / zu welchem alle seine Thaten richten / ihn die weltliche Weisheit lehret/ nicht minder als die Ehre GOttes die er als ein Stathalter

* Dergleichen Qualitäten werden in der ersten Bestallung/ als Beweg-Ursachen Seines Beruffs angeführet.

GOttes zu handhaben schuldig ist/ sind fruchtbare Wurtzeln immer aufschiessender Sorgen / über welche gehörig zu wachen auch des Argus hundert Augen genugsam offen zu stehen kaum vermögen.

Unter so schweren Bemühungen kan er nicht angenehmer erleichtert werden / als wenn ihm unter seinen Dienern einer geräht/ zu dessen Treue sich sein Vertrauen/ wie Diana zu dem Endymion herab lassen/ mit dem er wie mit ihm selbst reden/ und auf den eines theils seiner Last sich gleichsam entschütten kan. Der unglückliche Aeneas hat den Unfall seines Hauses/ and seine beschwerliche Wallfahrt nur halb empfunden/ indem sein Achates allen Kummer mit ihm getheilet; und der glückliche Augustus hat vor ein nicht geringes Stück seines Glücks geschätzet / daß er an dem Agrippa einen zweyten Achates angetroffen

Der **theure Churfürst** hatte an dem **hochseeligen Freyherrn** so viel wahrgenommen / daß Er **Ihn** eines gleichen Vorzugs nicht unfähig geachtet/ darum Er Ihn alsobald zu denen geheimesten Geschäfften des Staats gelassen / darneben in denen Clev- und Elsaßischen / vornemlich aber Pommerischen Kriegs-Zügen / * insonderheit bey sich/ und die meiste Zeit Ihm am nächsten haben wollen. **Er** wurde selbst von denen Kriegs-Berahtschlagungen nicht ausgeschlossen / und hat nicht einmahl dargethan / daß zu solchen Geschäfften zu reden/ die nicht allezeit die ungeschicktesten sind/ so die Hand nicht eben mit anlegen. Die Anschläge werden in dem Haupt empfangen / und durch die Faust zur Geburt gebracht. Beydes ist oft nicht beysammen/ und die so die Ehre der Ausführung zu ihrem Theil haben/ müssen zuweilen die Ehre der Erfindung an andern beeifern/ wenn der einen Nachsinnen den Weg auszeichnet / auf dem die Tapferkeit der andern Sieg und Ruhm erjaget. Durch blitzende Schwerter werden Schlachten gewonnen / und durch das donnerende Ge-

* Von Anno 1672. biß 1679.

Geschütz Vesten erobert / aber das Gewitter in dem Raht/ wie in einer Wolcke zuvor bereitet. So viel nun an diesem Er Theil gehabt/so viel ist von dem Ruhm der erfolgten Siege Ihm billich beyzulegen.

Unter solchem Anwachs der Verdienste konte es nicht anders seyn / es muste zugleich die Hochschätzung **Seines Churfürsten** gegen **Ihm** in blühendem Anwachs fortgehen / die Blühten aber durch angenehme Früchte zu ihrer Reife erfreulich anschlagen. Solche sind **Ihm** auch nach und nach vortrefflich heimkommen / damahls aber am vortrefflichsten / als Er über verschiedene Ehrenstaffeln † endlich zu der hohen Stelle eines **Geheimen Rahts** und **Staats-Ministers** * erhaben worden. Es geziemte der **Weißheit** dieses **vollkommenen Regenten**/ die Sorge seines Staats mitzuvertrauen **Dem** / der dazu von Seinen Händen gleichsam bereitet/ und unter Seiner Anführung zugerichtet worden. Sein höchsterlauchtetes **Urtheil** konte Den nicht vorbey gehen / dessen Würdigkeit von Ihm selbst durch ungezweifelte Proben bewähret worden; und die großmüthige **Empfindung** der empfangenen ersprießlichen Dienste konte Den / von deme sie herkommen / der scheinbarsten Belohnung länger nicht entrahten lassen.

Hiemit war Er / gleich einem **Stern der ersten Grösse** zu seinem vollen Mittag aufgestiegen/ und hatte einen Stand erreichet / von dannen Er mit dem Schein / zugleich einen kräfftigen Einfluß weit ausbreiten konte. Die schimmerende Lichter

† Anno 1673. ward Er zum geheimen Staats-Secretario und Anno 1674. zum würcklichen Hof-Raht benennet.
* Anno 1682.

Lichter an der Höhe des Firmaments / sind vor den niederen Cörpern / mit einer eigenen Dauerhafftigkeit begabet/ daß sie zwar / wie jene der Verderbniß nicht unterworfen / dennoch aber gewisser Wandelungen nicht überhaben bleiben. Einige siehet man bald in geradem Lauff vor sich hingehen/ bald stille stehen / bald rückgängig werden. Andere nehmen an ihrer sichtbaren Grösse zu und wieder ab/ biß sie wohl gar aus unsern Augen sich verlieren. Bald wird der eine von dem andern bedecket/ und auf eine Zeitlang verfinstert : bald ein geringer Licht durch die Näherung eines hellern verdunckelt und gleichsam beschämet. Wenn auch an dem Staats-Himmel dergleichen Erscheinungen beobachtet werden mögen/ so hat doch unser **Stern** einen so glücklichen Lauf getroffen/ daß keine solcher Veränderungen an **Ihm** sichtbar geworden.

Ohne Raht mag ein Regiment so wenig als ein Schiff ohne Compaß und See-Karte geführet werden. Der Steuermann richtet es zwar wohin er will/ doch wie er den vorhabenden Lauf gewiß halten ; wie er die falschen Ufer / gefährliche Bancken/ und blinde Klippen meiden ; wie er bey entstehendem Sturm und Gegenwind die Segel wenden soll/ das müssen ihn diese lehren. So sitzt auch der Fürst am Ruder/ und niemand ausser ihm darff die Hand daran schlagen : wie aber er es recht führen möge/ muß er sich bey seinen Ministern erhohlen. Ein Fürst regieret allenthalben/ daß aber allenthalben wohl regieret werde/ müssen treue Diener zu wege bringen.

Die weisesten Regenten haben solches erkannt und zu erkennen gegeben. Die Könige in Spanien haben das Gold ihrer Crone/ mit den Namen ihrer Rähte / wie mit Diamanten versetzet : Cyrus hat sie den **güldenen Scepter seines Reichs** geheissen : Ein König des Morgenländischen Indiens/ als er von einem andern um seinen Schatz und Edelsteine / worauf unter selbigen Völckern überaus gehalten wird / befraget worden / hat ihm seine drey Rähte fürgestellet:

und

und das sinnreiche Altertum hat alles in ein Wort gefasset/ wann es dieselben **Freunde des Königs** genennet.

Also ist das hohe Amt eines **Staats Ministers** vor sich von der grössesten Würde/ und bekleidet mit derselben die/denen es aufgeleget wird. Der **hochseelige Freyherr** hat es so empfangen/ daß **Er** vorher den allgemeinen Beyfall erworben/ und hat es so geführet/ das **Er** denselben mit allgemeiner Zufriedenheit bestättiget. Ein Amt verunehret zuweilen den/ so dadurch zu Ehren aufzusteigen gedencket/ wenn er durch sein Mißverhalten das Amt zu erst entehret. Der Römische Galba hat den schlechten Nachklang/ daß er des Käysertums würdig geachtet worden/ wenn er nicht dazu gelanget wäre. Unser **hochseelige Freyherr** hat wie vorher/ also hernach/ um sein Amt sich mit gleichem Ruhm verdienet/ oder besser zu sagen/ das vorher von **Ihm** erweckte Urtheil in der Folge übertroffen/ und im Zweifel gelassen/ ob das Amt durch **Ihn**/ oder **Er** von dem Amt mehr Zierde überkommen. Ein merckwürdiger Ruhm wird dem Epaminondas beygeleget/ daß er ein geringes Amt/ so ihm gleich als zu seiner Verachtung anbefohlen worden/ durch geschickliche Verwaltung zu solchem Ansehen gebracht/ daß es nach ihm eines der beträchtlichsten geblieben. Unvergleichlich höher reichet der Ruhm **Des**/ der einen neuen Glantz zubringen können dem Amt/ von welchem alle die andern ihren Schein herleiten.

Die Wolfahrt/ Ehre und Nutz seines Fürsten war das Maß **Seiner** Handlungen/ und das Hertz **Seiner** Rahtschläge. Hiezu achtete **Er** sich durch Seinen **reinen Vorsatz** stärcker/ als durch den darob geleisteten Eyd ver-

bunden/ daher auch Er ihnen nicht bloß den äusserlichen Dienst/ sondern zugleich seine Gedancken und Neigungen gewidmet. Er schätzte nicht etwas Gutes gethan zu haben/ wenn es nicht zu derselben Erhebung gereichet/ und achtete einen jeden Tag vor verlohren/ in welchem Er nicht etwas dazu beygetragen. Er hielte nichts seines Sinnens oder Nachdenckens wehrt/so ausser solchem Zweck auf einen andern abzielte. Sein Fleiß/Sorge/Wachsamkeit/Arbeit/ mit einem Wort/ **Sein Alles** war dahin verlobet/ und wie zu einem Opffer aufgegeben.

Die **Wolfahrt des Fürsten** urtheilete Er mit der **Wolfahrt seiner Untertahnen** so unzertrennlich verbunden zu seyn/ daß ohne Nachtheil aller beyder/ keine von der andern abgesondert/ weniger die eine mit Abbruch der andern geschaffet werden möge. Jene war **Ihm** der Mittel-Punct/ zu welchem alle Rahtschläge/ wie die Linien in einem Zirckel sich strecken/ aus welchem sie anfangen/ und in welchem sie zusammen treffen sollen: Diese der **Umkreiß**/ in welchem sie enden und von dem sie beschlossen werden müsten. Nach **Seinem** Sinn war dieses die höchste Glückseligkeit eines Staats/ wo das Band zwischen dem Fürsten und seinen Untertahnen so genau angezogen/ daß sie beyderseits ihrer Wolfahrt sich an einander rühmen; wo der Fürst keines Wolstandes/ ohne zugleich mit seinen Untertahnen begehret/ und die Untertahnen einen andern/als des sie unter ihrem Fürsten geniessen/ zu wünschen keine Ursach haben.

So weislich Er Sein hohes Amt geführet/ also heilig hat Er es auch gehalten/ und von dessen unverrückter Beobachtung äusserliche An- oder Absichten sich nicht leichtlicher wendig machen lassen/ als die Olympischen Wettläufer das bestimte Ziel aus den Augen zu verlieren pflegen. Eigen-

gennutz oder andere verwerffliche Reitzungen eine raus dem Geschirr geschlagenen Leidenschafft / haben Ihm den Zweck nie verrücket/ noch die Richtigkeit des vorgesetzten Gangs geirret. Er hätte es vor eine unanständige Abwürdigung geachtet / in Seinem Amt etwas anders als das Amt zu suchen ; und vor eine straffbare Anmassung eines fremden Gutes / die Ihm so hoch anvertraute theure Beylage und Seine darin so starck verpfändete Treue/ nicht zu dem gemeinen Nutzen lediglich allein / sondern auch zu seinem Eigenen anwenden wollen. Sein Gemüht war über solche niederträchtige Regungen so hoch erhaben / wie der Flug eines Adlers sich über die Raben und Nacht-Eulen schwinget. Der höchste Gewinn nach welchem Er strebte / war / sich in gemein dargeben/ und der beste Nutz andern nützlich seyn.

Liebe und Haß / Hoffnung und Furcht / Mitleiden und Zorn/ als die Flügel des Willens und das unentbärliche Getriebe der Bewegungen unserer Seelen / sind zu allen den löblichsten Verrichtungen so beforderlich/ wenn sie dem Zügel der Vernunft folgen / wie im gegenthei! / wenn sie das Gebiß aufgenommen / sie die Ursach und der Anfang sind alles Bösen / gleich kollerenden Pferden / die den Wagen samt ihnen selbst in die Gefahr einer schädlichen Stürtzung dahin führen. Der hochseelige Freyherr wuste/ was daran gelegen/ sie klüglich zu regieren / darum wendete Er allen Fleiß / sie als Diener unter dem Gehorsam zu halten / niemahls aber ihnen eine ungezähmte Gewalt / weniger Herrschafft einzuräumen. Unordentliche Liebe hat Ihn so wenig bewogen/ Ehren oder Belohnungen Unverdienten zuzuwenden/ als Er aus unvorsichtigem Haß / welcher bey Ihm allein wider die Laster/ und nicht wider die Lasterhaften / ohne so fern sie davon abzulassen weigerten/ gerichtet war / Unverschuldeten geschadet.

det. Liebkosende **Hoffnung** schmeichlender Vorteile / oder kummerhafte **Furcht** androhender Widerwärtigkeit / waren nicht mächtig **Ihn** zu hindern Recht zu thun / oder zu nötigen / Unrecht gut zu heissen. **Seine** Standhafftigkeit ließ **Ihm** eben wenig zu / einer selbst genüßigen Freundschaft zu gefallen / der Gerechtigkeit die Freundschafft aufzusagen / als aus Beysorge unverdienter Feindschafft etwas zu thun / darüber **Er** seiner Unschuld feind werden müste. Sein **Zorn** war nur der vorsetzlichen Bosheit erschrecklich / wie Sein **Mitleyden** die bedruckte Unschuld kräftig beschirmete. Diesergestalt bemühete **Er** sich unaussetzlich / solche Gemühts-Regungen von aller ihnen anhangenden Verderbniß zu reinigen / und in dem Gleichmaß / in welchem ihr heilsamer Gebrauch bestehet / zu halten. Insonderheit achtet **Er** sie in ihrem Unmaß vor Feinde alles guten Rahts / darum **Er** sich derselben als eines **unsaubern Kleides** / so offt **Er** in das **Heiligthum** eingieng / sorgfältig entschüttet / und sie / wie Aristides die mit einem andern lange Zeit geführte Feindschaft / als Er demselben zu einem Amtsgenossen zugegeben ward / vor dem Thor vergraben.

Sein hoher **Verstand** lehrete **Ihn** die schwere Kunst / nicht nur sich selbst / sondern auch andere zu regieren: **Seine** durchdringende **Klugheit** geleitete **Ihn** unter der mannigfaltigen Verworrenheit der immer wechslenden Umstände der Weltgeschäfte / und die durch genauangelegene Aufmercksamkeit erlangte **Erfahrung** halff **Ihm** in den ungewissesten Irrgängen einen richtigen Ausweg / und unter den Grösten Beschwerlichkeiten eine geschwinde Erleichterung finden. **Der Verstand** leuchtete **Ihm** vor / den Grund der

Sachen

Sachen in seiner Tiefe einzusehen; die **Klugheit** fassete das Gegenwärtige und Zukünfftige zusammen / aus deren reiffer Uberlegung den nöthigen Schluß zu ziehen; die **Erfahrung** gab die Vortheile an / wie die Vollenziehung aufs behend- und gewisseste anzugreiffen. So konte **Er** denen mißlichsten Rahtschlägen/einen unfehlbaren Ausschlag/und denen schwerensten Fällen eine fertige Endschafft versprechen.

Das **Ansehen**/ welches **Ihm** bey so mercklichen Vorzügen nicht entstehen können / hat **Er** mit der **Bescheidenheit** / wodurch der Cardinal Granvelle / des nie genug belobten Kaysers **Carl** V. hochgeliebter Staats-Minister/ demselben ein gleich grosses Wohlgefallen und Vertrauen abgewonnen/ anständig gemäßiget / und hiemit es weit besser getroffen/ als der strenge Cato/ der seine an sich selbst weise Vorschläge/ seinen Mit-Bürgern mehr aufzudringen als anzupreisen sich beflissen / hiedurch aber ihnen zuwider gemacht/ und damit selbst vernichtet: oder als ein ander eigensinniger Römer / der durch starcken Widerspruch nach einem grossen Nahmen gerungen / aber ihm nur Feindschafft zugezogen. Wenn **Sein** Raht angenommen / und **Seine** Meinung beliebet wurde / so war es **Ihm** lieb / mehr beyfällige Zeugnisse seines Urteils zu erhalten: Doch war es **Ihm** nicht minder lieb / zuweilen in den Gedancken anderer eine Gleichstimmung mit seinem Sinn anzutreffen / die **Ihn** zum beytritt auf ihre Meinung bewegen können / indem **Er** vor eine gleiche Ehre geachtet / einer wohlgegründeten Meinung vernünftig beyflichten / oder selbst deren Urheber seyn.

Auf die weise fand **Er** keine Hinderung die heilsame **Einigkeit** mit seinen hohen Amtsgenossen zu beobachten.

Wenn die / so in einem Schiff arbeiten / wider einander rudern / werden sie unfehlbar ihre Reise hindern / und sich samt dem Schiff in Gefahr setzen Und wie wolte das Schiff des Staats / seinen Lauff halten / wenn durch widerwertiges streben seiner Führer es geirret / und von einer Seite zu der andern umgetrieben würde. Der **Hochseelige Freyherr** hat mit seinen Gehülfen sich so betragen / daß wie sie sämtlich einen Nord Stern für Augen gehabt / also auch einmühtig darnach gestrecket / und in einem Sinn bemühet gewesen / das ihnen anvertraute Staats-Schiff nach dem Hafen der vollkommensten Glückseligkeit / die nur zu erreichen wäre / zu führen.

Alle solche hohe Gaben zierte zugleich und belebte eine entzückende **Wohlredenheit.** Die **Hoheit der Gedancken** stritte da mit der **Annehmlichkeit der Worte** / und beyden hatte die **wohlanständige Aussprache** nichts bevorzugeben. **Seine** Rede war **Spiesse und Nägel** / die wo sie hingetroffen / empfindlich eingedrungen. Das **blose Schwerdt** / wie Caligula seine heftige Redart gerühmet / der **durchdringende Blitz** / welchen der Meister der Römischen Beredsamkeit seiner Kunst beymisset / die mit **Honig fliessende Quelle** / so an dem alten Nestor gepriesen wird / fanden sich hie beysammen / und hiessen das Urteil anstehen / ob dem **Nachdruck** / oder der **Uberzeugung** / oder der **Lieblichkeit** die erste Stelle gebühre. Die vielfaltig gehaltene feyerliche Reden / vornämlich bey denen verschiedentlich eingenommenen Landeshuldigungen / da **Er** ein nicht ungleiches Lob / dem welches der streitbare Pyrrhus seinem redseligen Cyneas gegeben / daß er durch dessen Zunge mehr Städte und Vesten / als durch die Waffen seiner Kriegs-Heere bezwungen / eingeleget / und wo nicht seinem Fürsten neue Unterthanen zugeführet / doch die Alten bey Erneuerung ihres Gehorsams / durch den angenehmen Zwang seiner Uberredung / zu solcher Freudigkeit ermuntert / als ob sie denselben nun erst freywillig angenommen

men

men hätten / sind noch in so lebhaften Andencken / und so hoher Achtbarkeit / daß sie nichts weniger als einer Widerhohlung benöhtiget.

Ein so reiches Vermögen muste nicht vergraben werden/ und ist es auch in der taht also angeleget worden / daß es zu empfindlichen Nutzen des Staats überflüßig gewuchert. Solches zeugen unwidersprechlich / nicht nur die überhäuffte **Geschäffte** / denen **Er** ohne Ermüden oder Nachlaß obgelegen; Nicht nur in die Menge vorhandene offentliche und geheime **Urkunden**/ als so viel Denckmahle **Seines** sorgfältigen Nachsinnens / und unverdrossenen Fleisses / in allem so das gemeine beste betreffen mögen: sondern auch die viele hohe **Bedienungen** / denen **Er** nach und nach vorgesetzet worden/ und da **Ihm** die vorhergegangene immer eine folgende zugezogen / weil **Er** allen gewachsen zu seyn / an einer jeden erwiesen. Ausser daß **Er** neben dem **geheimen Staats**- auch dem **Kriegs-Raht** beygewohnet / ist **Ihm** die hochwichtige Verwaltung des Directorii **der Lehens-Sachen** in der Chur-Marck / * und einige Zeit darauf die **Præsidenten-Stelle in dem** Consistorio, † zusamt der nunmehr zimlich weitbefangenen Direction derer / durch der **teuren Landes-Väter** höchstpreißliche Milde und gottseligen Eifer in den Königlichen Landen hin und wieder eingeführten **Reformirten Gemeinen und Gottesdiensts** aufgetragen worden. So mühesam diese Verrichtungen / und so grosse Anwendung sie erfordern / hat doch Seine **Tähtigkeit** ihnen allen dermassen genug gethan/ als wenn **Er** einer jeden einig und allein abzuwarten hätte. Ja es hat geschienen / ob **Er**

* A. 1686.
† A. 1695.

Er / wie der Palmbaum / unter der Last mehr empor strebe / und mit der Arbeit auch die Kräfte solche zu bestreiten sich vermehreten / wenn über alles dieses / als die Königliche allergnädigste Neigung / auf untertähnigstes Ansuchen der Stände / die in dem Hertzogtum Hinter-Pommern erledigte Cantzler-Stelle Ihm hinwieder zugedacht / ** Er derselben sich zu unterziehen so wenig geweigert / als an deren würdiger Erfüllung etwas erwinden lassen.

Noch ansehnlicher zeugen solches die in den angelegensten Fällen übernommene Handlungen und Gesandtschaften / die Ihm bald zu Versicherung des gemeinen Ruhestandes / †† durch vertrauliche Zusammensetzung mit den benachbarten Mit-Ständen / Erneuerung der alten / und Schliessung neuer Bündnisse ; bald zu Hinlegung einiger mit denen Auswärtigen eingeschlichener Mißverständnisse / * und Wiederbringung des vormahligen Wohlvernehmens ; bald zur Ausbreit- und Beforderung des Gewerbs und Kauffhandels † beydes in nahe gelegene und weit entfernte Lande aufgetragen worden. Unter diesen letzten ist nichts zum unsterblichen Ruhm des glorwürdigsten Churfürsten / so wohl als der Untertahnen mercklichem Aufnehmen so vortrefflich angesehen gewesen / als die African- und Americanische Handels-Compagnie, welche die auf der Erden weit und breit schon berühmte Brandenburgische Glücks- und Siegs-Zeichen / numehr auch auf das Meer getragen / und über dasselbe an den Ufern der entlegensten Welt-Teile gepflantzet / die wilden Einwohner durch aufgeführte Vestungen / zu etwas mehr als einer schlechten Ehrerbie-

** A. 1703.

†† A. 1683. an Chur-Cölln / die Braunschweig-Lüneburgische Höfe / den Bischof zu Paderborn / Printzen von Oranien / ꝛc.

* A. 1685. mit dem Printzen von Oranien und den Staaten der vereinigten Niederlande.

† A. 1683. In dem Westphälischen Kreiß / und mit der Stadt Amsterdam / und abermahl in Holland A. 1685.

erbietung gegen dieselbe gebracht / und das Vaterland mit vormals unbekannten Schätzen / gleich denen Ophirischen Flotten / bereichert. Dieses so wunder- als preiß-würdige Werck / ist vornähmlich durch **Seine** Anschläge eingerichtet / und durch **Seine** Unterhandlungen † in völligen Stand gesetzet worden.

Wie glücklich alle solche / ihrer Beschaffenheit nach so schwere als höchsterspriessliche Geschäffte unter **Seiner** Hand von statten gegangen / wie grosses aufnehmendem Staat / und nicht mindere Ehre **Ihm** davon zugewachsen / so übertrifft dieselben weit der Ruhm / derer Unterhandlungen / wo **Er** als ein **Mittler zu Stillung entstandener Unruhen** / die zum offtern nicht den benachbarten allein / sondern dem gesamten Vaterland des Römisch-Teutschen Reichs mit der höchsten Gefahr gedrohet / verschiedentlich gebrauchet worden: in welchen **Er** eine so nachdrückliche Klugheit und klugen Nachdruck zu führen sich beflissen / daß **Ihm** der vorgesetzte Zweck allezeit gelungen / zu völligem vergnügen der Haupt-Teilhaber / und unaussprechlichem erspriessen der allgemeinen Erhaltung. Alle solche Fälle anzuführen würde so überflüssig / als alle zu übergehen unbillig heissen. Nur einiger der beträchtlichsten zu gedencken / so hat eine Weltberühmte grosse Stadt / * die ihre Freyheit vor ihr teuerstes Kleinod hält / daß sie derselben noch unverletzt geniessen mag / und die über ihrem Haupt geschwebte Gefahr allein in dem Schrecken erfahren / **Ihm** wo nicht allein doch grössesten teils zu dancken. Sie war von einem ihr nur allzunahe anstossenden mächtigen König / mit einer ansehnlichen Kriegs-Macht angegriffen / das Schwert war zu beyden Seiten gezuckt / das entsetzliche

† A. 1683. mit den Ständen in Ost-Frießland.
* Hamburg / von dem König in Dännemarck belagert 1686.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/131 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Geschütz in einer noch entsetzlicheren Anzahl gegen einander aufgeführt / ein Vorspiel des leidigen Schausaals schon gegeben / und das übrige in völliger Bereitschafft auf ergehende Losung / die äuserste Verwüstung anzurichten. Die Gemühter brannten noch heftiger als die tödlichen Kunst-Feuer / und das verderben wolte / ungehindert der in der Stadt schon eingenoñenen oder noch zugewartenden Hülffe augenblicklich losbrechen. Der **Hochseelige Freyherr** erschien noch zu rechter Zeit / als der glückliche **Friedebringer** / der mit dem **Schlangen-Stab** seiner Klugheit sie so kräftig gerühret / daß auf einmahl die feindsälige Erbitterung den sanfftmütigen Friedens-Gedancken Raum gegeben / und die so einander den Tod unversöhnlich anzudrohen geschienen / die wehrlose Hände als Freunde wohl zufrieden in einander geschlagen.

Das Ungewitter / so von dem friedhäßigen Franckreich über unser wehrtes Vaterland / zu der Zeit / da dasselbe mit seiner besten Macht wider den Erbfeind des Christlichen Nahmens zu Felde lag / aufgezogen / * und als es mit dem grausamsten Ungestüm / über die oberen teile des **Rheinstroms** zu erst ausgebrochen / so viel schöner Städte und gesegneter Länder / mit einer Flut / nicht von Wasser / sondern von Blut und Feuer jämmerlich überschwemmet / drohete nicht weniger der **unteren Gegend** dieses edlen Stroms / und würde dieselbe nicht minder ergriffen haben / wenn nicht die nachdrückliche Sorgfalt unseres **teuren Landes-Vaters** / durch den klugen Fleiß Seines **Ministers** das Wetter gleichsam beschworen / und durch wundersam geschwinde Anstalt / die Clevische samt denen angräntzenden Landen zeitig gerettet.

Als auch kurtz hernach / † und über einige Zeit abermahl †† ein Gewölck **im Norden** aufgestiegen / welches / da schon von

* A. 1688. da die Frantzösische Waffen sich der Pfaltz am Rhein bemächtiget.
† Zwischen Dännemarck und Holstein-Gottorf. A. 1686.
†† Zwischen Dännemarck und dem Hause Lüneburg A. 1693.

von zweyen Seiten unserm Teutschland die Kriegs-Wetter aufs heftigste zusetzten / ihm durch einen neuen Ausbruch die äuserste Gefahr ankündigte / ward derselben vorzukommen / Der ersehen / der zu mehr vorigen mahlen eines so heilsame Wercks vortrefliche Proben abgeleget / welches Ihm dann zu mercklichem erspriessen der gemeinen Sache auch hie nicht gefehlet.

Die letzte Arbeit dieser Gattung / so von Ihm / weiß nicht ob heilsamer oder rühmlicher / glücklicher oder klüglicher ausgeführet worden / nach ihrer Wichtigkeit aber unter den ersten gedacht zu werden verdienet / ist mit nichten zu vergessen / da die innerliche Mißverständnisse eines hohen Hauses / * zu einer höchstdrünglichen geschwinden Zeit / einen Ausbruch gedrohet / dessen unter der Aschen albereit aufloderende Glut / wenn sie / wie die Feinde des Vaterlandes es gewünschet / Feuer gefasset hätte / zu ihrem grossen Vorteil und Frolocken einen mächtigen Teil Teutschlandes in sich selbst würde verzehret haben. So gefährlich aber dieselbe sich angelassen / eben so zeitig ist sie durch die Hand unseres glücklichen Friedemachers niedergeschlagen / und hiedurch vornähmlich dieser Nachbarschaft der erwünschte Ruhestand bevestiget / einfolglich aber dem gantzen Reich / und allen dessen Bunds-Verwandten / bey damals und noch vorwährenden weitaussehenden Kriegs-Läuften / ein nie genug gepriesener Dienst geleistet worden.

Bey solchem Verhalten hat Ihm die Gnade Seines Fürsten so wenig entstehen / als wiederwendig werden / oder gar entfallen können. Wahre Verdienste sind der einige Grund / auf welchem die Gnade unbeweglich stehet / und die lebendige Wurtzel / von welcher sie zu immergrünendem Wachstum ernähret wird / wenn die / so aus anderem Saamen entspriessen /

* Braunschweig-Lüneburg / Anno 1702.

spriessen / wie die Frühlings-Blumen / leicht welcken und verdorren. Sie sind der richtige Weg / und die Königliche Heerstrasse / auf welcher man / ob mit einiger Mühe und Verweilung / doch mit unfehlbarer Sicher- und Gewißheit zu der Gnade gelanget / wenn andere Neben-Wege über Klüffte und Abgründe führen / und so leicht zu fehlen als einzutreffen gewohnet. Dem **hochseeligen Freyherrn** konte einen andern Weg weder Seine Weisheit einrahten / noch seine Aufrichtigkeit gutheissen / und Er hatte denselben kaum eingetreten / als sein Glück Ihn darauf von Anfang bis zum Ende / so gedeilich und so beständig geführet / daß unter denen / dem unvermeidlichen Unbestand aller menschlichen Dinge / folgenden Anstössen / Er die wenigsten empfunden / und auch von denen / so Er empfunden / bis zum fallen nicht erschüttert worden. Die Gnade hat Ihn zeitig erblicket: sie hat Ihn gewincket / da Er sich noch ferne zu seyn geglaubet / und ist Ihm begegnet / da Er ihr zu nahen noch nicht getrauet. Sie ist seiner Hoffnung zuvorkommen / und hat Ihn mit Früchten zu erfreuen angefangen / da Er kaum der Blühten gewärtiget. Ein so erwünschter Erfolg erweckte seine Gegenregung. Wie die Flamme einer brennenden Lampen / immer mehr Oel an sich ziehet / und der Zufluß des Oels der Flammen / durch neue Nahrung / neue Klarheit verschaffet / also sahe man hie die Gnade wachsen mit den Verdiensten / und durch den Anwachs der Gnade die Verdienste gestärcket werden.

Die Veränderung des Regenten / nach welcher in gemein mehr andere nicht ausen zu bleiben pflegen / hat hieran nichts geändert / und ist bey dem neuen Herren die alte Gnade Ihm un-

unverrückt verblieben. Der Grosse Friederich Wilhelm/ hat zwar unter Seinen letzten Sorgen auch der um Seine wohlversuchte Diener nicht vergessen/und der teure Friederich hat den ersten Grund Seiner weisen Regierung vortrefflich geleget/ wenn Er/ wie Salomo/ den Vätterlichen Willen beobachtet/ zugleich aber Seinem eigenen Urtheil gefolget/ da Er unserm Hochseeligen Freyherrn die vorige Stelle/ wie in der Bedienung/ so auch in der Hochachtung bestätiget. Die Folge hat das höchsterlauchtete Urtheil rechtfertiget/ daß DER so mit Seiner Ergebenheit gegen beyde keinen Unterscheid gehalten/ eben so wenig an Ihnen gegen Sich einen Unterscheid vermercken sollen/ und der Seine dem Verstorbenen biß in die Grufft unverletzt nachgetragene Treue/ gegen den Nachfolger gleichsam wieder aufferweckt/ verdienet/ daß bey demselben auch ihr Lohn hinwieder auflebe.

Wie starck Er solchergestalt in der Gnade Seines Fürsten sich bevestiget gesehen/ so wenig hat Er dieselbe vor sich allein zu besitzen/ am wenigsten jemand daraus zu setzen verlanget. Vielmehr war Ihm eine Freude/ wenn Er etwas beitragen konte/ damit auch andere sich derselben zu erfreuen hätten. Er half gerne dazu/ daß viele neben Ihm bestrahlet würden von einem Liecht/ welches ohne Minderung sich allen mitteilen kan. Er achtete vor geziemend/ daß der Anblick eines Fürsten sey/ wie die aufgehende Sonnen-Strahlen/ von welchen alles was sie treffen/ kräftig erquicket wird/ und wie die kunstreiche Gemählde/ die einem jeden so sie anschauet/ vorkommen/ daß er hinwieder von ihnen angesehen werde.

Wie ein baum mit seinem Schatten allein ergetzet/ mit der Frucht aber stärcket und sättiget/ und um dieser nicht weniger als um jenes willen gewartet wird: also sind **Ehre** und **Uberfluß** die angenehmsten Früchte der Gnade/ und die beynahe den völligen Wunsch ausmachen derer/ so durch dieselbe nach der Glückseligkeit trachten. Ehre ist der Sporn der edelsten Gemühter/ die Speise wohlgearteter Seelen/ und der eigene Lohn des Wohlverhaltens. Zwar auch Mißartigen können einen ungemässigten Hunger nach derselben empfinden/ und Boßhafftigen sie unverdient zu sich reissen. Dennoch verbleibt sie das Erbe der Tugend/ und ziert die allein warhafftig/ von denen sie hinwieder gezieret wird Sie ist eine Krone auf dem Haupt derer so sie würdig tragen/ und der vortrefflichste Schmuck vor die denen sie gebühret.

Der **Hochseelige Freyherr** hatte die Ehre liebgewonnen/ aber mit einer eingezogenen Zuneigung: **Er** bediente sie/ aber ohne Ungestümigkeit: **Er** gieng ihr nach/ aber ohne Ubereilung: und solche Mässigung hat **Ihm** einen Gunstblick über den andern zugezogen/ deren **Er** sich biß ans Ende erfreuet. Die Ehre hat/ nachdem sie einmahl **Ihm** die Hand dargereicht/ **Ihn** beständig geleitet. Sein Eintritt an den Hof/ war die erste Stufe/ von welcher **Er** über mehrere nacheinander aufgestiegen. **Er** entfernte sich eben so weit von einer säumigen Nachlässigkeit/ als von einem unvorsichtigen Nachjagen/ und wenn mit seiner Erhebung es so geschwinde nicht zugegangen/ wie etwa dort mit Clemens X. welcher in einem Jahr die Bischöffliche- Cardinals- und Päpstliche Hoheit erstiegen; so hat **Er** doch auf einer jeden Stufe nicht länger verweilet/ als allein so viel **Ihm** gedienet/ Seinen Fuß zu weiterem Fortgang vest zusetzen/ womit **Er** eine

solche Maß gehalten/ daß Er Ihm selbst nicht zu langsam/ und anderen nicht zu geschwinde fortkommen.

Die Ehre macht es wie der Schatten / sie weicht für dem der sie verfolgt/und folget dem/ der für ihr weicht. Wenn der Hochseelige Freyherr durch voreiliges Zudringen dem Urteil Seines Fürsten nicht in den Weg getreten / so ist Er darum von Demselben nicht vorbeygegangen worden. Er hat es jederzeit so geneigt erfahren / daß es mehrentheils Seiner Erwartung / gleich wie beyden allezeit das allgemeine Urteil zuvorgekommen. Er hat keine Ehren-Staffel betreten / welche Ihm durch einhällige Zustimmung vorher nicht beschieden gewesen / und ist so hoch nicht gestiegen / daß nicht eine weitere Erhöhung Ihm wäre gegönnet worden. Die Vorsprache so Er Ihm erworben/ hat das Wort so kräfftig vor Ihn geführet/ daß ihr Ruff auch in die Ferne erschollen/ und mit Seinem Namen zugleich Sein Ansehen weit ausgebreitet. Könige und Fürsten unter den Auswärtigen / haben sich beflissen / Ihn mit den Zeichen ihrer Gewogenheit auf besondere Weise zu beehren / und der allezeit sieghaffte LEOPOLD ist vor alle getreten / wenn Er aus eigener Regung und freywilliger Milde / durch ein helleuchtendes Zeugniß Seiner sonderbaren Hochachtung/ die Allgemeine zu bestätigen Ihm gefallen lassen / da Er Ihn in den Reichs-Freyherren-Stand * allergnädigst erhoben. Die schätzbarkeit solcher Ehre/wie hoch sie an ihr selbst hat bey Ihm eine merckliche Erhöhung empfunden / da Sein König der erste seyn wollen / Ihm dieselbe allergnädigst zu gönnen/ und als glückwünschend selbst zu verkündigen.

Den

* A. 1700.

Den Gebrauch der zeitlicher Güter / womit Er so wenig als mit der Ehre vergessen worden / hat Er so klüglich getroffen / daß nicht Er ihnen sondern sie Ihm dienen müssen. Er kannte ihren Wehrt/und mässigte nach demselben das Verlangen ihnen nachzustreben; Er wuste ihren Gebrauch / darum achtete Er sie nicht weiter nöhtig / als sie zu gebrauchen/ und nicht weiter zu gebrauchen/als sie nöhtig sind. Er befliß sich bey Ihm selbst reich zu seyn / damit Ihm äusserlich nichts ermangelte. Die Hand die Ihn zu erheben Fleiß getahn / hat zugleich gesorget / Ihn nöhtig zu unterstützen / und an dem erforderten Wohlstand nichts abgehen zu lassen. Solche Vorsorge war Seine Genugsamheit / und ein Gesetz / ausser derselben weiter nichts zu begehren. Er ließ Ihm angelegen seyn / mehr durch danksagung / womit alle Unterredungen mit dem Fürsten zu beschliessen / ein tiefsinniger Hofmann vorlängst gerahten / Seinem Fürsten beliebt / als durch drüngliches Bitten verdrüßlich zu werden. Solche großmühtige Bescheidenheit hat Ihm stat eines neuen Verdiensts gegolten / und den rühmlichen Ausspruch / den Ludovicus XI. in Franckreich / über die von seinem Cantzler / bey einer sonderbaren Gelegenheit / bewiesene Enthaltung gefället / zugezogen / daß **gute Dienste auch stillschweigend reden.**

Mit beyden ist Er also umgegangen / daß Er dem Neid nichts gelassen / wo er seinen Zahn ansetzen mögen. Diesen so gefähr- als unversöhnlichen Feind beydes der Tugend und des Glücks / zu überwinden / fand Er keinen gewisseren Raht/ als ihn nicht reitzen/ und ihm sich zu erwehren/ keine

keine bewährtere Waffen / als die welche bloß zum Schutz angesehen. Die Unschuld und Aufrichtigkeit sind so mächtig den Neid zu entwafnen / als die Habessinische Assazoe die giftigste Schlangen ihrer Schädlichkeit zu berauben / und die Acanthus-Blätter den Scorpion erstarren zu machen. Sie sind wie ein schußfreyer Harnisch / der alle Streiche auffängt / und ein stählerner Schild / an dem die schärfsten Pfeile vergeblich zurück prellen. Unter solcher Bedeckung konte der **hochseelige Freyherr** getrost seyn / und gegen alle Anfälle sich unverletzt bewahren.

Der Hof ist nicht nur ein Probirstein der Gemühter / sondern auch ein Meer das mit nicht geringerer Gefahr / denn die bey den Alten beschriene Meer-enge zwischen der Scylla und Charybdis, beseegelt wird. Der **Hochseelige Freyherr** hat die Probe der Geschicklichkeit so gehalten / daß Sein Gold an Feine und Reinigkeit von keinem andern übertroffen worden: und auf diesem Meer seine Fahrt mit solcher Vorsichtigkeit angestellet / daß **Er** alle Klippen und Banken / die zum Anstoß und Schiffbruch Anlaß geben können / glücklich vermieden. **Er** ist den klugen Piloten nachgefolget / die auch bey der angenehmsten Windstille / der Stürme und Wirbelwinde eingedenck sind / und darum den Compas so wenig aus den Augen als das Ruder aus der Hand verlassen / damit sie nicht etwas versehen / wodurch sie aus dem vorhabenden Lauf gesetzet werden. Also hat **Er** mit allen Winden fahren / und sein Schiff mitten durch die wallende und webende Fluten zu dem erwünschten Hafen der Sicherheit richten können. Viele Welterfahrne haben gezweifelt / ob das Glück am Hofe blos ab seinem Eigensinn / oder an einem unvermeidlichen Geschick hange / oder aber durch Rahtsamkeit seinem Unbestand einhalt gethan / und seine tückische Wechselfälle auf einer ebenen Mittelstrasse / vermieden

werden mögen. Hie findet sich der Ausschlag in der That / daß das Glück / wo nicht allezeit / wie die Schule des Zeno behaupten will / der Klugheit untertahn sey / doch auch nicht allezeit ihr die Huldigung versage.

Wie nun eine so klüglich gefassete Aufführung in dem offentlichen Wandel / unter denen obliegenden Amts- und Welt-Geschäfften / dem **hochseeligen Frenherren** durchgehends eine nicht geringere Hochachtals Ehrerbietung zugezogen: also hat die **verbindliche Art** seines besonderen **Umgangs Ihm** anders nicht / denn eine allgemeine Liebe und Zuneigung erwerben können. Seine **Leutsäligkeit** neigte alle Hertzen zu **Ihm** / wie sie **Ihm** zu allen neigte. Sie begegnete einem jeden nach dem Maß der richtigsten Wohlanständigkeit: den höheren mit Ehre und Demut ohne Niedrigkeit; den Gleichen mit einer ernsthafften Höfligkeit / die von seiner Hochschätzung gegen sie zeugte / ohne dadurch selbst ringschätzig zu werden; denen Niederen mit einer ungezwungenen Gütigkeit / die **Ihn** zu ihnen / und sie zu **Ihm** nahete. Die **Freimühtigkeit** seiner Rede wurde von einer **Lieblichkeit** belebet / die wenn sie unvermerckt die Zuneigung gewonnen / die völlige Ergebung beförderte. Eine offenhertzige **Übereinstimmung der Gedancken mit dem Munde** / ohne unbedachtsame Übereilung hat das Vertrauen erwecket / daß so **Er** nicht allezeit geredet / was **Er** gemeinet / **Er** doch allezeit gemeinet / was **Er** geredet. Die **bedächtige Maßhaltung** im Reden und Schweigen / Loben und Versprechen / Erbauen und Belustigen / hat zuwege gebracht / daß nie etwas von **Ihm** gekommen / welches **Ihn** / es geredet / oder andere / es angehöret zu

haben /

haben / gereuen mögen. Sein **Wort** war ein sicheres Pfand der folgenden **Erfüllung**. Wenn unter der unendlichen Menge deß so von **Ihm** täglich verlanget wurde / nicht alles gewilliget werden konte / so hütete Er sich doch durch vergebliche Hoffnung jemand eine bald hinfällige Freude zu erwecken / und denen **Er** zu ihrem Vergnügen **Hoffnung** gemacht / ist **Er** dasselbe nie schuldig geblieben.

Bey dieser Weise hat es **Ihm** an solchen nicht ermangeln können / die **Ihn** zum Freunde zu haben / oder die **Er** davor aufzunehmen verlanget. **Freundschaft** / wie sie in Bezeugung gegenseitigen Wohlwollens und gefälliger Bedienung bestehet / ist ein so nöhtiges Band der menschlichen Gemeinschaft / und eine so angenehme Würtze des täglichen Umgangs / daß niemand leicht derselben / ohne ihm selbst / oder andern empfindlich zu kurtz zu tuhn / entrahten / noch sie ausschlagen kan. Am wenigsten hätte solches mit der Neigung des **Hochseeligen Freyherren** eingetroffen / dem ein so überflüßiges Vermögen beygewohnet / die Pflichtbarkeiten derselben zu vollbringen. Seine **Freundlichkeit** war wie ein heller Spiegel / der die empfangene Bilder in einer vollkommenen Gegenbildung zurück schicket : Sein Fleiß einen jeden **behäglich** zu seyn / der Magnet / eine gleiche Geflissenheit an sich zu ziehen : und die Sorge / empfangene **Wohlgefälligkeiten** / als eine drüngliche Schuld / mit Wucher **abzustatten** / das Mittel / mehrere aufzufordern / wie aus dem Anschlagen zweyer Kiselsteine Feuerfuncken herfürspringen.

Eine besondere Weise / in allem Seinem Tuhn / ein **Auffsehen** zu erwecken / welche dem vortreflichen Römer / Mucianus, als etwas eigenes / nachgerühmet wird / verdienet

an

an dem **hochseeligen Freyherren** so viel mehr Achtung/ weil sie dort durch Fleiß erlanget / hie aber ungezwungen und als eingepflantzet gewesen. Man vermeinte etwas grosses zu finden auch bey Kleinigkeiten ; die geringste Beschäftigungen schienen einer Beobachtung wehrt / und die / wo **Er** am meisten Ihm selbst gelassen war / konten unbemercket nicht vorbey gehen.

In der **Erkantniß der Weltlichen Wissenschafften** hatte **Er** es weiter gebracht / als Er äuserlich verspüren lassen. Alles was dieselben erhabenes / seltenes / oder angenehmes enthalten / war **Ihm** unverborgen : **Er** wolte aber nicht angesehen seyn / mehr zu wissen / als was Seine tägliche Ubungen erforderten. Die Sprüche der Weisen / so das Leben nach der Vernunft einrichten lehren ; Die geheime Grund-Sätze der hohen Staats- und Regier-Kunst / welche / wie ein **versiegelt Buch** / nicht von allen so sie lesen / zugleich auch eingesehen werden ; die alten und neuen Geschichte / als der Spiegel der vergangenen und zukünftigen Zeiten ; die Gesetze des Vaterlandes / welche billich allen Handlungen das Maß geben ; waren Seine beständige Unterhaltung / Seine tägliche Rahtgeber / und wie die ordentliche Speise des Gemühts/ wenn die anderen / gleich dem Confect / nur sparsam zur Lust oder Veränderung genossen wurden. Er war mehr beflissen / ein Beforderer der Wissenschaft / und Wohltähter der Gelehrten / als selbst vor Gelehrt geachtet zu werden / und hat in solchem Fleiß dem von Alters her / aus gleicher Ursach / hochbenahmten Mecœnas so wenig nachzugeben / daß wenn der von diesem so lang besessene Vorzug / die so ihm darin nachgefolget / von ihm genennet zu sehen / noch zu vergeben wäre / **Er** denselben vielleicht mit besserem Recht wohl ansprechen könte. Auf solchen Grund hat Ihm auf gewisse Maasse gebühret/

bühret / daß von Seinem **Könige Er** ersehen worden / nicht nur bey der feyerlichen Einweihung * der neugestifteten **Friderichs** ⸗ Universitæt zu Halle das Wort zu führen / sondern auch als ein **Beschirmer** dieser nebst denen andern Königlichen Universitæten / vor derselben Aufnehmen Sorge zu tragen / deme **Er** bis ans Ende mit solcher Geflissenheit nachgekommen / wie die darüber zum teil offentlich erstattete Danckzeichen zu Tage legen.

Seine **Woltähtigkeit** / welche sich über die Gelehrten aus natürlicher Neigung erstrecket / hat aus einer edleren Qvelle / über alle Arme und Nohtleidende durchgehends sich ergossen. **Er** war willig ihre Klagen anzuhören / aber noch williger denselben abzuhelfen. Eine abschlägige Antwort betrübte nicht weniger **Ihn** / der sie wider seine Neigung erteilen / als den / der sie wider sein Erwarten anhören müssen. Ob **Er** nicht allezeit verschaffen konte / so wünschte **Er** doch / wie der gütigste unter den Kayserⁿ / Titus, niemand unvergnügt von sich zu lassen / und wenn nichts mehr übrig war / muste wenigstens ein liebreicher Trost zu ihrer Erqvickung dienen. Die **Ihm** anvertraute milde Stiftungen waren in so guten Händen / daß sie unter Seiner Aufsicht durch vorsichtige Anordnung nicht nur gewachsen / und fast über ihren Austrag gelanget / sondern auch / wo sie endlich gebrechen wolten / der Mangel aus dem Seinen erfüllet wurde. Seine Hand war / wie Sein Hertz / allezeit aufgetahn / **Mitleiden** und **Mitteilen** giengen stets beisammen / und wo Hülfe nöhtig war / wurde sie nicht so bald angeruffen / als zugleich bedacht / und wie bedacht / so auch geleistet. Seine Mildigkeit war nicht / wie der so genante **Brunn des** Plinius, der

* Anno 1694.

alle sechs Stunden Wechselweise springet und versieget: sie war ein lebendiges Wasser das nicht mag erschöpfet werden. Das Maß Seiner Gabe nahm Er allein von der Noht des Dürftigen / weil es Ihm die Liebe also abforderte / oder weil Er es unverlohren / und als dem Herren geliehen achtete. Die Weise zu geben preisete den Geber / so wohl als die Gabe. Vielen ist seine Willigkeit zuvorkommen / und hat bald ihre Schamhaftigkeit / wenn sie zu bitten sich gescheuet / bald ihre Hoffnung / wenn sie über ihre Bitte gewähret worden / angenehm übereilet. Viele haben unbekannter Weise Seiner Woltahten genossen / indem Er entweder sie den Urheber derselben nicht wissen lassen / oder selbst nicht wissen wollen / wer damit erfreuet worden. Doch hievon mögen die verborgene Seufftzer für GOtt / mehr als die Worte gegen die Menschen reden.

Bey einer so vollkommenen Beobachtung aller Pflichten gegen die Menschen / haben die gegen den höchsten Schöpfer um so weniger zurück bleiben können / als sie der wahre Grund und die reine Qvelle der anderen sind / und ohne sie die übrigen ihren Wehrt verlieren. Also setzte Er voraus daß ohne GOtt zu gefallen vergeblich sey den Menschen gefällig werden / und die Gnade der grössesten Könige auf Erden nichts helfe / dem der bey der höchsten Majestät des Himmels in Ungnaden ist. Er achtete GOtt zum Freund haben / höher denn aller Menschen Freundschaft / weil ohne jenes diese Ihm nichts nützen / mit demselben aber nicht entstehen könte. Darum machte Er in allen Dingen den Anfang von den so der Anfang ist aller Dinge / und wendete seine erste Verehrung zu dem / den alle gleich zu verehren schuldig sind. GOtt erkennen war Ihm die höchste Weisheit /

heit / seinen Willen wissen das höchste Gesetz / Ihm dienen die höchste Freiheit / zu Ihm nahen die höchste Vollkommenheit / und Sein geniessen die höchste Glückseligkeit.

Die Religion / als den vom Himmel geoffenbarten Weg / auf welchem allein wir zu GOtt kommen / handelte Er als eine ernsthafte Sache / die über die Geschäfte dieser Welt zu gebieten hat / von ihnen aber ihr nicht will vorschreiben lassen. Er bekannte sich zu derselben nicht aus äuserlicher Uberredung / sondern aus innerlicher Uberzeugung. Er bewahrte ihre Reinigkeit für allem Zusatz und Vermischung menschlicher Einfälle. Er eiferte um ihre Erhaltung / aber mit einem Eifer voller Liebe / der zur Besserung gerichtet war. Er billigte ihre Verantwortung / allein wenn sie ohne Bitterkeit angestellet wurde. Er wolte der Göttlichen Warheit nichts vergeben / doch auch menschliche Meinungen / als Göttliche Warheiten / nicht aufgerichtet wissen. Kurtz / die Religion hatte in Ihm eine herschende Regung gewonnen / die Ihn zur Hochhaltung und treuen Vorsorge um dieselbe angeleitet.

Der innerliche Trieb der Seelen gab sich durch äuserliche Bewegungen zu erkennen. Er redete von den Göttlichen Zeugnissen mit Ehrerbietung / und hörte davon reden mit Aufmerckſamkeit. Er erbauete sich und alle die es angesehen / durch den genauen Fleiß in Besuchen der offentlichen Gemeine / und vollendete in seinem Hause / was in dem Hause des HErren angefangen worden. Die Handlungen Seines Lebens gaben zu erkennen / das der Gottesdienst bey Ihm nicht

bloß

bloß den äuserlichen Schein / sondern das imerliche Wesen ausmache / daß Er in der Warheit sey / wovor Er angesehen seyn wolle / und daß bey Ihm sich finde eine vollkommene Ubereinstimmung der Taht mit dem Munde / des Mundes mit der Seelen / und der Seelen mit GOtt. Dieselbe übte Er aufs genauste in denen besonderen Andachten / welchen Er in geheim / so täglich als zu gesetzten Zeiten obgelegen / und von denen / weil Er sie für den Augen der Menschen so sorgfältig verborgen / nichts zu sagen übrig / als daß Er sein abgesondertes Zimmer zu Seinem Heiligtum gemacht / darin Er mit dem frömmsten unter den Königen / den Herren gefraget / und mit dem heiligsten unter den Staats-Ministern zu seinem GOtt geflehet / so daß Ihm / gleich dem auch wegen seiner Fromigkeit hochgepriesenen Käyser Carl V. mag nachgesaget werden / daß Er nicht fleißiger mit Menschen als mit GOtt geredet.

Eine so genaue Verbindung mit dem Himmel bey so ungemeinen Verdiensten auf Erden / hat in Ungewißheit gesetzet / ob Er mehr dem Himmel oder der Erden angehöre / bis der Himmel sein Näher-Recht behauptet / und durch Seine Abforderung zu erkennen gegeben / daß Er Ihn der Erden allein auf eine bestimmte Zeit verliehen. Kein Wunder / wenn / der den Himmel so hoch liebgewonnen / dem Himmel wieder lieb gewesen / und dahin zeitig beruffen worden / wohin Sein eigenes Verlangen Ihn vorlängst gezogen. Aber auch kein Wunder / wenn die so auf Erden sich Sein zu rühmen gehabt / wehmühtig empfinden / daß

daß die Ursache ihres Ruhms zu einer herben Wurtzel der Klage worden. Der Himmel freuet sich über der Aufnehmung eines so würdigen Einwohners / wir aber sind betrübt über Dem / der uns nie / ohne allein mit diesem seinem Abscheiden betrübet. Er hat die Wanderschaft dieser Niedrigkeit freudig verlassen / und das unbewegliche Erbe dort oben angetreten / wenn wir Seinen Hingang zu beklagen mehr als eine Ursache empfinden. Doch auch hie werden durchdringende Augen eben so viel Anlaß des Rühmens als der Klage erblicken.

Die Art Seiner Auflösung hat uns bestürtzt / indem wir Unvermuhtet fallen gesehen Den / auf dem so viel bestanden : aber darum ist sie nicht unter die beklaglichsten zu zählen. Sie kommt der menschlichen Schwachheit zustatten / und mäßiget die natürliche Widrigkeit des Todes / indem sie was ihn uns am meisten zuwider macht / abwendet. Nicht der Tod / sondern der Aufzug des Todes / in seinen Vorläufern und Zubereitungen / ist unser Natur erschrecklich / wo diese zurück bleiben / und der Tod gleich wie in der stille einkehrt / da ist der meisten Furcht abgeholfen. In solcher Betrachtung ist dem sonst unerschrockenen Julius Cæsar zu einer Blödigkeit eben nicht zu rechnen / wenn Er eine schnelle Todes-Art vor die beste gepriesen ; und der großmühtige Augustus hat diesen Nahmen nicht verschertzet / wenn Er / so dergleichen jemanden begegnet / fast mißgünstig angehöret / Ihm selbst aber eine solche gute Stunde gewünschet. Wenn der hochseelige Freyherr einen nicht ungleichen Wunsch * auf Christliche Maß mag geführet haben / so ist Er auch in diesem Stück beglückt zu achten / daß Er dessen von der höchsten Vorsehung

* In einem Schreiben an einen vertrauten Freund.

gewähret worden. Er hatte vorhin mit dem Tode sich so bekannt gemacht / daß er Ihm nicht mehr entsetzlich war/und auf dessen Ankunft sich so wohl geschickt / daß Er ihn täglich empfangen konte / der Tod ist unverwarnet / aber nicht unerwartet über Ihn gekommen / er hat Ihn ereilet / nicht übereilet / und / wie nach des Vespasianus Ausspruch / einem tapfern Mann zu sterben geziemet/ stehende gefället.

Unser Leben ist so enge beschränckt / daß der angebohrnen Liebe des Lebens nicht allerdings zu verargen / wenn sie die ungedultige Klage vernehmen lässet / warum die Natur gegen die Hirsche und Raben so milde gewesen / und ihnen die Jahre bey hunderten zugezählet / deren kaum etliche Zehen sie dem Menschen verstattet. Und so war es keine ungemäßigte Hoffnung/ die man geschöpfet / daß ein so teures Leben zum wenigsten so hoch werde zu bringen seyn / als die menschliche Hinfälligkeit am weitesten zu gelangen pfleget. Insonderheit da solche Hoffnung von dem Anschein der vorhandenen Leibes-Kräfte gestärcket/und von den Wünschen so vieler / derer Leben in diesem gleichsam mitgelebet/unterstützet wurde. Wie billig mag denn unser Schmertz dieses ein kurtzes Leben nennen / das so weit unter dem ausgesteckten äuersten Ziel stehen blieben / und dieses ein frühzeitiges Absterben / durch welches eine so schmeichlende Hoffnung / und so brünstige Wünsche plötzlich unterbrochen worden.

Allein das Leben grosser Leute wird nicht nach den Jahren gemeßen. Ihre Tahten preisen ihr Alter / und eine einige derselben ist oft eines gantzen Lebens wehrt. Wie das vor kein Leben zu achten / das in eitlem oder faulem Müßiggang verbracht wird / und der eine nachdenckliche Bekantniß seines Fehlers getahn / so auf seinen Grabstein gesetzet / daß er vor

sechtzig

sechtzig Jahren gebohren / aber deren nur zehen gelebet; also wird derjenige billig geachtet viele überlebt zu haben / der mehr als viele andere ausgerichtet. Was Alexander der Grosse in zwölf Jahren seiner Regierung getahn / davon weiß die Welt mehr zu sagen / als von allen denen Königen / die der Assyrische Thron in zwölfhundert Jahren getragen. Solte nicht jenes einige über dieser aller Leben gelten?

Wenn der **hochseelige Freyherr** nach den Jahren die **höchste** Stufe des Alters nicht erstiegen / hat **Er** gleichwol die / so vor die **gefährlichste** geachtet wird / glücklich überschritten. Das **grosse Stufen-Jahr** / welches von vielen / wie die Schwelle der Todten-Gruft gerichtet wird / hat seine **Schädlichkeit** / wenn ihm ja eine mit recht beygemessen wird / hie dermassen fahren lassen / daß es vielmehr auf eine andere Weise sich gütig erzeigt / indem es **Ihm** einen Auftritt zu neuen Ehren * dargestellet. **Er** ist zu einem Alter gekommen / in welchem **Er** alle **Vorteile** der reifen Jahre besessen / ohne die zufällige **Schwachheiten** derselben zu empfinden. Wie angenehm dieser Vorzug / der **Ihm** vor vielen angediehen / so ist doch der / welchen **Ihm** Seine Verdienste erworben / demselben weit übergelegen / als in Ansehen derer **Er** nicht eintzele Jahre / sondern **Jahrhunderte** gelebet zu haben mag gesaget werden.

Und hieraus entspringet zwar noch eine besondere Quelle unseres Leides. Denn wie kan / der so allgemein nützlich gewesen / ohn eine **allgemeine Empfindung** vermisset werden?

* Er hat in demselben Jahr den Cancellariat von Hinter-Pommern übekommen.

den? Und wer kan ohne Bewegung bleiben / wenn der fället/ an dem sich so viele gestützet? Die selbst / so keine besondere Ursach der Klage finden / werden durch die Gemeinschaft der andern zu gleichem Mitleiden eingenommen. Der erscholle-ne tod des Germanicus konte das alte Rom in eine solche Be-stürtzung setzen / daß diese grosse Stadt darüber von selbst ihr eine allgemeine Trauer geboten. Bey unserm leidigen Fall / hat das Trauren unter denen allein sich nicht behalten / so die äuserliche Zeichen desselben angeleget. Und wie kan es auch anders seyn / wenn allenthalben angetroffen werden / die ein jeder seinen besonderen Verlust beschmertzen? Die hohe Majestät unseres **teuren Landes-Vaters** selbst wird davon nicht ausgenommen / und bedauret ein hochschätzbares Kleinod Seiner Krone. So viel hohe Aemter beklagen ihre vortrefliche Zierde; die Kirche einen so wolgerahtenen Sohn / als sorgfältigen Pfleger; die Gerechtigkeit einen eiferigen Handhaber; die Unschuld einen gewissen Beschirmer; die Nohtleidenden eine tröstliche Zuflucht; die Armen eine mild-reiche Hülfe; Alle' einen unwiederbringlichen Schaden. So viele klagenden scheinen eine Stimme zu führen / und ihre Sehnsucht einhällig zu beschliessen in dem Wunsch / welchen vorzeiten der Römische Raht seinem Septimius nachgeruffen: **daß Er entweder nie gebohren werden / oder nie sterben sollen.**

Doch ich weiß nicht / ob hiemit nicht zu viel getahn / und beydes der **Seelig-verstorbene** so wol als die **Lebendigen** beleidiget werden möchten. Uns selbst beneiden / daß **Er** uns zu gute gelebet / wäre eben so ungereimt / als unbillig / **Ihm** zu mißgönnen / daß **Er** / **Ihm** zu gut / das Leben verlassen: jenes ein töhrichter Unmuht / dieses eine ungerech-te Eigenliebe. Es klage die Todten / der ihre Glückfäligkeit

beeifert

beeifert / wir sind dem **Hochseeligen** ein anderes schuldig. **Er** ist zu Seiner Ruhe eingegangen / nachdem **Er** die Arbeit vollendet / zu welcher **Er** von der höchsten Vorsehung verordnet war. Der Grosse Werckmeister hatte **Ihn** / als ein sonderbares Rüstzeug zu einem grossen Werck bereitet: das Werck ist ausgerichtet / und so wird das Werckzeug als eine wehrte Beilage aufgehoben. Der HErr des Lebens / der **Ihm** in dieses Leben geruffen / hat **Ihn** aus demselben in ein besseres versetzet / und nach der Mühe zur Belohnung abgefordert. **Sein** Stern hat seinen Umlauf vollbracht / und ist an unserm Himmel untergangen / damit er in dem neuen Himmel mit neuer Klarheit aufgehe. **Er** hat das sterbliche Elend abgelegt / und ist mit der seeligen Unsterblichkeit überkleidet worden. Uber den Verstorbenen Antoninus Trauer-Klagen anzustellen / hat in dem Römischen Raht niemand stimmen wollen / weil man sich durchgehends versichert gehalten / daß / wie er von den Göttern / den Menschen zu gut hergeliehen worden / also zu denselben unfehlbar wiedergekehret. O der edlen Gedancken dort / auf einem nichtigen Grunde! O des unbeweglichen Grundes hie / zu so edlen Gedancken! desto weniger dann es daran bey uns ermangeln soll. So sey denn dieses der Schluß / wir wollen nicht beklagen einen Tod / der dem schönsten Leben die glückseligste Endschaft gegeben / der den **Verstorbenen** über alle Klage erhoben / der **Ihn** zu einer freudenvollen Seeligkeit / und seeligen Freude gebracht / die vollkommener ist / als daß sie in der unvollkommenen Sterblichkeit begriffen werden möge.

Und warum solte **Sein** Leben uns leid seyn? Ein Leben / in dessen Erzählung ein Auszug des Ruhms unserer

Zeit enthalten. Ein Leben/ dem die itztlebenden alle ihre Erkäntlichkeit und die zukünftigen alle ihre Verehrung zu widmen verbunden. Ein Leben / das der späten Nachwelt einen reinen Spiegel der Tugend / ein ausbündiges Muster der Vortrefflichkeit / und ein herrliches Vorbild der Nachfolge fürhalten wird. Ein Leben / das der Unsterblichkeit würdig gewesen / wenn derselben auf Erden etwas fähig wäre. Viel löblicher wird unsere Geflissenheit sich üben / Seiner Gedächtniß die geziemende Pflicht zu erstatten / und / wie die Alten ihre Todten mit aufstreuen frischer Blumen zu ehren pflegen / Sein Grab mit den unverwelcklichen Blumen Seines hochverdienten Lobes zu bekräntzen / dadurch ein immerwährendes Denckmahl auf die Nachkommen gebracht/und in demselben Sein Ruhm bis an das ende der Zeiten unbefleckt und unversehrt gelesen werde.

ENDE.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/152 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

FELICEM VITAM MORTEMQUE
BEATAM
ILLUSTRISSIMI, GENEROSISSIMI atque EX-
CELLENTISSIMI DOMINI

DN. PAULI

LIBERI BARONIS
DE

FUCHS,

SERENISSIMI atque POTENTISSIMI

BORUSSORUM REGIS

ET

ELECTORIS BRANDENBURGICI

MINISTRI STATUS
ET CONSILIARII BELLI PACISQUE INTIMI,
RERUM FEUDALIUM DIRECTORIS SPLENDIDISSIMI
CANCELLARII IN DUCATU POMERANIÆ ULTERIORIS
EMINENTISSIMI,
CONSISTORII SUPREMI PRÆSIDIS GRAVISSIMI,
DOMINI HAEREDITARII IN MALCHAU, FUCHSHOEVEN,
WEDDERAU &c. &c.
Patroni ſui quondam valentiſſimi ac Benignisſimi,
d. IIX. Auguſti Anno MDCCIV.
INTER SUORUM AMPLEXUS
PLACIDE PIEQUE DEFUNCTI
CARMINE FUNESTO
PRÆDICAT
GRAVISSIME LUGENS
ACADEMIA VIADRINA

BEROLINI,
Typis JOHANN WESSEL.

MEnſtrua Diva ſuos primis renovaverat ignes
Cornibus, & tenui ſpargebat lumine noctem
Virginei Auguſti, ſed nondum Virginis aſtrum.
Orbita contigerat ſolaris & annuus axis,
Qui ſecat obliquo celeſtes tramite Zonas,
Æternumque rapit bis ſex per ſydera curſum:
Ruris hiulcabat furioſa canicula ſulcos,
Et piceos denſo generabat in aere nimbos:
Marchicus extremam falcem exercebat agreſtis,
Lætaque detonſas ducebat in horrea meſſes;
Cum propter Viadri reſidens Academia ripam,
Temporibus canis ſpectanda & fronte ſenili,
Sub quercu annoſa caput inclinata reponit,
Ac dubiis pariter curis torquetur & æſtu,
Et Phœbum alloquitur circumfuſasque Camœnas:
Neſcio quid reddat mihi tam languentia membra,
An calor, an luctus me turbet amator operti?
Sæpe mihi vates conſtrinxit pectora ſanguis,
Venarumque gravi movit præcordia pulſu.
Cum me Fundator *Joachimus* nomine *Primus*
Deſereret moriens primævo flore puellam,

Præ-

Præſenſi inſolitam totis perculſa medullis
Triſtitiam, & longas noctes inſomnis agebam,
Nobile cum gereret diſcors Germania bellum,
Trigintaque ſuo ſe ſanguine tingeret annos,
Et mea tecta etiam facibus Bellona cruentis
Ureret, ac ſævus *Guſtavi* miles *Adolphi*
In gremio noſtro cives ſpoliaret inultos,
Ante diu tantos *guſtavi* corde dolores,
Et ſæpe ex oculis lachrymæ mihi ſponte fluentes
Præmonuere nefas patriæque tumeſcere clades.
Cum *Magne* ad Superos FRIDERICE WILHELME re-
Celeſtisque Tuam vitam revocaret origo, (dires,
Ignoto tremui penitus concuſſa pavore,
Incertamque mali, quid livida fata pararent,
Perfudit toto manans è corpore ſudor.
Nunc non tanta quidem ſuſpiria turbidus angor
Extorquet, ſed magna tamen, nec cauſa pateſcit.
Marchica Pieridum Nutrix ita fatur & ecce
Infelix bubo de funerea cypariſſo
Solicitos recitat ferali gutture queſtus,
Exacuitque iterum atque iterum lachrymabile carmen.
Verberat extemplo fama infelicior auras,
Parva domos primo pulſat, mox territat urbes,
Et montes ſuperat, ſpatioſaque flumina tranat.
Præcipue doctas confundit Apollinis arces,
Flumina quas Viadri ſubterlabentia mordent,
Attonitasque facit Muſas his vocibus omnes:
Illuſtrem occubuiſſe *Virum*, magnumque *Baronem*,
Qui quondam ut Sidus Berolini eluxerit ingens,
Utque inter ſtellas argentea Luna minores,
A REGE accipiens radios, ceu Sole coruſco.
Ilicet Aonidum Dux excipit, Augur Apollo:
Hunc tibi prædixit luctum dolor oſſibus errans,

O ſenio

O ſenio reliquis præſtans Academia BRENNI,
HUCHS tuus interiit, jam non tuus. Indue veſtem,
Quæ lachrymas deceat, dum colligit urna relictas
Exuvias, & voce carens & luce cadaver,
Et cane cum Muſis plorantibus, atque Napeis,
Quantum perdideris ſubita vertigine Lumen.
Nam tibi nil reſtat, quam carmine plangere Funus,
Quod REx ipſe gemit, lamentanturque Penates,
Patria cum populo fletu cohoneſtat acerbo,
Et plebs cum patribus, cum Relligione Sacerdos,
Cumque paludatis Ducibus Mavortia caſtra,
Curia Feudalis, bellatoresque Vaſalli,
Cives, & gentes, & Brandenburgicus orbis.
Tum deſideriis Matrona fidelibus icta,
Ingemit, & largis humectat fletibus ora,
Jacturamque ſuam ſilvis, ſaxisque dolorem
Ne quicquam ſurdis memorat: Nec fata moventur,
Nec Manes redeunt, divino carmine quamvis
Thracius Euridicen Orpheus ad Strymonis undam
Septem deploret totos ex ordine menſes.
Jamque duas noctes luctu confecerat atro
Intenti ad Viadri notas Academia ripas.
Tertia nox etiam tenebris ingentibus orbem
Cœperat amplecti, rebusque auferre colorem.
Cum ſubito nubes Auſtralis Jupiter axe
AEſtifero glomerat, flammaque tricuspide montes.
Verberat: oppoſitam noctem ignea fulmina findunt,
Et ſtabula accendunt & frugibus horrea plena.
Stramineis flammis plaga veſpertina rubeſcit.
Urbs trepida excutitur ſomno, portasque recludit.
Erumpunt juvenes, extinguendique cupido
Excitat urbanosque viros rurisque colonos.
At cubito ſubnixa manet Viadrina Magiſtra,

Artibus

Artibus egregiis acuens mortalia corda;
Vix oculos ægros tollit; cura altior illam
Perdomuit, fixitque ſolo, nec ſurgere paſſa eſt.
Poſtquam aqua Vulcanum cineris ſuperavit avarum,
Et cœlo occiduo delapſa incendia fregit,
Octavumque diem ſubmerſerat æquore Titan;
Ecce nepos volat aſtriferi facundus Atlantis
Mercurius pernix vacuumque per aëra miſſus,
Marchiacam prohibet porro lachrymare Sophiam:
Surge, tuosque, inquit, compone in pectore luctus.
Hoc jubet inſultans cæſis Germania Gallis.
Tertia poſt decimam cœlum illuſtraverat Eos
Auguſti menſis, cujus lux ſeptima fletus
Manantes peperit tibi, Cuſtodemque ſalutis
Subripuit validum, gelidasque popoſcit ad umbras;
Mars tragicum belli Gallis Bavarisque theatrum
Ad trepidas Lechi ripas inſtaurat & Iſtri.
Marleboroug, Cattusque Leo, fortisque Sabaudus
Enſibus invadunt nudis hoſtilia caſtra.
Hoſtes expectant Ductore utroque ſuperbi,
Quin etiam turmis pontem adventantibus optant,
Cominus ut tanto citius proſternere poſſint.
Mox execrantur ſtulta & temeraria vota.
Victrices Aquilæ ſuperant ſine ponte paludem,
Et tumidis Gallis criſtas plumasque ſequaces
Unguibus evellunt, & roſtris viſcera turbant.
Depoſitis capitur ſupplex exercitus armis.
Calcar equo ſubdit fugiens Elector anhelo.
At miſer, heu quondam felix, Tallardus in ulva;
Limoſa effugium fruſtra pontemque requirit.
Pallidus ultrices immittit Erinnyas Orcus.
Tantalus ipſe ſibi, vel Siſyphus eſſe videtur,
Vel Tityus, cujus depaſcitur ilia vultur,

Vel Jovis Ixion ausus temerare cubile.
Omnes circumstant Furiæ, Fortunaque fallax,
Anno præterito vultu blandita sereno,
Atque trophæorum veterum Mavortia pompa,
Par volucri fumo, brevibusque similia somnis,
Emigrat ex oculis, ignominiosaque clades
Restat, & una dies tot prospera tempora delet.
Defessum ex cœno victor rapit Hassus in arcta
Vincula; captivum redimita Britannia Ponto,
Et læta ingentis mirabitur Anna triumphi.
In tantis patriæ te non decet esse dolentem
Plausibus. Immundo mœsta erige pulvere membra,
Et cape dignum animum, tua quem grandæva senectus
Exigit. Illachrymet fato inconsulta juventus.
Tu, quæ vivendo mox tertia secula tanges,
Disce Deo siccis oculis parere jubenti.
Quem gemis, ille jacet, tua nec suspiria curat,
Nec lachrymas, sed virtutis præconia poscit.
Quam *felix vita* fuerit, quam *morte beatus*.
Sic ait, & tenues auras Cyllenia proles
Subnectens levibus repetit talaria plantis.
At doctrinarum Genitrix Viadrina fatetur,
Mercurium lingua verum monuisse diserta.
Gratatur patriæ tantis successibus ambos,
Tot Ducibus captis, quod profligaverit hostes.
Convocat in lucum Musas crebra ilice nigrum,
Et Germanorum memorat victricia castra,
Et simul amissi lugubria busta *Baronis*,
Fortunæque rotam assidua vertigine tortam,
Et vitæ ambiguæ ludibria cæca recenset.
Tandem ex gramineo sub quercubus aggere fatur:
Parcendum est lachrymis, quas mors expressit acerba.
Mitigat ingentem major victoria luctum.

Nec

Nec tamen interea Tua funera, PAULE, tacebo,
Quem peperit fauſtis orbi Pomerania cunis,
Marchia compoſuit defunctum mœſta ſepulchro.
Æternas Pario ſcribam Tibi marmore laudes,
Omnis poſteritas quas perleget atque notabit,
Et Tua Progenies imitabitur acta Paterno
Sanguine, quo virtus atque ardua gloria ducunt.
Tu mihi ſervaſti contra in vida tela quietem
Intrepidam, ſub Te livoris ſpicula fregi.
Nemo meas poterat Te præſide lædere Muſas,
Nemo impune meos Te Vindice vellere fines.
Artibus ingenuis ſupra omnes præditus ipſe,
Artes, & ſtudiis florantia pectora amabas.
Magnus eras canæ Themidis Legumque Sacerdos,
Teutonicas, Rhenus quas ſubterlabitur, arces,
Quas REGIS GENITOR Phœbo Muſisque dicavit,
Vox tua perſonuit, Juvenum admirante corona,
Doctrinæque Tuæ Divina oracula totis
Attendente animis. Nec ſola voce docebas
Juſtitiæ lances, ſed & immortalia ſcripta,
Quæ Tibi dictavit de cœlo Aſtræa, ſagaces
Erudiunt mentes, & poſt Tua Funera vivunt.
Eſt inter libros regina Paraphraſis omnes,
Quos unquam ad Juris Romani Elementa vetuſtas
Priſtina compoſuit, vel noſtra rencentior ætas.
Illa Tui ingenii ſoboles non pulvere canet,
Nec tineis epulas præbet, nec inutile pondus
Bibliothecarum ſine laude per otia torpet,
Sed cupidis teritur manibus juvenumpue ſenumque,
Cum croceas agitat conjux Titania bigas,
Et lucubrandæ cum nocti aptatur olivum.
At Parnaſſi humilis vertex & Apollinis aula

Te

Te capere haud poterant. Atlas, qui ſidera torquet,
Et panda cervice Jovis palatia portat,
Tecum partiri curas molemque volebat.
Tu licet optares procul à Jove Theſſala Tempe
Incolere, & valles ignaras fulminis alti,
Fortunæ tamen & patriæ DOMINOq; vocanti
Parebas placidus. Nec magni dextra Tonantis
Inſidias capiti, nec lubrica limina Regum
Poplitibus ſtruxere Tuis, ſed tutus ubique
Præſidio virtutis eras. Cecidere Coloſſi,
Pyramidum fractæ turres fecere ruinam.
Tu velut Oceani rupes immota ſtetiſti,
Turbine quam fruſtra Boreas oppugnat & Eurus,
Et pelagus circumlatranribus obſidet undis.
Admirata Tuam paſſim Germania linguam,
Te ſuadente modos inclinabatur in omnes
Pacis vel belli. Tu fœdere jungere gentes
Diſcordes poteras, & vincula rumpere junctis.
Non ſic terribili Mavors clangore tubarum
Præcipites acuit dura in certamina turmas,
Ut totos populos Tua vox in bella ciebat.
Cumque Tuus PRINCEPS vagina condere ferrum,
Et pacem Europæ trepidæ reparare juberet,
Caſtra Tuo eloquio gladios compreſſa tegebant,
Concordique fide furialia ſaxa facesque
Damnabant, quibus Armipotens vaſtaverat agros.
O VIR, poſteritas quem nulla ætate ſilebit,
Cujus conſiliis res BRANDENBURGICA crevit,
Qui comitabaris REGEM REGISq; PARENTEM,
Per flammas & aquas & aperta pericula greſſos,
Sive togas, ſive induerant thoracas ahenos,
Aulæ inter ſtrepitus exantlatosque labores,
Et vigiles curas pro regno & PRINCIPE geſtas,

Me

Me quoque perpetuo complectebaris amore,
Musarumque preces capiebas aure benigna,
Quarum præcipuus Dux & Comes ante fuisti.
Ergo ploravi lachrymis Tua Funera justis,
Quod Te perdiderim, tam certo orbata PATRONO,
Nunc etiam finem lachrymis victoria justum
Fecit, qua nullam majorem patria sævis
Extorsit Gallis Caroli post tempora Quinti.
At laudum finem nunquam indagabo Tuarum.
Semper eas, si messis erit, cantabo sub umbris,
Ante focum, si ducet hyems penetrabile frigus,
Felicemque Tuam *vitam mortemque beatam*
Carmine votivo referam, & sublime theatrum,
In quo tot meritis respondent præmia tanta,
Virtuti formabo Tuæ, quæ labe carebat,
Et quam morte carens æternat gloria proles.
Felix qui populo bene consulit, atque ruinas,
Jejunamque famem rapidique incendia belli
Finibus avertit patriæ, lautasque Minervæ
Nutrit delicias, & Apollinis ampliat arces,
Principibusque placet semper, nec displicet unquam,
Divinasque domos & relligionis avitæ
Thuricremas aras casto veneratur amore,
Et componit opes, & dividit inter egenos,
Atque suos inter Natos parvosque Nepotes
Tranquillo fruitur senio, *mortemque beatam*
Inter complexus & Nati & Conjugis arctos
Expectat nulla formidine pallidus Orci,
Et stellis animam sedato pectore reddit.
Tanta Perillustrem decorabant munera PAULUM.
Felicemque dabant *vitam mortemque beatam.*
FUCHS erat in terris *felix* & fidus Achates

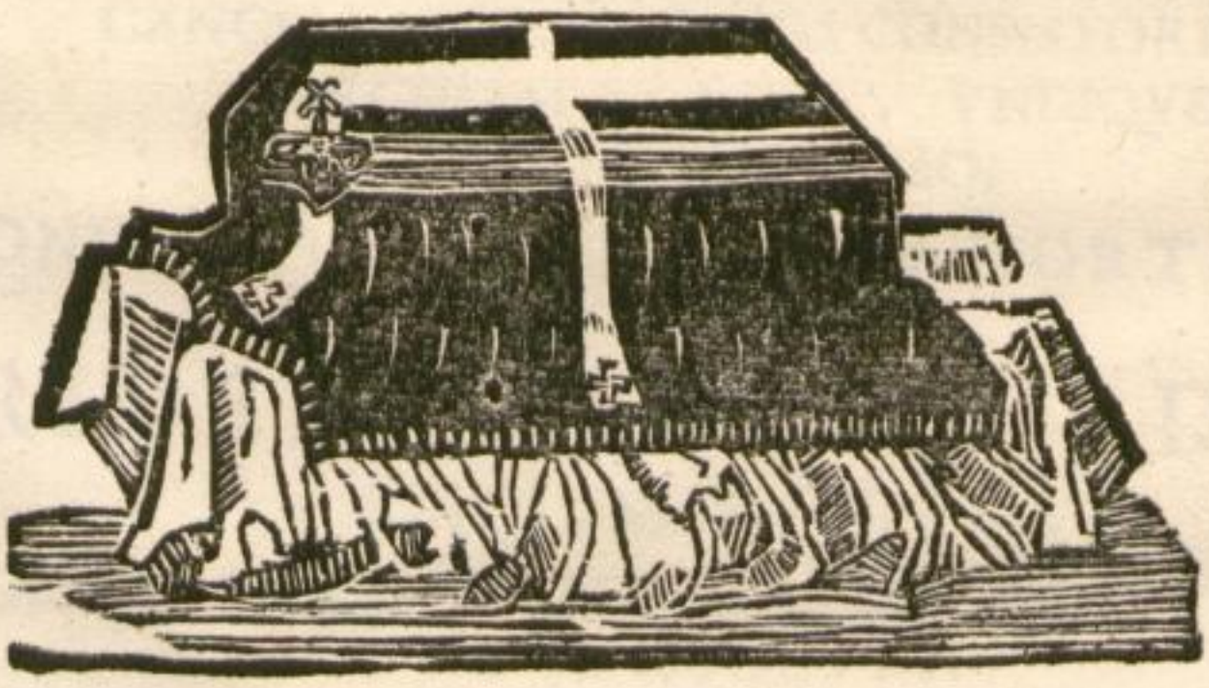
Arcani ſocius, pacis bellique Miniſter.
FUCHS erat æquoreis *felix* Palinurus in undis.
Qui nunquam Æneæ puppim fallacibus Auſtris
Credidit, & nunquam deceptus fraude ſereni
Aetheris, in fluctus cecidit, ſed in utraque Nati
Brachia, cum moriens viridaria roſcida Malchi
Carperet extremis gradibus, veſtigia Nato
Conjungente PATRI, collapſurumque tenente.
Hæc qvoque *felicis vitæ mortisque beatæ*
Pars manet inſignis, REGEM, populum, atque Camœnas,
Templa, ſcholas nimium properantia fata dolere,
Amiſſoque VIRO ſua præſentiſcere damna.
Audi ex ſideribus, FUCHS illuſtriſſime, quanta
Te ſpoliata ſuo collegia Præſide plangant.
At fruſtra gemimus. Deus omnia temperat unus
AEterno imperio, qui Te dedit atque reſumſit.
Ille Domum Natamque Tuam, Natumque duobus
Ex thalamis genitos ſervet, Generumque Nurumque,
Lugentem inprimis Viduam, tenerosque Nepotes,
Maſcula Progenies, Virtutum & Nominis Heres,
Unica ſpes Generis, ſit inexpugnabile fulcrum
Atque columna Domus cujus faſtigia nullo
Fulmine tangantur nec fundamenta dehiſcant
Chasmatis inferni barathro exhalante vapores.
Conſiliis nunquam careat felicibus Aula
Regia. Facundus Tibi ſubſtituatur Ulyſſes,
Qui Te conſiliis referat, Teque exprimat ore.
Germanas Aquilas Victoria pergat amare,
Gallorumque domet criſtas, & Lilia calcet.
Antiquos repetat Romana potentia fines.
Europæ populos animoſa Boruſſia pacet.
Cuique ſuum tribuens FRIDERICUS corrigat hoſtes

Vin-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/162 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vindicibus pœnis, & cives dirigat æquis
Legibus, & vitam longævi Neſtoris ævo,
Oceano regnum, famam determinet aſtris.
Has ego fundo preces, hæc FUCHSI vota fuerunt
Curantis patriam, donec *morientia* membra
Deſereret *vivens* & ad æthera ſpiritus iret,
Annuet omnipotens, nec vota redarguet Ejus,
Cui plenis tribuit manibus largiſſima dona
Felicis pariter *vitæ mortisque beatæ.*

MICH. R. D.



ORATIO
QVA
SVPREMOSVOCVRATORI
ILLVSTRISSIMO DOMINO,
VIRO CONSVMMATISSIMO
PAVLO A FVCHS,
S. ROM. IMP. LIBERO BARONI,
POTENTISSIMI REGIS BORVSSIÆ
CONSILIARIO STATVS RERVMQVE BELLICARVM INTIMO, ITEM FEVDALIVM RERVM DIRECTORI, DVCATVS VLTERIORIS POMERANIÆ AC PRINCIPATVS CAMINENSIS CANCELLARIO, ET SACRI CONSISTORII PER MARCHIAM PRÆSIDI, VNDIQVE EMINENTISSIMO,
NONIS AVGVSTI CIↃIↃCCIV MORTALITATE INTERCEPTO,
FRIDERICIANA ACADEMIA
OFFICIVM SVPREMVM
ÆTERNITATI MEMORIAM DEDICANDO
PERSOLVIT,
VERBA FACIENTE
CHRISTOPHORO CELLARIO
ELOQVENTIÆ PROFESSORE P.

BEROLINI.
Typis JOH. WESSELII.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/165 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ORATIO

QVA

SVPREMOS VOCVRATORI

ILLVSTRISSIMO DOMINO,

VIRO CONSVMMATISSIMO

PAVLO A FVCHS,

S. ROM. IMP. LIBERO BARONI,

POTENTISSIMI REGIS BORVSSIAE

CONSILIARIO STATVS REIVMQVE BELLICARVM INTI-

MO, ITEM FEVDALIVM RERVM DIRECTORI, DVCATVS

VLTERIORIS POMERANIAE AC PRINCIPATVS CAMINENSIS

CANCELLARIO, ET SACRI CONSISTORII PER

MARCHIAM PRAESIDI, VNDIQVE

EMINENTISSIMO,

NONIS AVGVSTI CIↃIↃCCIV MORTALITATE

INTERCEPTO,

FRIDERICIANA ACADEMIA

OFFICIVM SVPREMVM

AETERNITATI MEMORIAM DEDICANDO

PERSOLVIT,

VERBA FACIENTE

CHRISTOPHORO CELLARIO

ELOQVENTIAE PROFESSORE P.

BEROLINI.

Typis Joh. Wesselii.

MEMORIAE
ILLVSTRISSIMI VIRI
PAVLI LIB. BARONIS A FVCHS
DICATA ORATIO.

VIxit, ſuperuixit, immo vivit per ſæculorum memoriam VIR ſummus & illuſtriſſimus PAVLVS FVCHSIVS, de patria, republica, & hac noſtra academia meritiſſimus. Vixit, eheu! & viuere deſiit, qui dignus immortalitate fuit: gloriæ ſuæ ſuperuixit multos annos: legit rerum a ſe geſtarum annales & hiſtorias, & ante, quam uita excederet, poſteritati interfuit. Viuit etiam in bonorum omnium memoria: viuit in monimentis ingenii quæ exſtruxit; viuit fama bene adminiſtratæ reipublicæ; viuit & gloria, quæ numquam peribit, litterarum & eloquentiæ. Nam illa vita, quæ viuitur ſpiritu & corpore, non eſt vera vita, quæ ingeniis & ſapientiæ cultoribus ſufficiat. Poſteritatem proſpicit mens generoſa, in illa verſari laudarique concupiſcit, &, quum ipſa immortalis ſit, ſui etiam memoriam, & meritorum laudem appetit immortalem. Etenim

nullam virtus aliam mercédem laborum, nullam litterá-rum ſtudia deſiderant, quæ viam virtuti ſternunt, præter hanc laudis & gloriæ ſempiternam. Quam vt conſequantur magnæ animæ, ab ipſis Muſis, quas illæ coluerunt, proſpicitur, quia ſuorum ingeniis perficiunt, vt nulla ætas, ut memoria nulla de laudibus illarum conticeſcat. Ad quod quum omnes conferant, quotquot virtutem & doctrinam in pretio habent; quanto maius, quanto iuſtius putatis, Auditores, officium Fridericianæ eſſe, quæ non tantum, quod alii, miratur, ingenium VIRI ſummum, iudicium peracutum, doctrinam conſummatam, facundiam incomparabilem; verum rationes etiam habet proprias, easque ſibi neceſſarias iuſtiſſimasque, quibus inducatur, vt pſa magis, quam quisquam alius, in maximi VIRI laudes intenta, ſe gratam, immo deuotam piis Manibus perpetuo iexhibeat. Recordatur enim ſemper [nec enim fas eſt obliuiſci] huius ore, ſacro AVGVSTI CONDITORIS mandato, ſe dedicatam, eiusdemque & Collegarum Triumuirorum curis ac conſiliis ad eum florem ac famæ celebritatem ſuccreuiſſe, vt de fructuum copia præſtantiaque cum antiquiſſimis academiis frequentiſſimisque certare poſſit. Has propter rationes ſe maxime ad memoriam tanti VIRI colendam, & in Honoris templo æternitati viciſſim dedicandam, ſeſe obſtrictam eſſe intelligit: quod nunc mihi munus impoſitum eſſe video, cui digne exſequendo par Fuchſianæ eloquentia [at vbi inuenitur?] omnino foret neceſſaria. Nihilominus, quum excuſabilius ſit deficere dicendi facultate, quam, officio neglecto, notam ingrati animi admittere; Fridericianæ perſonam in me ſuſcipio, & vtcumque potero, illuſtriſimi VIRI merita memoriæ æternæ dedicabo, vt nec poſteri, nec vlla ætas neſciat, quibus ſtudiis VIR ſummus ad tantam virtutis ac doctri-

doctrinæ gloriam progressus fuerit : indeque exemplum capiat, quod iuuentuti, ad rem publicam instituendæ, imitandum, æmulandumque perpetuo proponatur. Duo enim sunt, quæ in illustrium virorum exemplis pariter obseruari decet, grata veneratio memoriæ, & sollers virtutum imitatio. Neutrum abesse ab officio hujus diei decet, quod non expletur, nisi conjuncta illa efficiant, ad quod a majoribus instituta sunt parentalia sacra, siue funebres, vti vocantur, laudationes. Vos vero, Auditores splendidissimi, vt beatis Manibus impense omnes fauetis, sic mihi quoque de maximi VIRI virtutibus ac doctrina, & quæ inde ortum habuerunt, honoribus ac rebus gestis dicturo, non lingua modo, sed animo & auribus etiam, quod unice precor, pro vestra mihi non ignota beneuolentia fauete.

Annus sæculi nuper exacti quadragesimus erat, quum natura non effeta in citeriore Pomerania, ejusque ad Oderam metropoli, eum virum parturiebat, qui litterarum præsidium, & gerendarum rerum magnum lumen futurus erat. Quantas fautrix natura opes habet, quibus indolem instruat ac ornet nascentium; eas omnes in NOSTRUM, quem laudamus, contulit ac cumulavit, vt tantus aliquando fieret, quantum virtuti ac doctrinæ, magno ingenio, accerrima voluntate, summoque studio ad fastigium feliciter euehendæ, satis est ac necessarium. Si quid etiam momenti in natali solo est ad ingenii felicitatem obtinendam; neque id NOSTRO videmus defuisse, cœlum salubre, nec molle tamen, sed quod induret ad laborem: mores civium, non magis mercaturæ, quæ per flumen & vicinum mare exercetur, quam litterarum studiis idoneos, quippe

illuſtre, quod ibi eſt, Gymnaſium, optimis refertum diſciplinis, NOSTRI adoleſcentiæ ad profectus ſolito majores incitamento ſingulari fuit. Intereſt multum, quo quisque loco, quibus ducibus, qua via in muſarum penetralia ingrediatur Plurimi hodie dum feſtinant curſim, in deuia abripiuntur, malis abducti præceptoribus, qui quum, ignari rectæ viæ, per compendia volunt ducere, in diſpendia tesquis & vepribus horrentia inducunt. Qui enim vel ſacra Themadis, vel alius ſuperioris diſciplinæ, ſine litterarum ſtudiis, quod eſt illotis, vt ajunt manibus, tractari poſſe exiſtimant, plerumque ejusmodi formant ac fingunt homines, quibus nec Reges neque Principes ad magnas res agendas uti poſſunt. Magnorum Principum aliæ rationes ſunt, quam ceterorum, nec illis hac ſcientia, quæ juri dicundo addiſcitur, ſatisfieri in rebus ſuis poteſt. Legationibus opus eſt ad exteros Reges atque Respublicas: Latinæ ſæpe ad eosdem ſunt epiſtolæ ſcribendæ, aut aliud eadem lingua copioſius in cauſſis publicis & pacis bellique momentis demonſtrandum: quibus ſane impar eſt muneribus, qui non in iuuentute ad illa ſe præparaverit. Hugonem Grotium, magnum virum, vti erat, ac illuſtratorem naturæ & gentium iuris omnes laudant & demirantur, pauciſſimi vero ad fontes, unde fluxerit, ſapientia illius, reſpiciunt. Ipſe eos minime celauit, oratores, hiſtoricos, poetas veteres nominatim commendans, vnde corriuarit ſuam, quam Orbis admiratur, naturalis juris ac populorum conſuetudinum notitiam ac facultatem. Hinc enim optima naſcitur vis conſultandi, & ſaluberrima conſilia ab exemplis & rationibus ſæculorum proficiſcuntur. Quaſi vero ad huius viri exemplnm ſe componeret noſter PAV-

LVS

LVS FVCHSIVS, nequaquam adoleſcens, quod multi faciunt, ſtudia illa poſthabuit aut neglexit, quæ ceterorum fundamenta ſunt: neque leuius tractavit illa, aut properantius iuſto transcucurrit; ſed, quoad ætas ferebat, totum ſe illis tradidit: neque, quum ad graviora adgrederetur, illorum curam ex animo abjecit; ſed, vt omnes liberales artes inter ſe vinculo cohærent, ita primas ſecundis aliisque ſequentibus ſemper conjunctas eſſe voluit, ut diſciplinis diſciplinas adiuuaret, nec, riuos ſequendo, fontes ipſos limpidiſſimos amitteret: idque tam concitatus indole ſua fecit, propendente in meliora ſtudia; quam ductu illorum, a quorum ore pendebat, hominum litterarum elegantium doctrina inſtructiſſimorum. Erant enim illo tempore plenæ Germanorum academiæ optimis liberalisſimisque ſtudiis, & in ſingulis docebant quidam, qui humaniores litteras ex antiquis monimentis explicarent, a quibus qui plus vulgo ſapiebant, didicerunt quæ ad uſum ſingularem & eximium reipublicæ conferrent. In horum numero NOSTER nomen profitebatur ſuum, & jam tum adoleſcens intellexit, quæ vera ſint & firmiora ſtudia, quibus cetera ſulciantur; quæ inde non tantum ornamentum petunt, ſed uſus etiam ſui & exercitii facilitatem. Vt ergo bene cœpta perpoliret, in Batauos profectus eſt, ubi elegantiores Muſæ, Græcia, Barbaris relicta, ſedem ſibi ac domicilium conſtituerunt. Ibi vixit in conſpectu clariſſimorum hominum, ad quorum ſe exemplum conformabat, iisdemque, quibus ipſi pollebant artibus, pectus ſuum etiam implevit, id maxime miratus imitatusque, quod in gente illa ſummum eſt & præcipuum, priſtino Romanorum more ſtudia artium ac diſciplinarum doceri-

ceri, nec primo loco esse quod magis, quam cætera lucrosum est; sed quod pulcherrimos fert fructus ad rempublicam & communem utilitatem. Romani, cordatissimi mortales, primas partes eloquentiæ dabant, qua plurimum possent in republica, nec in urbe tantum aut Italia, verum etiam in provinciis, & ipsis castris, quum bello interessent. Quapropter de Servio Sulpicio refertur jurisconsultorum ætatis suæ principe, quum eloquentiæ palmam, quam adfectabat, præreptam sibi a Cicerone ac Hortensio vidisset, maluisse in secunda arte primum esse, quam in prima, id est eloquentia, secundum. Hac via ad summa Nobilissimus quisque Fœderatorum Belgarum grassatur, quibus semper oratoribus opus est, quos in aulas Imperatoris, Regum, Principum delegent, quibus sæpe numero Latine, communi eruditæ Europæ lingua, causa sua agenda est. Despiciant artem qui ignorant: ineptos rhetores cum oratoribus confundant qui discernere nesciunt: sunt nihilominus sapientiores multi, qui altius inspiciunt, discrimen intelligunt, usum cognoscunt & prædicant. Plus ad hæc studia requiritur, quam vulgus imperite judicat: cognitio omnis antiquitatis, lectio oratorum, poetarum, historicorum: nec non juris, legum, & philosophiæ, ejus præsertim, quæ de moribus agit & civitate, non leviter tincta, sed penitus imbuta cognitio atque scientia. An existimatis suppetere oratori posse, quod quotidie in tanta varietate rerum dicat, nisi animum universa doctrina clarissimorum hominum excoluerit? e quibus alius inventionis ordinem suppeditat, alius materiam & amplificationem: iste selecta & idonea verba subministrat: ille ornatum præbet & artificium: sunt qui ad excursus & digressiones, etiam oratori necessarias, plurimum

rimum conferant : ut ita nulla parte litterarum carere poſſit, qui Oratoris nomen ſibi tuendum vindicandumque propoſuit. Quæritis, Auditores, cur tam multa de argumento hoc verba faciamus? Id inſtitutum exigebat noſtrum, quia ſummus, quem noſtra ætas vidit, Orator mihi laudandus eſt: &, ſi dicemus quod res eſt, non alio magis ſtudio, immo præcipue hoc ipſo ad tantos honores, quos geſſit, evectus fuit. Sed de hoc infra pluribus dicemus: nunc, quæ reſtant de ingenii cultura, & ad rempublicam præparatione, perſequemur. In Galliam etiam NOSTER & Britanniam profectus, non, ut multi, quo tantum pulchras aut munitas urbes, & ſplendida ædificia, aut pompam & obſequia aularum ſpectet; ſed quidquid ubique bonum, præclarum, & elegans erat, in uſum ut verteret ſuum, & antiquitates perſcrutaretur, & quantas Romani olim res hoc vel illo loco geſſerint, adſpectu oculorum excitatus, apud animum curatius conſideraret. Magna hæc aliorum decora, neque vero ſatis dant doctioribus. Habent exteræ nationes illæ viros omni eruditionis genere ac elegantiſſimis ſtudiis perpolitos ornatosque. Hos adire, cum his eſſe ac verſari, horum ſermonibus, ſtudiis, moribus intendere animum, ac inde diſcere quod ſalubre ac frugiferum eſt; hoc vero præcipunm peregrinationis munus ſollertiſſimus noſter FVCHSIVS ducebat: etiam perluſtrare bibliothecas, & theſauros ſcrutari antiquitatum, nummorum præſertim veterum, e quibus doctiſſimus quisque nunc elicit, quæ ad nitidiorem elegantiam, ad emendandas rerum geſtarum ac temporum rationes faciunt.

Sic formatus ornatusque optimarum diſciplinarum

ſcientiis, honores non largitionibus invaſit, aut arroganter petiit & jactabundus ; ſed, qua modeſtia erat, ordinaria ſe via ad Rempublicam contulit, illius memor ſapientum præcepti, quod Philopœmeni, non minus philoſopho ſummo, quam militiæ præclaro duci, Plutarchus tribuit, ſemper in ore animoque habuiſſe, DOCTRINAM DEBERE AD FACTA TENDERE, NON OTII AVT DISSERTATIONIS CAVSSA VSVRPARI. Qui amœniores Muſas per inſcitiam ſuam contemnunt, apud vulgum criminari ſolent, illarum cultores inutiles ad res gerendas eſſe, ſive ad tractandam rempublicam : quam vero hi turpiter a recto ſenſu aberrent, non vetuſtis Græcorum Romanorumque exemplis oſtendam, ne quis mihi referat, aliam conditionem noſtrorum temporum eſſe, alium nunc ſtatum reipublicæ ; ſed vel ſolus hic ſummus VIR, cui ſuprema jam perſolvimus, configet ac refellet illos, & pudendæ ignorantiæ convincet, quippe ille ad omnem elegantiam litterarum excultus, tantum operæ ſtudiique reipublicæ navavit, quantum non facile, quisquis etiam eſt, præſtantium virorum alius : quod nec ipſe NOSTER potuiſſet efficere, niſi tam præclare inſtructus ornatusque litterarum fuiſſet præſidio. Vt vero fructus, quos collegerat, adferret ad rempublicam, primum foro dedit operam, in quo non modo juſte ac legitime verſatus fuit, ſed ita diſerte quoque, ac ea claritate ſuæ fidei commiſſas cauſſas egit, ut facile appareret, majori eum ingenio eſſe, quam ut dignum ſit, forenſi illud ſtrepitu conſumi, nec divitias, quas poſſideat, illuſtriori loco exponere. Illorum ergo conſilio, qui rebus præſunt, & ingenia dignoſcunt, publicumque ſtatum litterarum curant, glorioſo Principi

FRI-

FRIDERICO WILHELMO Magno commendatus fuit, ut paullo ante ab illo conſtituræ Duisburgenſi Academiæ Profeſſor Jurisprudentiæ adderetur, cui ornandæ provinciæ in primis eſſet idoneus, utpote iis litteris, quibus antiquum jus Romanorum illuſtratur, quam maxime eruditus. Ibi vero campum nactus eſt NOSTER, in quo virtus ejus excurreret, & doctrina ſe mirifice in publico conſpectu explicaret. Docuit incredibili ſuavitate, ſumma eruditione, idque tam perſpicue, itáque ſincere, ut omnium ad ſe oculos animosque adverteret. Et ut aliis etiam extra ſpatium ſuum prodeſſet, Paraphraſin Iuſtinianearum Inſtitutionum, ſingulari felicitate compoſitam, publici juris fecit, nihilque in ulla parte prætermiſit, quod quisquam ſummo ingenio, acerrima induſtria, magnoque uſu cognitum ac perceptum proponere aliis & tradere poſſet. Contentus ſua fortuna erat honeſtoque loco atque otio, quamquam ipſe minime otioſus erat, ſed ſemper aliquid meditabatur, quod ornandæ juventuti, & rei litterariæ augendæ in publicum conferret. Eſt enim hoc vitæ genus maxime tranquillum, etiam reipublicæ, ſi quod aliud, frugiferum, nec minus proferendæ famæ nominis idoneum: quod ipſe poſtmodum, quum ſummis jam honoribus emineret, per epiſtolas amicis ſuis ſæpe laudavit. His ergo bonis contentus NOSTER erat, iisque tranquillus fruebatur: ſed fata majoribus eum deſtinaverant. Etenim ingenii magnitudo in dies magis elucebat, eoque factum fuit, ut a triennio in Aulam revocaretur, ſecreta ſtatus publici litteris conſignaturus. Tunc vero enituit clariſſime, quid ingenium poſſit, humaniorum litterarum præſidio, &, quod inde exſurgit, civilis prudentiæ, confirmatum.

Expedita enim celeritate miraque ſapientia omnia feliciter & ſcite componebat, nullaque res ita ardua, confuſa, turbata, diſtracta erat, quam ille ſingulari artificio ad pulcherrimam formam elegantiamque non potuerit redigere. Sub idem tempus Rex Galliarum, ut Belgicas Hiſpanorum provincias, quibus dudum inhiaverat, devoraret, Belgas Fœderatos, quos ſolos conſiliis ſuis obſtare aliquoties expertus fuerat, immani bello imparatos adgreſſus, in ſocietatem illectis Magnæ Britanniæ Rege, qui mari urgeret; & Colonienſi Electore ac Epiſcopo Monaſterienſi, qui Germanorum auxilia acceſſu prohiberent; cum his, inquam, ſociis eos Belgas funditus delere conſtituerat. Quæ res quod graviſſimum periculum Germaniæ noſtræ intentaret, beatus noſter FVCHSIVS, privatis credo conſiliis, & periclitandi ingenii cauſſa, quo perſpicacisſimo pollebat æque ac ſcribendi facultate; omnem ſtatum illius belli cum veris cauſſis & futuris eventibus Epiſtola Latina, diſſimulato ſuo, præſcripto Sinceri Germani nomine, ad Ludovicum Seldenum præſcripſit, quæ quod ſummo judicio terſiſſimoque ſtilo compoſita eſſet, cumulum exiſtimationi, antea virtute ac doctrina partæ, addidit. Tum enim, quod ajunt, ex ungue leonem Viri ſummi, ELECTORIS maximi in dirigenda republica adminiſtri, cognoverunt. Itaque aucti honores atque præmia, & quæ Latine aut Gallice [nam utroque ſermone, ut nativo, excellebat] quæ, inquam, his linguis conſignanda aut expedienda erant ipſi ſoli committuntur: fit & Aulicus conſiliarius, & paucos poſt annos ſanctiori Senatui Potentiſſimi ELECTORIS adlectus eſt. Tantos fructus litterarum ferunt ſtudia, ſi bene radicata ſint,

& cum juris ſtudio ac philoſophiæ, quibus adjumento ſunt, ſuaviter conjuncta. Hæ illæ alæ fuerunt, quibus ad tantam dignitatem atque gloriam VIR Illuſtriſſimus evectus fuit; hæ omnibus expeditionibus ſubſidio; hæ perpetuo per omnem ætatem ornamento. Si quid graviter, ſi ornate, ſi Latine, ut ad exteros Reges atque Principes, elaborandum erat, NOSTRI is labor & opus ſolius erat, aut voluptas potius, quam labor, quia adſuetus his artibus in iisque exercitus ita erat, ut ſine difficultate, ſine tædio aut moleſtia, prompte celeriterque omnia, nec minus ſapienter, perficeret. Poſſem commemorare, quæ ad invictiſſimum Imperatorem pro Ungaris, ſacrorum cauſa miſere adflictis; aut ad Regem Hiſpaniæ de nave ad Oſtendam capta & abducta; aut ad diverſos alios maximi PRINCIPIS nomine ac auctoritate conſcripſerit; & quæ nuper in cauſa Elbingenſi ad Regem & Rempublicam Polonicam copioſiſſime clariſſimeque expoſuerit: cujus generis litteraria monimenta permulta in ſcriniis Regiis adſervantur; ſed ſatis ad demonſtrandum Epiſtola ſit, ad Sereniſſimum Sveciæ Regem adverſus Legati Svecici impudentiſſimam criminationem ſacro mandato conſignata, quæ integra in Pufendorfianis exſtat commentariis. Orationes autem, vel ſub indulgentiſſimo REGE noſtro, vel ſub PARENTE glorioſiſſimo habitæ, hujus VIRI quaſi propriæ erant, quia nemo fuit diſertior promptiorque ad dicendum, ſive patrio ſermone, ſive veteri Romano verba facienda eſſent. Teſtis eſt vel ſola Dedicatio hujus Academiæ, plauſu ampliſſimi theatri digna, omnibusque numeris perfectiſſima. Sive enim verborum delectum ſingularem ſpectemus, ſive formam & com-

positionem , siue denique argumentum & materiam; nihil magnificentius ornatiusque dici potuisset. Quid quæritis? Digna omnia erant majestate CONDITORIS Academiæ, qui in solio præsidebat, audiebatque clementissime, augusto suo nomini dedicari, quæ perennem gloriam adlatura esset, nouam Academiam Fridericianam. Legatos Regum & Rerumpublicarum prisci Romani ORATORES ab officio dixerunt, quia legationis munus oratione plerumque peragendum est. Noster autem, non vt aliquis e multis, verum, vti erat, egregius & incomparabilis Orator quam plurimis legationibus, simul ac virtus eius innotuit, ad magnos Principes & Respublicas perfunctus est, & vbique sua eloquentia, sapientissimis consiliis coniuncta, perfecit, vt felicior eventus sequeretur, suique PRINCIPIS ac DOMINI satisfieret voluntati. In Dania id præstitum primo fuit, cuius Regem Domino suo conciliauit adeo, vt is in periculosa, quæ tum agitabatur, novæ contra Gallos societatis causa plane cum ELECTORE consentiret, diffiso [quod priori societate expertus fuerat] tam constantiæ quam viribus Sociorum. Nec multo post tempore, quum glorioſus ELECTOR pro pace & securitate Germaniæ, omnem, vt aiunt, lapidem moueret, hunc suum Oratorem ad Colonienſem Electorem, ad Duces Brunsuico-Luneburgenses, ad Episcopum Paderbornensem, Principem Arausiacum, Ciuitatem Amstelodamensem, & ad Ordines Frisiæ orientalis misit, vt facundia sua demonstraret, quam necessariæ illo tempore indutiæ essent, cum Gallorum Rege ineundæ, quod Cæsaris arma bello Turcico distinerentur, Hispania eneruata esset, exhausti Belgæ, Britanni paci ac otio procliuiores viderentur:

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/178 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

rentur : quæ etiam indutiæ viginti annorum tandem Ratisponæ, in Comitiorum loco, factæ sunt , vtinam etiam a Gallo constantius seruatæ , nec breui post tempore, præter opinionem omnium, perfido consilio abruptæ & conculcatæ. Illa in Batauiam Frisiamque legatio occasionem dedit de commerciis terra marique exercendis agendi : & eodem tempore nauigationes in Africam Americamque Emdæ Frisiorum , frustra nonnullis reclamantibus, ad certas rationes adductæ ac confirmatæ sunt : qua in re quoque nostri FVCHSII studium atque consilia laduantur. Mire id gloriam Brandenburgicam adauxit, quum in vniuersa Germania nemo sit Principum , qui extra illas Solis vias , vbi cœlifer Atlas axem torquet , prope medium terrarum Orbis circulum, in aurifero litore castella possideat , præsidiis teneat , & classem eo quotannis mittat, quæ mercandi caussa in Americam vsque excurrit. Sed ad alia nobis est properandum. Tangit Batauiam Cliuensis terra, vetus Sicambrorum sedes; eique adnexa quædam aliæ regiones: quibus nihil consultius est & vtilius ; quam firma & perpetua cum Belgis Fœderatis amicitia , a longo tempore constantius culta & conseruata : vltimo autem, quod antecesserat, Gallorum bello, quo potentissimus ELECTOR auxilio Batauis profectus fuerat, non dirupta quidem , querelis autem mutuis debilitata & diminuta , cuius redintegrandæ causa pacificus non minus , quam bellicosus ELECTOR eloquentissimum suum FVCHSIVM ad Ordines Belgarum misit, vt veterem amicitiam concordiamque renouaret : quod is etiam, sublatis dissentiendi caussis, adeo feliciter perfecit, vt insequente anno cum ELECTORE in eosdem Batauos dela-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/179 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

delatus, maxima voluptate egregios tranſactionis ſuæ fructus, in ſumma illius ac Ordinum Fœderatorum conſenſione ac amicitia perſpiceret. Et quem fugit noſtrum, Auditores, difficillima inter Daniæ Regem & Holſatiæ Ducem, etiam utrimque a Filiis repetita controverſia? etiam ejusdem Regis cum ſereniſſimo Duce Luneburgenſi de Ratzenburgica munitione concertatio? Ad has vero & ſimiles diſceptationes plures, & plerasque gravius protractas ac armis decertatas, illuſtriſſimus noſter FUCHSIUS, ut pacificatoris partes ageret, legatus, plurimis in hac cauſa inſtitutis conventibus interfuit, omniumque confeſſione illius ſtudio, prudentia, & dicendi facultate ingens pondus ad faciliorem additum conciliationem. Tanta enim illius fuit ſollertia, tanta vis proſpiciendi futura, & tam prompta rerum omnium, etiam maximarum, expeditio, ut non ſolum graviſſimæ quæque cauſæ ad illum deferrentur, ſed ordinariis etiam muneribus in ſanctiore Senatu, in Conſilio Bellico, (nam & hujus Collegii pars fuit eximia) & quorum Moderator ipſe ac Director fuit, in Feudalium rerum Judicio ſupremo, & in ſacro Conſiſtorio; etiam Provinciarum negotiis integrarum; abunde ingenii magnitudine ac ſtupenda induſtria ſufficeret. Propter quam agendi dexteritatem præglorioſus Elector FRIDERICUS WILHELMUS, & poſt hujus ad Superos exceſſum, Filius & Hæres FRIDERICUS, REX ac DOMINUS noſter indulgentiſſimus, quoquo ibant longius, ac iter per provincias aut extra illas faciebant, ut Agemnon Neſtorem, ita hunc ſuum FUCHSIUM comitem fere perpetuum habuerunt, quod illum ſubita quæque in dubiis rebus ex-

explicanda instructum paratumque experti essent. Sic maximus ille Heros in omnibus aduersus Gallos & Suecos expeditionibus, in Westphalia, ad Rhenum superiorem, in Batauia, Pomerania citeriore, in Borussia & ad Liuoniæ fines, & quas alias victor regiones cum exercitu peragrauit, hunc secum habuit in castris, in prouinciis, vt, quoties opus esset, (erat autem fere quotidie) huius consiliis, voce, litteris vteretur. Nec minus potentissimo REGI & multum clementissimo DOMINO nostro idem in longinquis itineribus adfuit, quoties in Borussiam, aut Cliuenses regiones & Batauiam profectus fuit, præcipue, vbi fidelitatis iusiurandum in prouinciis accipiendum erat. Egregii & mirifice diserti sermones sunt, quibus singulis locis prouinciales ad fidem & obsequium suo DOMINO præstandum, exhortatus est, qui propediem, vt fama fert, typis exscripti, in lucem & publicum vsum prodibunt, ingenii ac facundiæ auctoris sui testes luculentissimi. Nec vero existimandum est, detrimento studiorum tot itinera & peregrinationes, quas diximus, fuisse. Qui enim dulcedinem studiorum in iuuentute imbiberunt, numquam illa deserunt, sed vias quoque legendo fallunt, meditantur in diversoriis, & semper aliquid agunt, quo publici labores quasi condiantur, & animus literarum amœnitatibus refocilletur, Hæ enim alunt & augent industriam, hæ nouam quotidie alacritatem addunt, vt illa præstantior nostri pars nullis frangatur laboribus, sit contra maneatque semper insuperabilis. Atque hæc ex publicis eius tam domi quam foris gestis rebus delibasse sufficiat. Quis enim tot annorum facta omnia recogitabit? & si quis esset, qui cogitaret, quis illa,

non dico illuſtrare , ſed tantum cum momentis ſuis ſimpliciter enarrare poterit ? Verendum eſſet , ne dies nos deficeret, ſi ſingula velimus perſequi ac recenſere.

Reſtat aliud , quod noſtri muneris eſt proprium, nec præteriri a nobis, illæſa pietate, poteſt, ſupra quidem leuiter memoratum, nunc verò grauiori cura & pleniori voce prædicandum. Non obliuiſcitur Academia magnificentiam illus diei , quo ab auguſto CONDITORE ſplendidisſimis ritibus dedicata fuit: nec illius VIRI non meminiſſe poteſt , cuius ſuauiloquenti ore ipſa facta fuit dedicatio. Immortale hoc REGIS factum dignum vtique præcone erat, qui vsquam terrarum inueniri poſſet, eloquentiſſimo. Hoc vero ad munificentiſſimi AVCTORIS felicitatem accesſit , vt eius divinum opus, quo maxime ſibi humanum genus deuinxit , Orbi admirandum prædicandumque exponeret, qui omnes non modo ætatis ſuæ oratores, ſed plurium etiam ſæculorum ſuperaret. Magnum hoc & illuſtre eſt , cuius cauſa Academia noſtra Fuchſianæ gloriæ æternum faueat: ſed nec id ſolum eſt, quod illam ad memoriæ & laudis officium obſtringat , verum, ſi recte reputamus , plurâ alia ſucceſſerunt, ſi non maiora , tamen numero illi primo maximoque præferenda. Poſtquam enim ei Cura Academiæ, quamlibet diſtrictisſimo reipublicæ muneribus. ab clementiſſimo STATORE ac SERVATORE illius commiſſa fuit, tanto is ſtudio Academiæ res tuendas ſibi & in maius prouehendas ſuſcepit, vt putare potuiſſetis, nihil illum aliud agere, niſi vt litterarum commodis & propagationi ſtuderet : licet nemo ignoret quam infinitis curis aliis , quantisque laboribus diſtentus fuerit, quibus tamen omnibus ingenio & induſtria par , immo ſupe-

ſuperior exſtabat. Scilicet hæc generoſi pectoris natura eſt atque indoles, vt laboribus minime frangatur, ſed recreetur potius ac reficiatur, quaſi hoc eius nutrimentum ſit, & inter diuerſa genera, quod litterarum humaniorum eſt, ſuaue condimentum & laboris mitigatio. Qui enim perfecte ſunt eruditi, nunquam maiori ſe adfici gaudio exiſtimant, quam quum in literarum ſtudiis verſantur, autad iuuandas illas conferre aliquid pro ſuæ dignitatis modulo vel amplitudine poſſunt. Quæ rationes communes NOSTRO cum aliis, nec vero illæ ſolæ erant: addere poſſum ſingulares, quibns, vt faueret noſtris ſtudiis, tamquam ſtimulo concitabatur. Quiſque operæ ſuæ aut laborum gaudet fructibus, atque illuſtri etiam FVCHSIO nihil delectabilius fuit, quam quum videret, adnuiſſe Deum votis ſuis, quæ, quum Regiis auſpiciis dedicaret, pro incremento & flore nouæ Academiæ non vulgaria, ſed exquiſitiſsimis verbis concepta, ſanctiſsimisque facta cærimoniis ritè nuncupauerat. Accesſit dulcis recordatio, quibus ipſe artibus ſtudiisque ad tantos honores tantamque fortunam prouectus fuiſſet, quod ſane melioribus ſe litteris debere non ingratus profitebatur: quibus tam præclare de ſe meritis vt gratiam referret, nunc demun ſibi materiam oblatam eſſe, quum curam ſuſcepiſſet Academiæ, lætabundus cogitauit. Hinc tantus amor tantumque ſtudium VIRI ſummi in noſtras Muſas fuit, vt neque maius, nec teſtatius eſſe potuerit. Hæc publice ille, & in publicæ rei communem vtilitatem præſtitit: quibus etiam publicum præmium, famam & gloriam nec loci nec temporum limitibus circumſcriptam, id eſt vere immortalem, conſecutus eſt.

Nec vero ceteræ virtutes eius ſunt ſine laudibus dimit-

ten-

tendæ, iuſtitia, beneficentia, humanitas, amicitia, reliquæ, quas communi vita aut privatim ita excoluit, vt æque illarum fructus in rempublicam, cui natus erat, remitterentur. Improbitatis, futilitatis, calumniarum ac delationum, item inconſtantiæ ac leuitatis; iactantiæ quoque atque ambitionis oſor erat acerrimus, nec ferre illos poterat, qui non regia via, quæ virtus eſt & eruditio, ad honores adſpirabant. Grauis fuit, vt dignum perſona erat, quam agebat: idem vero etiam comis & benignus erga omnes, ſed probos maxime ac virtutis amantes: quos vero ſimul elegantioribus litteris ornatos intellexerat, hos, vt ſui ſimiles, amauit, fouit, & ſi minus felices eſſent, vt latentem virtutem in lucem protraheret, ſtudioſisſime adlaboravit. Eſt enim proprium magnæ indolis, ingenii dotes in aliis non contemnere, ſed amplecti, commendare, ac pretium virtuti ponere, ne illud contingat, quod indigniſimum eſt, vt præclaræ mentes nullam mercedem, niſi ex conſcientia, habeant. Amicos NOSTER non genere aut dignitate, ſed ingenio diſtinguebat: & quo quisqve virtute erat ſpectatior, eo faciliorem aditum ad conſummatisſimi VIRI amicitiam inueniebat: & receptus ab eo, quod haud difficile fuit; non vulgares fructus ex beneuolentia eius & humanitate percepit. Caute ac circumſpecte inibat amicitias, vt probis tantum ſe committeret: ſi vero ſemel facta fuerat coniunctio, tanta conſtantia amabat quos legerat, vt, quamuis diſtractus reipublicæ negotiis, nunquam tamen deeſſet officiis amicitiæ. Summos, infimos eadem voluntate, eodem amore complectebatur, &, quod difficillimum eſt temperare, par ſummis fuit, communis infimis, neque illorum conſuetudine humanitatem

dimit-

dimittebat; neque amore horum, gravitatem minus tuebatur. Litterulis ſalutatus, quamquam publice occupatiſſimus, tamen illico reſpondebat cuilibet pro captu illius & ingenio, litteratis Latine, idque tam ſcite ac eleganter, ut nec antiquum Latium tam Latinum fuiſſe videatur: & hoc, quod ſæpe miratus ſum, ſuopte ingenio ſuaque manu celerrime faciebat. Ut autem animo ingenti erat, ita par huic contigit firmitudo corporis, quæ nullis laboribus infringebatur: neque quum jam in flexu ætas eſſet, imminui robur aut decreſcere vires ſenſit. Tanta vis eſt conſuetudinis, ut neque ſenectute debilitari ſe patiatur. Bis connubium feliciſſime iniit: ex priori duas Filias ſuſcepit, quarum altera parentem mortalitatis fine anteceſſit; altera Illuſtriſſimo Status Conſiliario & Regio ad præpotentes Belgarum Fœderatorum Ordines Legato WOLFGANGO Libero Baroni de SMETTAU divinis auſpiciis locata eſt, Matrona tam ſuis virtutibus mirificis, quam Parentis, Maritique meritis conſpicua & illuſtris: ex conjugio poſteriore reliquit Filium, IOANNEM PAVLVM, Lib. Baronem a FVCHS, Potentiſſimi Boruſſiæ REGIS Conſiliarium Aulicum, & Appellationum in Weſtphaliæ provincia Ravensberga: ut ita etiam domi ſuæ NOSTER felix fuerit, ſicut in Aula fuit & publicis honoribns, ſicut etiam foris & in legationibus: idemque gratus fuit Principibus, jucundus amicis, clientibus benignus ac benevolus, in noſtram Academiam ſemper officioſus, ideoque a nobis æterna memoria colendus. Digna virtus immortalitate, quam poſt fata demum accipit, victura inter poſteros, qui ſincerius & ex æquo omnia cenſent, meritorum memoriam conſervant incorruptam & immortalem. Hanc magnæ animæ cogitant quum de patria bene me-

rentur : hanc etiam NOSTER per omnem vitam præviderat; quum tot labores ſumma perferret alacritate: hæc illum ad bene merendum excitavit, ſponte currenti honeſtatis cauſa, ſtimulum ſuperaddidit, quæ gloriæ & immortalitatis eſt præſenſio. Quam dum viam indefeſſus perſequebatur, ſtitit, abrupit inſuperabile fatum præclaras decurſiones, & VIRVM ad ſumma natum, & publico bono quotidie magis inuigilantem, oculis quidem noſtris, non autem memoriæ, quæ perpetua eſt, ſubduxit. Inopinatus obitus omnibus fuit: ipſi autem DEFVNCTO felix & beatus. Sæpe quæſitum a ſapientibus, quinam ex vita exceſſus eſſet feliciſſimus. Quidam puerorum mortes laudaverunt, antequam fortunæ caſus ac ludibria ſubirent: plures longævæ vitæ protractiorem finem prætulerunt, quod bonis ſuis diutiſſime fruerentur, qui vitam per ſeros annos in decrepitam usque ætatem proferrent. Rex Philippus, Amyntæ filius, mortem ſubitam, ſine doloris ſenſu incidentem, dixit eſſe optimam. Sed vanæ hæ opiniones ſunt, quia mortis genus non eſt res arbitrii noſtri, ſed ut cuique divino fato & voluntate deſtinatum eſt. Si tamen votis licet agere, videtur, illud genus, quo noſter emigravit FVCHSIVS, ceteris omnino eſſe præferendum. M. Tullius de ſe in tumultu Cantilinario dixit, non eſſe conſulari viro mortem immaturam, quod non tam ille de annis ſuis [nam quadrageſimum quartum tum fere agebat] quam de honoris apice haud dubie intellexit. Felicior NOSTER, qui viginti annis ætatem illam ſuperavit: honoribus etiam, qui ſummi in Aulis Regum Principumque ſunt, per multos annos functus eſt. Præterea illa ætate mori, quæ ſenilis quidem eſt, ſiue tamen incommodis ſenectutis, tanquam cœli munus imputari poteſt: præſertim ſi aliquot dierum præmoneat infirmi-

tas, ut ad tranſitum in meliores ſedes apparari rite poſſit; quo nihil intrat niſi purum & ex omni parte diuinitus mundatum. Nam magnis etiam virtutibus, quia homines ſumus, nævi adhærent, quorum cauſa cum Deo agendum, & Chriſti utendum meritis, ut deleantur. In hoc quoque noſter SENEX fortunatus fuit, qui nec immaturam, neque ingloriam mortem obiit, ſed poſt clariſſima facta & maxima in rempublicam merita: nec imparatus, ſed inter ſanctas meditationes pretioſum illud depoſitum animam divinis dotibus ornatam, ei, a quo acceperat, placidus ac lubens reddidit. Auguſtus Cæſar, ſupremo die, amicos eſt percontatus, ecquid iis videretur mimum vitæ commode transegiſſe. Scilicet præſtantiſſima etiam vita, & in ſummis acta honoribus, nihil niſi fabula eſt, qua brevi tempore perſona magna agitur, mox exuitur, ac nulla eſt. Quum enim decretoria hora venit, detrahitur perſona, res agitur, & ſi Deo conciliatus homo eſt, in cœleſtes ſedes transſcribitur, ubi vita ſine morte, gaudia ſine metu doloris, & ſine ulla perturbatione ſunt permanentque perpetuo. Adhæc translatus eſt beatiſſimus noſter FVCHSIVS, poſtquam vitæ fabulam præclare commodeque per omnes actus abſoluerat: qui in majus nunc & illuſtrius theatrum productus perſonam inter cœlites agit non fabuloſam & aliquando deponendam, ſed veram & æternitate inter cœleſtes plauſus perfectiſſime repræſentandam. Quapropter quod noſtri muneris eſt, gratulamini, Auditores, felicitati, qua exultat ille ac triumphat: & vitæ apud nos illuſtribus meritis peractæ, ad unum omnes applaudite: memoriam autem eius, nominisque gloriam in animis veſtris æternum conſervate. Sic virtuti ſua præmia conſtabunt: ſic alii ad gloriam virtutis via & ingenio, tanti VIRI exemplo incitati, contendent, etiam pervenient.

EPISTOLA CONSOLATORIA.

EPISTOLA CONSOLATORIA.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/190 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

VIRO ILLUSTRISSIMO

PAULO FUCHSIO

S. R. I. Libero Baroni.

S. P. D.

J. E. Witte.

CUm mihi renunciatum eſſet, Parentem tuum, Virum immortalitate digniſſimum, ac de Republica præclare meritum præcipiti atque inopinatâ morte rebus humanis eſſe ereptum, tanto ſane affectus ſum mœrore, quantum vix verbis poſſum exprimere. Hujus vero mœroris cauſas habui habeoque graviſſimas & juſtiſſimas. Animo ſcilicet cogitabam, quam luctuoſa atque acerba ſit hæc mors patriæ ac bonis omnibus, quæ tam excellens ingenium,

tam inuſitatam humanitatem , tamque divinam ſapientiam & virtute.n uno momento exſtinxerit , ut ex tot eximiis ac pulcerrimis rebus , nunc nihil nobis ſuperſit, niſi triſtiſſimum earum deſiderium. Augebat ingentem , quem caſus hic mihi attulit, dolorem, ipſa cogitatio loci , in quo concidit Fuchſius. Cruciabar namque, tantum virum , tantisque animi ac fortunæ ornamentis prædıtum , ac in tam illuſtri dignitatis gradu poſitum, nunc ſemianimem humi quaſi jacere, ſuoque exemplo oſtendere, quam incerta ſit mortalium conditio, ac quam fluxa ſint omnia, quæ in humanis ſumma ducimus ac ſplendiſſima. Mox ad me converſus, Viri interitum lugebam , quod illum multis de cauſis ad me præcipue pertinere intelligebam. Fateor enim ingenue nec ſine crimine reticere poſſum , Illuſtriſſimum Fuchſium, a primo ſtatim tempore , quo ego Dei voluntate in aulam veni , nullum unquam humanitatis ac benevolentiæ genus in me prætermiſiſſe, ſuoque, quod de me tulit judicio , effeciſſe , ut ipſi debeam multas ac pene omnes quas poſtea feci aut fortunæ aut honoris acceſſiones. Summam deinde hanc benevolentiam in proſperis & adverſis erga me , nihil tale meritum, multis egregiis documentis declaravit & auxit. Etſi autem id habet abſentia , ut paulatim minuat benevolentiam in animis ſummorum virorum, præſertim ſi accedat negotiorum multitudo , tantum tamen abfuit ab oblivione mei Fuchſius , ut ipſa abſentia ipſius erga me amorem augere mihi viſa ſit ac incendere. Hujus rei teſtes ſunt, non tantum literæ benevolentiæ & humanitatis pleniſſimæ, quas ſua manu , ac mira ſermonis Latini elegentia, de variis rebus ad me perſcripſit, ſed & inuſitata illa

& prorſus inſignis liberalitas, qua erga me uſus eſt, dum non contemnendam partem mihi reſtituit emolumentorum, quæ cum munere, quod nunc gero, olim fuerunt conjuncta. Cujus benevolentiæ ac liberalitatis memoriam, ſi ex animo meo unquam effluere patiar, nae mortalium ſim ingratiſſimus. Quo autem majoribus atque illuſtrioribus Illuſtriſſimus Fuchſius me in vita ornavit beneficiis, eo majore pietate ego ipſum ſemper colui, vereque affirmo, me tantam in eo obſervando olim mihi conſtituiſſe ſanctitatem, ut a nemine me ſuperari potuiſſe, exiſtimem. Cum autem ego in Excellentiſſimum Fuchſium eo animo fuerim, cumque tantum ex ejus deceſſu capiam dolorem, facile intelligo, quanto quamque acerbo Tu afficiaris luctu Baro Illuſtriſſime, nunc, cum tantum patrem amiſiſti. Præterquam enim quod magna vis eſt ſanguinis, quodque nihil ſanctius habetur, quam caritas, qua parentum & liberorum animos copulavit natura, Tu, fato tuo, nunc luges patrem, qui Te tanquam maximam familiæ ſuæ ſpem, præcipuo quodam amore complexus eſt, qui genti veſtræ eximio decori fuit & præſidio, quique Patriæ natus, illam quacunque ratione fieri poterat, juvit & ornavit. Hanc fati tui acerbitatem ſi graviter moleſteque fers, facis id, quod pietas permittit, neque quisquam id Tibi vitio vertet, niſi prorſus ab humanitate alienus ſit ac remotus. Etſi autem ſcio me minime ad te conſolandum eſſe aptum, tum quod vix conſolabilis eſt dolor, quem ipſe ſentio, tum vero quod non ignoro quanta vis ſit luctus, ubi hic primum animum occupavit; tamen in tanti viri amiſſione, tantaque familiæ tuæ clade prorſus ſilere; religionem jure meriroque duco. Si autem oculos con-

jicis in noſtra tempora, quibus fere totus terrarum orbis miſero fatalique flagrat bello, ex aliorum exemplis multorumque miſeriis haurire poteris, Baro Illuſtriſſime, unde animum mœrore dejectum erigas. Splendidiſſimas urbes everti, pulcherrimas regiones ferro ac flamma deleri multas gentes fortunis ſpoliatas disjici ac in exilium pelli, parentes denique ex dulci liberorum amplexu ereptos, ferarum more trucidari, aut in vinculis miſere contabeſcere, noſtra videt ætas, neque quisquam eſt, quem non moveant tot deflagratarum urbium cadavera, tot luctuoſæ patriæ vaſtitates, ac tot tamque graves afflictiſſimorum populorum cædes & calamitates. Jam vero ſi hæc ampliſſimis civitatibus, florentiſſimis provinciis, ac toti fere patriæ accidunt, præcipuam quandam fortunam tuæ familiæ poſtulare, quodammodo iniquum eſt, communem vero pacate tranquilleque ferre, animi fortis & bene compoſiti. Atque hæc ipſa rerum natura quotidie nos admonet noſtræ fragilitatis. Nihil in ea conſtans eſt, nihil durabile ac perpetuum. Docet id varius ille ſolis curſus, continua lunæ commutatio, inerrans illa ſtellarum multitudo, ac perpetua temporum viciſitudo. Si cernis terram innumerabili illa florum, herbarum, arborum, frugumqve multitudine veſtitam, ac fontium amniumque varietate diſtinctam, animadvertes ne unum quidem diem illa omnia conſiſtere, ſed ſemper mutare vices pro varietate temporum. Jam vero ſi ſpectas maris acceſſus & receſſus, velociſſimum navium curſum, ventorumque inconſtantiam, in univerſa rerum natura nihil invenies, quod clarius ac luculentius evincat rerum omnium viciſſitudinem. Ipſa

hæc

hæc monumenta, quibus vel pietas vel adulatio mortuos quasi immortales reddere laboravit, diuturnitate temporis delentur, ac vi tempestatum dejiciuntur, dejectaque ostendunt, nihil esse, quod ab interitu sit immune. Hæc omnia vulgo quidem nota sunt, ac parum dignavideri possunt, quæ consolationis loco afferantur, tamen harum rerum cogitatio vim habet maximam, ac uberrimam solatii segetem præbet, quamvis imbecillitatis humanæ vitio sæpe accidat, ut animus dolore impeditus minus hæc perspiciat quæ ad levandum dolorem affert ipsa natura. In tanta autem rerum omnium fragilitate, nihil fragilius est, nihil inanius, ipso homine. Moriendum certe est omnibus, nec quisquam reperitur, qui sit extra mortis imperium constitutus. Immutabili atque æternæ huic legi parere debent omnes, quocunque tandem loco sint nati. Nulla hic gaudent immunitate Reges ac Principes, nulla qui rerum bello ac pace gestarum gloria elucent, nulla qui doctrina & ingenio præ aliis excellunt, nulla qui copiis ac divitiis affluunt, nulla tandem quibus cum paupertate aut aliis vitæ malis est conflictandum. Simul atque in hos vitæ carceres immissi sumus, ad calcem properamus. Fugit vita & præterfluit, rapidissimi instar amnis, neque ulla Dei munere nobis conceditur hora, quæ nos non admoneat nostræ fragilitatis. Ipsam enim horam cum morte dividimus, nec præteritum tempus revocari potest, ne quidem totius terrarum orbis divitiis. Jam vero incertum est ultimum vitæ tempus, ac singulis momentis propter dubios & ancipites casus mors nobis impendet, ut nemini exploratum sit, se ad vesperum esse victurum. Adeo fallaces sunt hominum spes, ut in medio sæpe spatio corruant

ruant & ante in ipſo curſu obruantur, quam portum conſpicere poterant. Nunc, ſi idem Tibi Tuisque contingit, Baro Illuſtriſſime, in morte Patris tui, Viri omni laude majoris, nihil novi Tibi accidiſſe vides. Si autem animo cruciaris, quod ille ſubita atque inexpectata morte mortalium rebus ſit exemtus, fateor equidem habere hoc genus mortis quod primo impetu animos hominum obruat & convellat, quando vero rem rite perpendimus, nihil in ea deprehendimus, quod præ cæteris miſerum ſit ac luctuoſum. Neminem fugit omnia Dei immortalis conſilio ac voluntate ſapientiſſime gubernari, ac in ipſius arbitrio poſitum eſſe & tempus & genus mortis. Hujus autem conſilii rationem explorare velle, fruſtra eſt, de illo autem judicare, temerarium. Deus pro incredibili ſua ſapientia atque ardentiſſimo in genus humanum amore, alios repentina morte ex hac vitæ ſtatione evocat, alios vero lento morbo frangi ac debilitari permittit, in quo tamen illorum conditio multis de cauſis melior ac præſtantior dici poſſit, quam quidem horum. Illi integra mente cæterisque ſenſibus mortem, antequam conſpexerint, obeunt; hi vero lecto affixi, in graviſſimis morbi moleſtiis, in crebro anhelitu, in oculorum, nonnunquam etiam mentis tetra caligine atque intercluſi ſanguinis anguſtiis, mortem ſingulis horis expectant, & ſæpe „miſere reformidant. Frui ingenio ac ratione ad exi„tum usque & ſine longis cruciatibus ac doloribus pla„cide deponere corpus, id utique eſt beatè mori. Et o „bone Deus! da mihi aliquando ſimilem exitum ex „hac miſeriarum valle. Hæc ſunt verba Illuſtriſſimi tui Parentis, quæ habentur in epiſtola quadam, quam olim ad me miſit. Quod genus mortis, ſi illi nunc ex ſen-

tentia

tentia obtigit, vides ipſe, pro tua prudentia, Te dolendi cauſam habere nullam aut certe exiguam, Deo autem gratias agendi, maximam & juſtiſſimam. Si homines veniam delictorum a Deo ſuppliciter ſemper petunt, ſi omnem ſpem in infinita Dei miſericordia ac in morte Chriſti collocant, ſi mores & inſtituta vitæ ad præſcriptum legis divinæ effingere allaborant, ſi denique mortem frequenter reſpiciunt, atque ad illam pie & fortiter excipiendam ſeſe parant, nihil ſane intereſt, an lenta, an vero ſubita morte, hæc quæ dicitur vita, terminetur. In hoc namque triumphat ſpes & fiducia Chriſtianorum, quod certi ſint animis eorum, qui ita compoſiti ſint, ad bene ex hac vita migrandum, Dei benignitate aditum ad cœlum patere expeditiſſimum, qualemcunque tandem vitæ habeant exitum. Multis quidem conceditur, ut morbum nacti, mortem e longinquo proſpiciant, & tempus & locum habeant ad verſus illam ſe armandi, ſed non omnes hoc Dei beneficio rite utuntur, dum ſcilicet parum ad miſericordiam Dei confugiunt, ſed dulcedine vitæ capti, imagine mortis territi, officium ſuum miſere deſerunt, mortemque longe abeſſe putant, a quâ tamen tandem incauti opprimuntur, quorum conditio tanto magis deploranda eſt, quanto majorem adepti erant facultatem ſpectandi ea, quæ æterna ſunt ac minime negligenda. Quantam vim habeant negotia ad revocandos & rejiciendos animos hominum a cogitatione mortis rerum que futurarum, nemo quidem ignorat illorum, qui multis obruti ſunt negotiis, attamen negari non poteſt, animos piorum, dum munere ſibi commiſſo funguntur, in maximo negotiorum concurſu, ſæpe ex improviſo, ac Dei beneficio, in eas cogitationes incidere, quibus a terrenis ne-

gotiis

gotiis tradūcantur ad contemplationem rerum cœlesti-
um atque æternarum, ut corpore quidem in terra, mente
autem in cœlo versari dici possint, ac debeant. Neque
vero credibile est male actum esse cum omnibus militi-
bus, qui justa bella gerentes in acie, aut expugnationibus
urbium subito cadunt. Sane ex fortissimis illis militibus,
qui extremum spiritum profuderunt in cruento prælio,
quo paucis diebus post mortem Illustrissimi Fuchsii, ho-
stem magnifice superarunt, multos piorum sedem & lo-
cum esse consecutos, nullum prorsus est dubium. Nunc
etsi Parens tuus, Illustrissime Baro, integris corporis viri-
bus repentino morbo affectus, ex hac vita discessit, tamen
eum prorsus imparatum fuisse, aut mortem minime ex-
pectasse, nemo sibi persuadere poterit ex eis, qui illius
vitæ consuetudinem penitus habuerunt cognitam. Ipsi
contigit, in illo suo Tusculano, quod multi magni nomi-
nis Viri a Deo immortali precati sunt, ut scilicet remotus
a negotiorum atque aulæ strepitu, nonnunquam & Deo
& sibi viveret. Cum autem non sit muta rerum natu-
ra, sed multa doceat contemplantem, inprimis si nacta
sit hominem attentum & docilem, nihil certius est, quam
quod tantus Vir, tantaque rerum divinarum atque hu-
manarum scientia munitus, in gratissimo secessu sæpius
Deum spectaverit ac æterna. Hoc vero fieri potuit,
ubi adspexit aut solis reliquorumque siderum cursum ac
pulchritudinem, aut infinitum illum qui in hortis Mal-
chovianis reperitur, florum numerum, frondescentium
arborum ordines, & aquarum fontiumque perlucidos
liquores, aut amœnissimum agrorum vestitum, viridis-
simam pratorum speciem, pluraque alia, quæ de fenestra
prospiciens, oculis poterat cernere. Non enim adeo de-

fixam

fixam humi habebat mentem Fuchſius, ut in conſpectu harum rerum conquieſceret, ſed quo ſublimior fuit, quem a Deo nactus erat, animus, eo altius evolavit ad rerum cœleſtium contemplationem. Atque hæc ipſa, quam dixi, naturæ pulchritudo cum perpetua viciſſitudine conjuncta, admonere ipſum poterat conditionis humanæ, atque appropinquantis ſenſim ſenectutis, quam tandem mortem conſequi neceſſe eſt, ac æterna lege definitum. Multum vero Excellentiſſimum Fuchſium ea cogitaſſe, teſtantur literæ, quas non ita pridem ad me „ miſit. Ita enim inquit; Optime, Deo ita volente, „ valeo, ſed tamen anni non ceſſant, & cum illorum de„ curſu appropinquat ſenſim hora illa decretoria, quae „ vita hac emigrandum mihi erit, nec metuo eandem, „ certus miſeram hanc vitam cum meliore eſſe commu„ tandam. Ea felicitas, Dei munere, ipſi nunc contigit. Vixit Illuſtriſſimus Fuchſius, & peregit curſum, quem ipſi dederat fortuna, vel potius ſummus rerum humanarum arbiter, Deus. Vicit mala & ærumnas, quibus expoſita eſt hominum conditio, inprimis autem eorum, quorum in excelſo & illuſtri loco ſita eſt fortuna. Cum autem in more poſitum fuerit apud veteres, ut, ſi quando navis in portum incolumis eſſet delata, coronis ac ſertis ornaretur, ac lætis acclamationibus exciperetur, quanto magis gratulandum eſt Parenti tuo, qui ex longa quadam & moleſtiſſima vitæ navigatione in portum venerit? Quæ navigatio, ſi diuturnior fuiſſet, plures & majores habuiſſet moleſtias. Habet enim ſenectus plurima incommoda, quæ cum annis creſcunt & augentur, ac ſi olim Spartæ honeſtiſſimum domicilium fuit ſenectutis, id vix affirmari poterit de aulis Regum ac Principum.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/199 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

cipum. Illuſtriſſimus Fuchſius tertium & ſexageſimum emenſus eſt annum , quem pauciſſimi mortalium attingunt , multi vero , ut id fiat , ne quidem optant, ſive cœleſtis vitæ conditionem cogitent , ſive miſerias ſpectent , quibus ſepta & vallata eſt hominum vita. His autem miſeriis non tantum perfunctus eſt Illuſtriſſimus Fuchſius, ſed & ex hac cuſtodia evolavit in æternam illam domum , ubi nunquam intermoritura gloria coruſcat , ubi incredibili lætitiæ dulcedine perfruitur, ubi res mortalium & ſplendidiſſimam quamque fortunam prorſus deſpicit, ubi tandem in æterna illa luce ac illuſtri beatorum concilio Deum , omnis felicitatis fontem, intuetur ac laudes ei canit ſempiternas. Si ipſi daretur ex beatiſſima hac ſede intueri lacrymas, quas pro tua pietate nunc profundis , ſane Te id facere nollet. Nunc cum apud omnes gentes ſanctæ ſint defunctorum voluntates , parentum vero ſanctiſſimæ eſſe debeant apud liberos, vides ipſe, Baro Illuſtriſſime , tuum eſſe, ut mœrorem deponas & tranquillitati animi ſtudeas. Quamvis autem diurnis nocturisque doloribus Te ſine intermiſſione crucias , tamen nihil prorſus illis profici poterit. Poſteaquam ſemel quisquam e vita exiit, nullus ipſi reditus in vitam patet , niſi tunc, cum extremo illo die animi cum corporibus iterum conjungentur. Verum eſt, luctum quomodo blandiri ſub ſpecie pietatis , ſed re ipſa nihil eſt peſtilentius. Oſtendit hoc pallor oris, exhauſti corporis macies, animi dejectio , multaque alia , que inde profluunt mala. Ac ſi diu dolueris, tandem tamen longinquitate temporis dolor extenuatur, aut prorſus tollitur , ut præſtet medicinam a ratione petere quam a tempore. Noli autem credere , Vir Illuſtriſ-

ſime,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/200 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sime, cum pater tuus ex oculis & conspectu hominum ereptus sit, illius memoriam una in animis bonorum esse exstinctam. Vivunt enim semper, aut certe vivere debent, qui Remp. sapientia, consilio ac re ipsa juvant, qui in secundis illam ornant, in adversis vero tuentur, qui paci & tranquillitati consulunt, bella vero, si fieri potest ac debet, consilio propulsant, qui quasi in specula constituti, omnium saluti provident, qui miserorum voces non tantum patienter & cum humanitate audiunt, sed & illorum incommodis medentur, qui ea, quæ collapsa sunt, severis legibus vinciunt., qui improbos pœnis cœrcent; bonos vero præmiis ornant, qui denique in omni vita justitiam colunt. Hi vero Viri, non casu nascuntur, sed quasi divino spiritu afflati de cœlo demittuntur, ad regendam magnam hanc Dei consilio & gentium voluntate constitutam societatem, atque ad tuenda generis humani commoda. An ex horum numero fuerit Illustrissimus Fuchsius, apud Te commemorare supersedeo, ne forte offendam perspectam illam mihi ac cognitam animi tui moderationem. Neque laudibus nunc efferam excellentes eius animi dotes, aut mirificam doctrinam, aut præstantissimam virtutem, aut denique singularem ac incredibilem pene eloquentiam. Nota hæc sunt omnia omnibus, neque quisquam est, qui ignoret, quantopere ille Remp. consiliis, voce & calamo ornarit ac illustrarit. Qua vero fide, qua prudentia, quo consilio in Regis Augusti negotiis atque in administratione Reip. sit versatus, quidque effecerit legationibus, quas in summorum Regum ac Principum aulis ac in splendissimis Rebuspubl. obiit, norunt, qui partim in eodem stadio decurrunt, partim vero de his rebus ac de Principum negotiis recte

ſentiunt. Hinc accidit, ut Divus Fridericus Guilielmus, decus illud Principum, in tam ſublimi dignitatis humanæ faſtigio Fuchſium ſemper plurimi fecerit, utque Rex Maximus, pro incredibili ſua ſapientia atque animi altitudine, non ſine dolore Viri obitum cognoverit. Quo autem illuſtriora ſunt Fuchſii merita in patriam & bonos, addo etiam in manſuetiores Muſas atque honeſtiſſimas quasque artes, eo certius eſt, poſteritatem tantum abfuturam a Viri oblivione, ut ipſius nomen cum benevolentiæ teſtificatione ſemper ſit cultura. Idemque facient exteræ gentes, ad quas nomen ejus pervaſit, neque enim ejus gloria eisdem finibus terminabitur, quibus vita. Mihi ſane fortunatæ beateque vixiſſe videtur Fuchſius, cui cum rerum geſtarum gloria, tum ſapientiæ laude ac bonorum amore perfrui in vita licuit, nunc etiam beatiſſimum illum judico, qui ſuperatis vitæ moleſtiis, æternis gaudiis redundat, atque in æterna illa patria triumphat. Quoniam autem voluntate Dei, qui mente ac conſilio ſanctiſſimo, omnia in hoc mundo admirabiliter adminiſtrat, ad exilium vitæ vocatus eſt, nullibi certe aut honeſtius aut dulcius cadere poterat, quam inter tuos uxorisque tuæ, Feminæ & naſcendi ſorte & virtute illuſtriſſimæ, amplexus. Cujus rei memoria licet acerba & luctuoſa Tibi videri poſſit, habet tamen illa, quod Te cum miſeratione quaſi delectare poſſit, tantum ſcilicet Virum tamque charum Parentem ita corruiſſe, ut tu nunc illum ſemivivum ac brevi moriturum brachiis tuis complexus fueris, cum ille Te recens natum ſuis olim excepiſſet. Si autem forte cupis, Baro Illuſtriſſime, ut Parens tuus menti ac memoriæ tuæ obverſetur, tuæ erit pietatis, illum intueri non tanquam morientem, ſed tanquam per gloriam in mundo & cœlo viven-

viventem. Quod si doles, maximum præsidium atque ornamentum Tibi tuisque esse ereptum, facis tu quidem, quod in tanta tamque gravi jactura fieri solet, quodque humanitati dari potest, sed facile in pietatem peccare possunt, qui suorum obitum commodis suis metiuntur, ac quod illi, Dei potius tempore, quam suo decesserint, moventur. Male sane nobiscum actum est, si in vita hominum omnem spem collocamus, quæ vita singulis momentis exstingui potest ac terminari. Quæ autem in morte nostrorum amittimus vitæ præsidia & commoda, ea omnia ingenti cum fœnore recuperamus, si in Dei bonitate & amore omnem spem defixam habentes, patienter toleramus ea, que vel a naturæ lege, vel a voluntate Dei proficiscuntur.

Ego vero, Vir Illustrissime, casum tuum afflictæque familiæ tuæ fortunam, ita fero, ut postulat partim summa pietas atque observantia, qua parentem tuum semper colui, partim vero summorum Viri erga me meritorum memoria. Dolerem autem vehementius ac semper dolerem hanc fati acerbitatem, si hoc pacto vobis prodesse possim, ac si lacrymis mutari possint ea, ad quæ lege quadam immutabili omnes omnino vocantur homines. Quod reliquum est, Deum O. M. supplex oro, ut quando ipsi visum fuit, ex numero Virorum genere & virtute illustrissimorum, qui Regi Augusto difficillimis his temporibus ac dubiis Germaniæ fatis apparent, eique clavum non minore sapientia quam felicitate tenenti assident, subita atque inexpectata morte evocare Fuchsium, multos Fuchsii similes Regi Maximo concedat ac largiatur. Deinde vero ex animo precor, ut Deus non tantum matrem tuam, Fœminam illustrissima.n & pristi-

na

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/203 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

na felicitate nunc miſerandam, ſed etiam Tè, Vir Illuſtriſſime, tuamque conjugem ac ſororem, tanquam illuſtria ſexus ſui ornamenta, in tanto luctu tantaque calamitate, divino ſolatio fulciat atque erigat, vosque omnes iis vitæ & fortunæ præſidiis ac incrementis ornet, quæ a Divino Numine piis votis expetere poteſt conditio mortalium. Ad ultimum Te, Baro Illuſtriſſime, ea, qua fieri decet, obſervantia rogo, ut qua benevolentia Excellentiſſimus tuus Pater in vita me proſequutus eſt, eam benevolentiam, illo mortuo, perpetuo erga me quaſi hereditariam conſerves. Vale, Baro Illuſtriſſime.

Dab. Halæ Magdeb. Kal. Sept.

M. DCCIV.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/204 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die

Thränen der Musen

Bey dem

Grabe des Freyherren

Und

Grossen Königlichen Staats=Ministers,

HERRN

Pauls von Fuchs.

Einet/weint ihr Pierinnen/
Und du gantzes Musen-Heer!
Kluge Lieder auszusinnen.
Ist wol diesesmal zu schwer.
Wir sind viel zu sehr betrübet.
Pindus Auen leiden Noth.
Denn der sie so hoch geliebet/
Der Erlauchte Fuchs ist todt.
Helden rühmen Seine Thaten:
Fürsten sagen / was Sein Geist
Zu Europens Heyl gerathen:
Andre / was die Kirche preist.
Seine Treu / (ist es zu wenig?)
Seiner Weißheit tiefen Grund/
Klagt ein noch viel weiser König:
Wir beklagen Seinen Mund.
Seinen Mund/der deinen Feinden
Preussen / offt ein Donner war:
Seinen Mund/der deinen Freunden
Deutschland/Hertz und Muth gebahr:
Seinen Mund/der/was die Griechen/
Was der Römer vorgebracht/
Zwar offt hoch herausgestrichen;
Doch viel schöner nachgemacht.

Brosser

Grosser Mann/ du wirst versencket;
Ach! versenckte man doch nicht/
Was dir GOtt voraus geschencket/
Auch zugleich dein hohes Licht!
Wer wird künftig uns verstehen:
Wer stimmt unser Seiten-Spiel;
Wenn die Kunst zu Grabe gehen/
Und der Meister sterben wil?
Was Apollo vor gewesen/
Warst du würcklich in Berlin.
Tausend sind durch dich genesen/
Die der Hülffe sich verzeihn.
Allem Zorne fiel der Wille/
Wo dein süsses Wort erklang:
Gantze Heere stunden stille/
Wenn dein Mund von Friede sang.
So herrscht nicht ein warmer Regen/
Wenn er Schnee und Eiß durchdringt;
So kan Orpheus nicht bewegen/
Wenn er vor der Höllen singt;
Als ein Satz aus deinem Munde/
Jeden Einwurff überwog;
Als dein Mund zur rechten Stunde
Aller Hertzen an sich zog.
Weint verlaß'ne Musen / weinet!
Diß geschah' für Hoff und Land.
Ach! was hat Er / wie es scheinet/
Nicht für Müh' an euch gewand.
Phoebus muste sich offt kräncken.
Wenig klang von uns ihm wol.
Aber Fuchs wieß / wie man dencken/
Wie man artig sprechen soll.

ER

ER vermied die stoltzen Grillen/
Die so manchem Icarus
Seinen Kopff mit Winde füllen/
Und viel Ohren mit Verdruß.
Was Er sagte / war natürlich/
Und dennoch dabey so schön/
Daß es Plato / kaum so zierlich
Könt' aus deinem Munde gehn.
Darff ich mich von kleinen Dingen/
Die doch mehr / als menschlich seyn/
Gar zu **Unsrem Helden** schwingen/
So trifft Herr und Diener ein.
Fridrich muste Deutschland lehren/
Wie man Gallien bekriegt;
Fuchs hat zu der Teutschen Ehren
Franckreichs Witz und Kunst besiegt.
Arme Redner und Poeten!
Kanitz sanck ins Grabes Nacht:
Kanitz/ der die Teutschen Flöten
Auf den höchsten Thon gebracht:
Heute muß auch **Fuchs** erbleichen/
Fuchs/ der Redner Preiß und Cron:
Und so zieht in zweyen Leichen
Unser gantzer Ruhm davon.
Ach daß ich doch könte schreiben!
Doch die Feder scheut das Licht.
Vers und Reim so hoch zu treiben/
Ist für meines gleichen nicht.
Fuchs ist viel zu groß gewesen.
Wer es etwan nicht vermeint/
Der mag seine Wercke lesen:
Hier ist nur der Mund beweint.

Benjamin Neukirch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/208 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/209
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/210
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

H. Gerson Bibl. 102

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427703239/211 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427703239/212
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG